nPr
1245

Mich hat dein Liebes-Pfeil, O Gottes Lieb, verletzet,
Mein Leib soll der Altar, mein Hertz das Opfer seyn,
Die Liebe sey das Feür; was mich aufs höchst ergötzet
Ist lieben Gott umsonst ohn Höllenfurcht gantz rein.

Die Ihren GOtt Liebende Seele, Vorgestellt in den Sinnbildern des HERMANNI HUGONIS über seine Pia Desideria, Und des OTTONIS VÆNII, über die Liebe GOttes,

Mit neuen Kupffern und Versen, Welche zielen auf das Innere Christenthum,

Aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersetzt.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Regensburg,
Verlegt von Emerich Felix Bader.
M D CC XXXXIII.

A.

Erste Vorrede/
Uber diese
Ubersetzung.

Geneigter Leser!

Mit gegenwärtigem Wercklein hat es die Beschaffenheit, daß anfangs der Ubersetzer in gantz anderm Absehen versuchet, die Frantzösische Verse eines der Sinnbilder auf gegebene Veranlassung ins Teutsche zu bringen. Nachdeme nun solche einem Kenner dergleichen Materien nicht übel gerathen zu seyn gedüncket hat; wurde jener angefrischet, dergleichen bey mehr andern, die man ohne Ordnung sich ausgewehlet, vorzunehmen, biß er endlich es gewaget, und das gantze Frantzösische Wercklein zu seiner eigenen Erbauung und nützlichen Zeitvertreib bey müßigen Stunden von vornen an zu übersetzen angefangen. Verschiedenen wohlgesinnten Gemüthern kam diese Arbeit zu Gesicht, welche solche vor den Teutschen Leser erbaulich zu seyn erachteten; auch daher sehnlich wünscheten, daß sie möchte das öffentliche Licht sehen. Da man aber aus Mangel der Kosten, weil die viele Kupffer, deren 109. an der Zahl sind, das Werck vertheuren, sich keine Hoffnung machen konte, diese Ubersetzung zum Druck zu befördern; als bliebe es auf sich beruhen, biß GOTT einige Hertzen, denen man diese Edition vornehmlich zuzuschreiben hat, und welchen man hiermit öffentlich geziemenden Danck abstattet, von freyen Stücken erwecket, einen erheblichen Vorschuß an Geld auf diese Edition zu thun, und nach dessen Proportion Exemplaria davor anzunehmen, welchen dann andere auf gleiche Condition folgeten, und auf 1. oder mehrere Exemplaria voraus zahlten; also, daß man vernünfftiger Weise schliessen konnte, die übrige Kosten würden sich durch Verschleiß der restirenden Exemplarien erheben lassen. Wor-

auf man das Werck endlich mit GOTT vor die Hand genommen.

Die Sprüche aus Heil. Schrifft, welche unter den Sinnbildern des ersten Theils befindlich, sind nach der Vulgata, welche insgemein dem Heil. Hieronymo zugeschrieben wird, verteutschet, so, anderer Ursachen zu geschweigen, vornehmlich deßwegen geschehen, weil der Autor dieser Betrachtungen in seinem Original sich der Vulgatæ bedienet, und dieselbe zum Fundament seiner Poesie gesetzet. Daher muß man auch in Anführung der Psalmen Davids sich nach erstbesagter Vulgata richten: welche, was andere Ubersetzungen den neunten und zehenden nennet, zusammen ziehet und den neunten Psalm daraus macht, daß demnach der zehende Psalm in der Vulgata, der eilffte Psalm in andern Ubersetzungen ist, und also fortgehet biß auf den 147. Psalm nach denen andern Ubersetzungen, als welcher bey der Vulgata den 146. und 147sten in sich begreifft. Dann mit dem 12. Vers des 147sten Psalm fängt sich der Vulgatæ 147. Psalm erst an. Von dar gehen beyderley Versiones miteinander in der Zahl fort biß zu Ende, gleichwie sie auch vom ersten biß neunten Psalm in der Zahl eintreffen. Wo nun zum Exempel pag. 5. in dem ersten Theil der 24ste Psalm allegiret ist, so muß solches bey andern Versionen der 25. Psalm seyn, und so fort.

Was sonsten bey dem Werck selbst, dessen Absehen, Nutzen und Gebrauch sowohl bey Kindern und Erwachsenen, wie auch dessen Autorem betreffend, annoch zu erinnern seyn möchte, ist aus der Vorrede des Editoris der Frantzösischen Auflage des mehrern zu ersehen; welche billig verdienet gelesen zu werden. Der Höchste gebe dem gutwilligen Leser ein göttlich- einfältig- und kindliches Hertz, so wird sich schon die Würckung des guten Geistes, aus welchem diese Betrachtungen geflossen, an seiner Seele erzeigen, welches man ihme von Hertzen anwünschet.

Zwey-

Zweyte Vorrede

Uber die Frantzösische neue Auflage der Sinnbilder des P. Hugonis und Ottonis Vænii.

Summarien.

1—4. Der Gebrauch der äusserlichen und sichtbaren Dingen / wie auch der Sinnbilder / um sich dadurch zu denen unsichtbaren und innern zu erheben / ist von GOTT selbst eingeführet / gantz leicht / angenehm, und dem Begriff aller Menschen gemäß. Verschiedene Exempel von dessen Nutzbarkeit. 5—6. Die Sinnbilder, welche das Hertz bewegen / und angreiffen / seynd denenjenigen weit vorzuziehen / so nur den Verstand erwecken / indem nach dem Göttlichen Wort selbsten der Weg des Hertzens viel besser ist, als der Weg der Betrachtung. 8. 9. Einige besondere Umstände von denen Sinnbildern des P. Hugonis und Vænii; was darinnen gehandelt werde und deren verschiedenen Auflagen. 10—12. Von dieser neuen Auflage und denen neuen Versen / die man hinzu gesetzt / wie auch dem dabey befindlichen Kennzeichen / welches in der reinen Liebe GOttes bestehet. Die Vortrefflichkeit dieses Liebes-Wegs / welchen uns viele Exempel der Heil. Schrifft und dieser letzteren Zeiten anpreißen. 13. Wie man beschaffen seyn müsse / damit man von diesem Buch guten Nutzen haben möge.

I.

Obwohlen GOTT ein lauterer Geist und der vornehmste Theil des Menschen gleichfalls ein Geist ist, auch der wesentliche Theil des GOttes-Dienstes, nemlich die Anbetung, so GOtt von uns fordert, im Geist und Innern geschehen muß, wie es JEsus Christus selbst (a) versichert; so hat es dennoch GOtt beliebet, nachdeme die Menschen durch die Sünde sich gantz ins Aeussere gekehret, und da sie auf das Sinnliche und Sichtbare gefallen, hingegen das Unsichtbare und Geistliche ausser acht gelassen, um sie aus diesem Fall wieder zu erheben, sich bey ihrer groben und leiblichen Beschaffenheit dergestalt herunter zu lassen, und nachzugeben, daß er sich eben dieser sichtbaren und nur in die Sinne fallender Dinge als Mittel bedienet, damit er sie hierdurch wieder zu denen Göttlichen und innern, als um welcher willen sie eigentlich geschaffen worden, wieder zurück bringen möchte. Alles, was unsere Augen in denen Wercken der Schöpffung entdecken, kan nach dem Göttlichen Vorsatz selbst zu diesem heilsamen Nutzen angewendet werden, davon auch der Heil. Paulus (b) sagt: daß die unsichtbare Dinge GOttes seine Macht und Göttliche Güte sich unsern Augen gleichsam als abgeschildert vorstellen, wann man seine Wercke betrachte; und wann wir hieraus nicht Gelegenheit nehmen, Ihn zu loben und zu preißen, machen wir uns einer unverantwortlich- und höchst-straffbaren Nachläs-

sig-

(a) Joh. 4, 24. (b) Rom. 1, 20.

sigkeit schuldig. Das meiste, so das Gesetz Mosis, den Jüdischen Gottesdienst betreffend, vorschreibt, ist eigentlich nichts anders, dann ein Gebrauch verschiedener, äusserlichen und sichtbaren Sachen, welchen GOtt verordnet, uns dadurch zu denen unsichtbaren und innern zu führen. Wie offt haben sich nicht JEsus Christus und seine heilige Apostel solcher Sinnbilder und Gleichnüssen bedienet, welche sie von denen natürlichen oder durch Kunst gemachten Sachen hergenommen, ja gar von solchen, was täglich im Regiment, Krieg, Frieden, Handel und Wandel, Freundschafft, ehelichen Liebe u. s. f. vorgehet, um hierdurch unsern Verstand, Sinn und Hertzen zur Betrachtung und Liebe der geistlichen Dinge, des Himmels und der Ewigkeit, zu erheben? davon die Exempel Hauffen-weise in Heil. Schrifft vorkommen.

2. Da nun diese Art, unser auf das sinnlich- und irrdische gefallene Gemüth wieder zu denen geistlichen Dingen zu erheben, von der Göttlichen Güte, und daß sich seine Weißheit zu unserer Schwachheit herunter lässet, oder sich bequemet, alleine herfleußt; so waltet kein Zweiffel, daß wir uns dieselbe sollen höchst empfohlen seyn lassen, so wohl wegen ihres heilsamen Nutzens, als weil sie leicht, angenehm, und für alle Menschen bequem ist.

3. Und in der That ist es damit so bewandt, daß man auch so gar denen kleinen Kindern mit Nutzen, Lust und gleichsam Spiel-weise gute Gedancken von GOtt und unserer Schuldigkeit gegen

gen Ihn beybringen kan, wann man ihnen einige Bilder und Vorstellungen von mancherley bekandten Dingen, gegen welche ihr Hertz und Verstand eine natürliche Neigung hat, vor die Augen leget, daraus hernach leicht ist, ihnen ferners einzuprägen, wie sie eben diese ihre Neigung gegen GOtt, dem Schöpffer aller Dinge, und sonderlich ihren Schöpffer und ihren Erlöser, wenden sollen.

So viel die Erwachsene betrifft, wieviel hat es nicht deren gegeben, welchen der blosse Anblick eines sichtbaren Dinges zu ihrer Bekehrung gedienet, indem GOtt durch diese Mittel so lebhaffte und kräfftige Eindrücke in ihren Hertzen gemacht, daß sie sich dadurch plötzlich geändert befanden, auch hernach, wann ihnen in ihrer übrigen Lebens-Zeit das geringste Bild wieder davon vorgekommen, dadurch von neuem iñerlich bewegt und aufgemuntert worden. Man erzehlet von einem gemeinen Soldaten, der hernach eine der heiligsten Seelen worden, und (c) von welchem die Lebens-Beschreibung und einige Briefe kürtzlich heraus gekommen, daß ihn ein Baum/ den er im Winter verdorrt gesehen/ einsmahls völlig zu GOtt erhoben, und ihm dadurch eine solche hohe Erkänntnüß beygebracht / welche viertzig Jahr hernach eben so starck und lebendig in seiner

(c) Siehe im Frantzösischen : Les mœurs du frere Laurent. in dem kleinen Tractat : de la Theologie de la presence de Dieu p. 57. das ist : Leben und Sitten des Bruder Lorentz von der Auferstehung in dem Tractätl. Theologie von der Gegenwart GOttes.

seiner Seele war / als er sie erstens empfangen; daß er folgends bey aller Gelegenheit diesen Gebrauch davon gemacht / und sich der sichtbaren Dinge nicht anders bedienet/ dann dadurch zu denen unsichtbaren zu gelangen: dergestalten, daß er in allem/ was er sahe/ oder ihm vorkame / sich alsobald erhube/ und von dem Geschöpff zu dem Schöpffer selbst hinauf stiege. Eine grosse Heilige unserer letzten Zeit hat uns von der Gelegenheit ihrer Bekehrung schrifftlich hinterlassen (d) wie das Anschauen eines Gemähldes / so JEsum Christum/ gantz mit Wunden bedecket/ vorgestellet / eine solche Würckung in ihr gehabt/ daß/ spricht sie, ich mich gantz bestürtzt und durchdrungen verspührte durch den Eindruck/ den mir der Schmertzen verursachte/ daß ich so vieles von meinem Heiland um meines Heils willen ausgestandenes Leiden so wenig und übel erkannt hatte. Es schiene/ als wann mein Hertz zerspringen wollte/ und ich zerfloß alsdann in Thränen / warff mich zur Erde nieder/ und bathe diesen Göttlichen Heiland / daß er mich dergestalt stärcken wollte / damit ich von dem Augenblick an Ihn nimmermehr beleidigen möchte / rc. Es scheinet / (fährt sie fort) daß mir noch nichts so sehr genutzet / als der Anblick dieses Bildes/ dieweil ich anfienge/ ein grosses Mißtrauen in mich selber/ und hingegen all mein

)(5 Ver-

(d) Die heilige Theresia in ihrem Leben, cap. 9.

Vertrauen auf GOTT allein zu setzen. Mir deucht/ ich sagte damahls zu Ihm/ ich wollte nicht von der Stelle gehen/ bis es ihm würde gefallen haben / mein Gebet zu erhören/ und ich glaube/ daß es mir sehr nützlich gewesen/ weil ich mich von selbigem Tage an viel besser als zuvor befunden.

4. Was anlanget diejenige Seelen, so weiter gekommen, ja die gantz vollkommen sind, welche GOtt schon überall und in allen Dingen finden und sehen, die dörffen nur die Psalmen Davids lesen, so werden sie daselbst wahrnehmen, wie sehr sich dieser heilige Prophet unterwiesen, gerühret, kräfftig erweckt, und von Verwunderung und unaussprechlicher Freude gantz entzuckt befande, wañ er die sichtbare Dinge anschauete, und dadurch Gelegenheit nahme, sich zu GOtt zu erheben, indem er sie betrachtete als Schildereyen, die ihm seine unermeßliche Grösse, Weißheit, Güte, ja die göttliche und geistliche Sachen vorstelleten. Gleiches thate der Weiseste unter den Menschen-Kindern sein Sohn Salomon, wann er die Betrachtung der menschlichen und ehelichen Liebe gebrauchte, um uns unter diesem Sinnbild die höchste und innerste Geheimnüsse der geistlichen Liebe vollkommener Seelen und der geheiligten Kirche mit ihrem himmlischen Bräutigam abzumahlen, wie er in seinem hohen Lied zu erkennen giebt.

5. Es ist glaublich, daß aus gleicher Betrachtung und Absicht, einigen heilsamen Nutzen allerhand Art Leuten zu schaffen, von Zeit zu Zeit Bü-

cher von geistlichen Sinnbildern heraus gekommen, welche unter der Decke verschiedener Figuren unsere Seelen zu GOtt zu wenden suchen, einige, wann sie unserm Gemüth gewisse Bilder und Betrachtungen eindrucken, welche uns dahin führen, daß wir an Ihn gedencken, andere aber, da sie in unsern Hertzen andächtige Bewegungen erwecken, die uns antreiben, Ihn zu lieben, und die Vereinigung mit Ihm auch seine völlige und ewige Besitzung heiliglich zu suchen; welches eine Lehr-Art ist, die derjenigen weit vorzuziehen, da man im blossen speculiren stehen bleibet, wiewohl wider die Meinung der meisten Gelehrten, welche den Weg des Hertzens verachten, und sich, obschon thörichter Weise, einbilden, durch den dürren Weg des blosen Gehirns, da sie alle Geschäfftigkeit und Kräffte der Vernunfft anspannen und erschöpffen, sich nur Bilder und Schlüsse über Göttliche Dinge in Kopff zu bringen, GOtt besser finden werden, als durch den Weg, da man das Hertz in seiner Göttlichen Liebe zu üben suchet.

6. Ohne sich zu beruffen auf die Erfahrung von allen Zeiten, welche uns den schlechten Nutzen, so der menschliche Verstand mit seinen kalten und todten Speculationen hervor gebracht, zu erkennen gibt, soll uns das einige Zeugnüß GOttes genug seyn, diese Frage zu entscheiden. Es ist ausser allem Zweiffel und gewiß, daß GOtt nur denen seine Göttliche und heilsame Erkänntnüß, auch seeligmachende Vereinigung versprochen, die Ihn durch und auf dem Weg des Hertzens und

der

der Liebe suchen werden: Wer (e) mich liebet/ sagt Er, den will ich wieder lieben; ich will mich ihm offenbahren. Mein Vater wird ihn lieben / und wir werden unsere Wohnung in ihm machen. Man findet aber nicht, daß Er ein gleiches verheissen denenjenigen, welche ausser diesem Weg vermeinen dahin zu gelangen, Ihn durch die Krafft ihres Verstandes und Vernünfftlens zu erkennen. Er hat vielmehr im Gegentheil mehr dann einmahl zu erkennen gegeben, daß er beschlossen (f) sich zu verbergen/ und daß Er sich nicht wolle gründlich erkennen lassen durch die Gedancken und den Begriff (g) des natürlichen und thierischen Menschens. Und wann Er den Menschen hat vorschreiben wollen, was sie thun müsten, Ihme in dieser Welt angenehm zu seyn, und sich zu bereiten, daß sie einmahl mit der Quelle alles Guten mögten vereiniget werden, so hat Er nicht gesagt: Ihr werdet mich erkennen, oder ihr sollt trachten zu meiner Erkänntnüß zu kommen mit grossem Kopffbrechen, durch allen Fleiß eures Verstandes und durch Bemühung euerer Aufmercksamkeit auf alle Bilder eurer Vernunfft und ihrer Geschäfftigkeit: sondern sollt lieben den HErrn euern GOTT von gantzem Hertzen/ von gantzer Seele/ und von allen Kräfften; hierin bestehet der Zweck, das Wesen und der Kern der gantzen H. Schrifft.

7. Und

(e) Joh. 14, 21. 23. (f) Matth. 11, 25. (g) 1 Cor. 2, 14.

7. Und dieses war eben der Weg und das jenige, so die Urheber und Erfinder folgender Sinnbilder vorhatten, uns anzurathen. Nicht ein jeder ist tüchtig, den Weg der Kopff-Arbeit und tieffsinnigen Betrachtungen zu gehen, aber jedermann hat ein Hertz, einen Trieb zu lieben, Neigungen, Bewegungen und lebhaffte Begierden, die man nicht hindern kan, zu würcken, und auf die gute oder böse, zeitliche oder ewige Vorwürffe, so uns dargebothen werden, zu fallen. Wir müssen nun unter diesen zweyen Theilen die Wahl machen, ein jedes davon reitzet unsere Liebe, sich auf seine Seite zu begeben; der Satan und die Welt auf das Böse durch tausenderley Anlockungen, durch eine grosse Menge eiteler, gottloser und schandbarer Bücher, durch ruchlose, schändliche und teuffelische Bilder und Gemählde: Hingegen ziehet uns GOtt zum Guten durch seine gute Bewegungen und andere heilige und heilsame Mittel. Glückseelig ist der, so eine gute Wahl thut, und sich als bey der Hand zur Quelle der wahren Glückseligkeit durch die Mittel, so ihm GOtt darbeut, leiten läst! Man kan die beede Wercklein, aus denen dieses Buch bestehet, sicherlich als solche Mittel ansehen und halten.

8. Man hat dasjenige, so der P. Hermannus Hugo gemacht, zuerst gesetzt, ob es schon das letztere und neuere ist, weil es die beste Ordnung hält, und seine erstere Sinnbilder vornemlich die anfangende Seelen angehen. Es ist auch dieses Werck schon so lange Zeit bekandt, daß es unnöthig anzu-

zuführen, wie man es etlichemahl wieder aufgelegt an unterschiedlichen Orten mit Erklärungen und in allerley Sprachen. Es hat drey Theile, der erste gehört vor die Anfänger, und begreifft das Seufftzen der bußfertigen Seele: Der andere ist zum Dienst derjenigen, so weiter bekommen, und stellet vor die Begierden einer Seelen/ die zur Heiligung schreitet; der Titul und Materie des dritten vor diejenigen, so am weitesten gekommen, sind die Seufftzer der liebenden Seele. Ein jeder von diesen dreyen Theilen begreifft in sich XV. Sinnbilder; jedes Sinnbild nach dem Lateinischen, welches sein Original ist, hat seine besondere Figur, hernach einen Spruch aus H. Schrifft, der in wenig Worten anzeigt, was dieses Sinnbild vorstellet, worauf drittens folgt eine grosse Anzahl lateinischer Verse über eben diese Materie, davon gehandelt wird, und endlich verschiedene Stellen aus den heiligen Vätern und Kirchen-Lehrern, die sich auf die verhandelte Materie schicken. Diejenige, welche dieses Werck in verschiedenen itzt lebenden Sprachen drucken lassen, haben nicht geglaubt, daß es nöthig sey, dieses alles so genau, sondern nur das Hauptsächlichste und Vornehmste zu beobachten. Und aus dieser Ursach haben sie die Sinnbilder mit ihren Figuren beybehalten, so sie auf unterschiedliche Art theils wohl, theils übel nachmachen lassen. Sie haben zweytens die Sprüche Heil. Schrifft jeder in seine Sprache übersetzt: aber keiner, so viel mir wissend, hat noch den Entschluß gefaßt, die Lateini-

teinische Verse, so daselbst angefügt seynd, zu übersetzen: ein jeder hat lieber wollen selbst einen Poeten abgeben, und vor sich einige Verse über die Materie dieser Sinnbilder (einige mehr, andere weniger) machen. Alle aber, so viel mir deren vorkommen, haben die Stellen der H. Väter ausgelassen, entweder, daß sie selbige als einen blossen Anhang des Wercks, wie sie auch in der That nichts anders seyn, angesehen, oder dieweil sie vorhatten, das Buch hierdurch kleiner und bequemer zu machen. Diese letztere Absicht hat uns dannoch nicht abgehalten, denen Sinnbildern des P. Hugonis die von Ottone Vænio gemachte beyzufügen, dieweilen sie, ohne das Buch zu groß zu machen, augenscheinlich und vornehmlich zu dieser Materie gehören, davon sie auch den vortrefflichsten Theil, nemlich die Göttliche Liebe / noch mehrers erheben und ausbreiten.

9. Es ist bekandt, daß dieser Niederländische Autor, ein berühmter Mahler und dabey ein Gelehrter, in seiner Jugend gewisse aus der Sitten-Lehre gezogene Sinnbilder von der natürlichen Liebe heraus gegeben. Wie nun einige Jahr hernach die Printzeßin Infantin Isabella, Hertzogin von Brabant, sie zu Gesicht bekommen, wünschte sie, daß er dergleichen Arbeit von der Göttlichen Liebe verfertigen möchte, dieweil es leicht wäre, in einem wie in dem andern gleiche Beschaffenheiten und Würckungen zu entdecken und vorzustellen; so machte er sich über gegenwärtige Siñbilder, und schriebe sie auch gedachter Printzeßin

zu. Er setzte jeder Figur gegen über einige Uberschrifft und Sprüche, entweder aus der Schrifft, oder den Vätern, die sich dahin schickten; deme seine Freunde weiters einige Verse, wiewohl sehr wenig, theils in Spanisch- andere in Frantzösisch- und Niederländischer Sprache hinzu fügten. Auf solche Weise kamen sie (h) das erstere mahl heraus, noch etliche Jahr vor denen (i) Sinnbildern des P. Hugonis: Diejenige, so sie hernach an verschiedenen andern Orten heraus gaben, behielten den Plan und Grund-Riß der Figuren, so sie nachstechen liessen, theils sehr wohl, wie die Auflage des Landry zu Pariß, sie behielten auch die Sprüche und Uberschrifften, aber ohne die Stellen der Schrifft und der Väter: So viel die Verse betrifft, machte deren jeder, wie über den Hugonem, einige nach ihrer Weise und Begriff, und zwar sehr wenige: Die Pariser-Edition hat nicht mehr als vier kleine über jedes Sinnbild. Diß geschahe nach eines jeden Belieben, und eben aus der Ursach hat man sich bey gegenwärtiger Auflage auch solcher Freyheit gebrauchet, worüber man nun noch ein und anders zur Nachricht anzuführen hat.

10. Es seind allhier zu sehen erstlich alle Figuren und Sinnbilder, die bey dem P. Hugo und Vænius zu finden, welche man nach denen vortrefflichsten Originalien der besten Editionen von diesen beeden Authoren genommen. Die Schönheit und Annehmlichkeit des Kupfferstichs werden diese gute

(h) Anno 1615. (i) Welche Anno 1624. zuerst gedruckt worden.

gute Würckung haben, daß man sie denen besten Editionen, die jemahls zum Vorschein gekommen, wo nicht vorziehen, wenigstens gleich halten wird. Man hat auch die Stellen aus Heil. Schrifft, welche über P. Hugonis Sinnbildern waren, beybehalten, wie nicht weniger die lateinische Uberschrifften des Vænii, welche man in die Frantzösische Sprache übersetzet, gerade über die Kupfferstiche über und unmittelbar vor den neuen Versen, die derselben Sinn erklären.

11. Und eben diesen vortrefflichen und geistreichen Versen über die Sinnbilder sowol des Vænii als Hugonis hat man diese neue Auflage zu dancken, und diese seinds, die am meisten verdienen, von dem Leser rechtschaffen behertziget zu werden. Diesen Ruhm und Nahmen gebe ich ihnen nicht so sehr in Ansehung der blossen Dicht-Kunst, die jedoch ihre besondere Zierlichkeit und eine sehr lebhaffte und Hertz-rührende Schönheit hat, als wohl in Betrachtung ihrer recht heiligē Materie, und ihres Geistes, welcher in Wahrheit Göttlich und him̃lisch ist. Und hier scheinet es, daß diejenige Person, so diese Verse gemacht, die Absicht und Gedancken unserer beeden Männer in denen meisten ihrer eigenen Sinnbilder öffters übertroffen. Es liegt klar an dem Tag, daß ihr Vorhaben gewesen, uns dabey vorzustellen, den gewöhnlichen Stuffen-weisen Fortgang der Seelen, deren Bekehrung mit Furcht Göttlicher Gerichte anfängt, mit dem Verlangen nach der Belohnung aber, mit dem Schmertzen, Freude und Hoffnung fort-

fährt, als welche verursachen, daß man sich mehr und mehr zu GOtt nahet, in Betrachtung seiner Gaben, und durch dieses Mittel, als von Stuffen zu Stuffen zu mehrerer Vollkommenheit aufsteiget, welches wahrhafftig ein sehr guter und heilsamer Weg an und vor sich selbsten ist, aber/ daß ich mich der Worte des Heil. Pauli, wann er die Liebe der Hoffnung und dem Glauben vorziehet, gebrauche, (k) es ist noch ein viel höherer und köstlicher/ nemlich, es ist der Weg der Liebe selbst, in welchem die reine Liebe gleich Anfangs die Oberhand hat, da die sündigende Seele, ohne sich weiter mit besonderer Betracht- u. Uberlegung all- und jeder ihrer vorigen Abwegen, und was sie derenthalben verschuldet hatte, aufzuhalten, plötzlich nichts anders anschauet, als die unvergleichliche Liebe ihres GOttes, und sich ohne Ausnahm blindlings in seine Arme wirfft, damit er mit ihr also handele, wie es Ihm gefalle; ein solcher Weg war der Weg jener bußfertigen Sünderin im Evangelio, von welcher JEsus Christus spricht: (l) viel Sünden seind ihr vergeben / dieweil sie auch viel geliebet hat. Der Weg des Heil. Petri/ der sich auch durch dieselbe Liebe, und durch die Wahrheit dieser Liebes-Worte: (m) HErr/ du verheissest alle Dinge/ Du weissest/ daß ich dich lieb habe/ von seinem Fall aufgerichtet. Ingleichen des Heil. Pauli/ dessen Bekehrung geschahe durch eine sich völlig unter-

(k) 1. Cor. 12, 31. (l) Luc. 7, 47. (m) Joh. 21, 17.

terwerffende und vollkommene Liebe, die ihn alsobald dahin triebe, sich dem Göttlichen Willen aufzuopffern: (n) HErr! was willt Du, daß ich thun solle; auch ihn beständig machte, allem übrigen mit unerschrockenem Muth auf das hertzhafftigste Trotz zu bieten: (o) Wer ist, der uns scheiden wird von der Liebe JEsu Christi? — Ich bin gewiß, daß weder Tod, noch Leben, weder Engel, noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünfftiges, weder Hohes noch Tieffes, noch keine andere Creatur uns scheiden wird von der Liebe GOttes, die da ist in Christo JEsu unserm HErrn. Ein solcher war hernach auch der Weg der grossen und unvergleichlichen Heiligen Catharina von Genua, dero Leben und Schrifften so beschaffen, daß man bisher dergleichen über diese vortreffliche Materie nicht gesehen. Welche, als sie plötzlich durch den Zug der reinen Liebe bekehret wurde, nicht mehr als diese wenige Worte hervor bringen konte: (p) O Liebe! ist es möglich, daß du mir mit solcher Güte geruffen, und daß du mich in einem Augenblick hast erkennen lassen, was keine Zunge ausdrucken mag! Ein solcher Weg war auch des Heil. Ordensmanns in klein Britannien Johannis de St. Samson, welcher, so blind als er von Kindheit an dem Leibe nach war, dennoch diesen edlen Lauff unangestossen vollendet,

(n) Ap. Gesch. 9, 6. (o) Röm. 8, 35. 38. 39.
(p) Leben der Heil. Catharinä Cap. II.

und davon eine grosse Anzahl Schrifften voll Göttlichen Eifers und Salbung hinterlassen, die er, aus eben dieser Liebe getrieben, andern in die Feder dictirte. Ebenmäßig des guten Bruders Lorentz von der Auferstehung / von dessen Bekehrung ein wenig zuvor Erwehnung geschehen; auch endlich der Weg der unvergleichlichen Armelle Nicolas / sonsten die gute Armelle genannt, einer armen einfältigen Bauren-Dirnen und Dienst-Magd, deren Hertz und Geist, Thun und Reden nichts anders als die reine Liebe GOttes in sich führten, welche sie ihre wunderbarste Würckungen schmecken und empfinden lassen, auch diese Worte aus ihr getrieben: (q) O meine Liebe und mein Alles! wer hätte jemals gemeynet / dieses Hertz noch in einem solchen Zustand zu sehen / darinnen es itzo ist? O Liebe! ob du wohl allezeit eben dieselbige bist / so bist du doch in deinen Würckungen mancherley, und wie weissest du dich so fein in unsere Schwachheit zu schicken! wo ist die Zeit / o Göttliche Liebe! da du in diesem Hertzen dich erwiesen als einen Uberwinder und Besieger / bewaffnet mit Feuer und Flammen / alles zu verbrennen / anzuzünden und zu verzehren / was sich deinem Göttlichen Willen widersetzte / damals hast du es mit deinen Pfeilen dergestalt durchschossen / daß

ich

(q) Leben der guten Armelle I. B. XXVI. C.

ich täglich meynte / ich würde davon sterben müssen / hast ihm auch keine Ruhe gelassen / bis du es gantz überwunden und besieget? Hernach / o Göttliche Liebe / hast du darinnen regieret / als ein mächtiger und friedfertiger König / als ein freundlicher und barmhertziger Vater / und als ein höchst-verliebter und mildreicher Bräutigam / da du ihm deine Gnaden und Gunst-Bezeugungen mit solcher Ubermaß ausgetheilet / die dir allein / o Göttliche Liebe / bewust ist / und nun regierest du darinn als GOtt: Ja / mein GOtt! Du bist darinnen so / wie du in dir selber bist / unbegreifflich und unzulänglich / in diesem armen Hertzen / welches Du dergestalt bewahrest / daß nichts hinzu nahen kan / als Du allein.

12. Auf dergleichen Würckungen der edelsten, lautersten und von allem Eigennutz befreyten Göttlichen Liebe / die nur auf GOtt allein siehet, der ihr wahrer und einiger Vorwurff, Beweg-Ursach, Endzweck und ihr alles ist, zielen ab die hohe Auslegungen über die folgende Sinnbilder in denen beygefügten Versen, welche nichts anders als inbrünstige Ausflüsse eines durch die allerreinste GOttes-Liebe gantz beseelt- und getriebenen Hertzens, auch immerwährende Erhebungen eben dieses Hertzens zu GOtt zu seyn scheinen, Wann ich meine Gedancken oder Muthmassungen

von dem Autore entdecken sollte, so wollte ich sagen, daß, wann es nicht diejenige Person ist, von welcher vor einiger Zeit (r) verschiedene Bücher von Auslegungen und Betrachtungen über das Alte und Neue Testament/ so auf das innere Leben gehen / heraus gekommen, es wenigstens eine Person von gleichem Geist und Beschaffenheit des Hertzens begabt seyn müsse, dieweilen nichts leichters ist, als eben die Grund-Regeln und Elemente der lautern Liebe, wie sie in gedachten vortrefflichen Auslegungen und Betrachtungen der Heil. Schrifft vorkommen, auch allhier wahrzunehmen. Es stehet jedoch denen, so diese unterschiedliche Wercke entweder schon gelesen, oder noch lesen und gegeneinander halten wollen, frey, davon zu halten, wie sie es gut düncket. Man giebt ihnen nur dieses zur Nachricht, daß, weil unser Autor (s) zu zweyen unterschiedenen mahlen über die Sinnbilder des Vænii Verse gemacht, man am Ende des Wercks die letz-

(r) Nehmlich XII. Bände über das Alte und VIII. über das Neue Testament, in Frantzösischer Sprache in Octavo gedruckt im Jahr 1713. und 1715. unter dem Titul: Explications & Reflexions sur l'Ancien & sur le Nouveau Testament, qui regardent la Vie interieure, à Cologne chés Jean de la Pierre. Nachhero noch 2. Bände geistlicher Reden (Discours Spirituels) in Octavo von derselben Feder anno 1716.

(s) Die auf dem 53. Blat befindliche Verse über das Sinnbild: Perfigit & sustinet, sind von einem andern gemacht. Weil aber dieses Sinnbild auf dem Titul der ersten Edition des Vænii, (die unser Autor vermuthlich nicht gesehen) anzutreffen ist, hat man es auch hier nicht auslassen wollen.

letztern absonderlich gesetzt, ohne daß man dadurch Anlaß geben wollen, sie geringer als die Erstern zu halten: Die eintzige Ursache dessen ist, daß man alle beede nicht wohl zu denen Kupfferstichen drucken können.

13. Zum Beschluß wünschet man allen denen, so einen guten Gebrauch von diesem Buch machen wollen, eine solche Beschaffenheit des Hertzens, als hierzu erfordert wird. Sie ist klärlich in allen Figuren dieser Sinnbilder unter der Form eines Kindes gebildet, welches so viel bedeutet, daß die Seele, die da eingehen und bleiben will in der Gemeinschafft mit GOtt und seiner Göttlichen Liebe, müsse begabet seyn mit lauter liebreichen und kindlichen Eigenschafften und Gaben der Unschuld, der Einfalt, der Lauterkeit, der Abtödtung aller Eigenheit, der Aufrichtigkeit, der Gütigkeit und einer Beugsamkeit, sich als ein kleines Kind zu GOtt zu führen, und sich von ihm regieren zu lassen ohne Widrigkeit, ohne Vermessenheit, ohne Frechheit, ohne Boßheit, ohne Betrug und Doppelhertzigkeit. Dieses erfordert das Wort GOttes mehr als einmahl von uns durch den Mund Davids, Salomons, Jesaiä und der Propheten, der heiligen Aposteln, Petri, Pauli, Johannis, ja Christi selbsten, der uns versichert, (t) das Reich GOttes sey nur vor die / so wie Kinder sind; wann man Ihn nicht wolle in der Beschaffenheit eines Kindes aufnehmen / so werde man nicht hinein kommen; und daß man

(t) Marc. 10, 14. 15.

man Ihn auch nicht recht werde erkennen können, weil (u) der Vater seinen Sohn und die Geheimnüsse seines Reichs nur denen Einfältigen und Kleinen, nach dem Ausspruch des Heilandes zu erkennen giebt; der verleyhe uns dann die Gnade, seinen Geist der Unschuld, der Einfalt, und kindlichen Liebe baldigst auf Erden zu erneuern, damit (x) nach der Prophezeyung Davids der Nahme GOttes an allen Orten gelobet und gepriesen werde/ durch den Mund derjenigen Kinder/ welche allein Ihn in alle Ewigkeit nach seinem Göttlichen Wohlgefallen benedeyen werden: Ach! wären wir auch unter deren Anzahl!

(u) Matth. 11/25. (x) Ps. 8/3.

O quando!
Usquequo!
Heu mihi!
Ah! ô!
Eheu!
PIA DESIDERIA
oder
Heiliges Verlangen
der Gottseligen Seelen
mit
Sinnbildern
deß
HERMANNI
HUGONIS.
fontes
aquarum. Ps. 41
Desiderium habens dis-
solvi et esse cum
Christo. Philip. 1.
Quis dabit capiti meo aquam. Jer. 9.
Daniel vir
desideriorum
Dan. 16.
REGENSPURG
Verlegt und zufinden bey Heinrich Jonas
Ostertag Kupferstechern.

Die

Sinnbilder

Des

Hermanni Hugonis,

über seine

Pia Desideria,

Welche

Die wesentlichsten Eigenschafften

Des

Innern Christenthums

in freyen Versen

vorstellen.

Ps. XLVIII, 4. 5.

Mein Mund wird von Weißheit reden/ und das Tichten meines Hertzens Klugheit verkündigen. Ich werde mein Ohr neigen zu Gleichnüssen/ und auf der Harpffe spielen meine Rätzel.

Vorrede.

Der Seelen Seufftzer sind drey Arten hier:
Die ersten fliessen her aus tieffsten Geistes Schmertzen/
Daß man den Schöpffer hab erzörnt mit Will und Hertzen:
Die Seele ist beklemmt / und sucht die Buß herfür;
Man pflegt sich Straffen aufzulegen/
GOtt den Gerechten zu bewegen/
Man höret böß zu thun itzt auf;
Diß ist der erste Schritt zu ändern seinen Lauff.
Der/ dessen Güte man nicht hoch genug kan schätzen/
Erscheint/ zu trösten das beklemmte Hertz/
Daß sich aus tieffen Sünden-Schmertz
Vernichtet und herab will setzen:
GOtt/ der da wohnet bey der Niedrigkeit/
Erfüllt das Hertz mit Liebes-Freud:

Nun

Nun kommt die andre Art / die reiner pflegt zu fliessen /
Weil diese Seuffzer sich ergiessen
Aus jenem grossen Liebes-Meer.
Sie steigen grad zu GOtt / und gehn nicht hin und her:
Die ersten Seuffzer sind zurück auf uns gekrümmet /
Sie schienen uns nur anzugehn:
Man furchte sich / vor GOtt das mindest auszustehn:
Die Seele war auf nichts als Klage-Thon gestimmet.
Den Zweck ließ man den Eigen-Vortheil seyn /
Und GOttes Wille wollt nicht ein:
Die Seuffzer / da man GOTT recht ehret /
Gehn stracks zu GOtt: Man sagt: Wilt du / daß ich verderb?
Wenn solches deinen Ruhm vermehret /
So mache fort / mein GOTT! daß ich bald sterb.

Doch

Doch ist die Liebe noch vermengt mit vielem Schmertz/
Man ist bekümmert ob den Sünden
Und wünscht/ GOTT solle Rach' ausfinden/
Man will auch nicht/ daß GOtt soll schonen solches Hertz:
Straff/ straffe/ höchst zu ehrend Wesen!
Diß Hertz/ das falsch/ undanckbar ist gewesen.

Ein Liebes-Seufftzen wird/ was folgt/ genennt;
Das unsern Geist auf höchst ergötzet:
Die Seele wird nicht mehr in äusserst Leid gesetzet
Sie wohnt im neuen Element.
Man thut nichts mehr/ als schmachten auf der Erde/
Man wünscht in GOTT versenckt zu seyn:
Und dieses Feuers holder Schein
Arbeitet/ daß man himmlisch werde.

Nun pflegt das Seufftzen nachzulassen/
So/ daß kein Seufftzen nimmer statt/
Noch unser Geist Verlangen hat;
Es scheinen diese Feur sich in sich selbst zu fassen.
Ach nein/ sie gehn in jenes Feuers Stille ein/
Das von nichts auf der Welt kan je gehalten werden:
Sie steigen über Meer und Erden
Im grossen Ein versenckt zu seyn.

Zueig=

Herr, für dir ist alle meine begierde, und mein seuff-
zen ist dir nicht verborgen. Ps. 37.

Zueignungs-Schrifft.

An JEsum den Verlangten.

HErr! vor dir ist alle meine Begierde, und mein Seuffzen ist dir nicht verborgen. Psalm 37, 10.

Ich seuffze, HErr! zu dir, o du mein höchstes Guth!
Des Hertzens Seuffzen ist der Redner meiner Seelen,
Die Zunge kan kein Wort erwehlen,
Des Hertzens Sprach zu dir alleine solches thut.
Du kennst mein Innerstes und weist es allzusammen,
Verschmähe doch mein Seuffzen nicht:
Es mehret solches meine Flammen,
Versüsset, was mich je anficht.
Dein Auge wachet stets, o Weißheit, die zu ehren,
Es schauet alle Ort und End,
Du siehst, was mich von dir will kehren:
Obschon mein Hertz von allem abgewendt.
In dieser Einsamkeit zu dir geht mein Verlangen;
Indessen seh ich dieses wohl;
Daß Seuffzen selbst mit Schwachheit ist umfangen,
Und sich nicht schickt, wenn ich vollkommen lieben soll.

I.

Meine Seele hat in der Nacht nach dir verlanget. Jes. 26, 9.

Zwo Nächte sinds, da man nach dem Geliebten fragt,
In einer pflegt man anzufangen:
Wann GOttes Licht ist aufgegangen,
Verlässet man die Sünde, die uns sonst behagt.

Das Hertz läßt sich nicht mehr die Sünden-Nacht bethören,
Es würcket solches schwache Licht,
Daß viele Seelen sich bekehren,
Wann von der Liebe dieser Schein ausbricht.

Es giebt noch eine Nacht, die GOttes Thau befeuchtet:
Wo weder Licht noch Fackel uns ergötzt;
Die reine Liebe selbst ists, die uns da erleuchtet,
Und uns in neuen Stand versetzt.

O finstre Glaubens-Nacht, die wir mehr schätzen müssen,
Dann was man klar zu seyn je denckt;
Du machest uns das grosse All geniessen,
Das unser wahres Wohl uns schenckt.

Meine Seele hat in der Nacht nach dir verlanget.
Es. 26.

O GOtt du erkennest meine Thorheit, und meine Sünden sind dir nicht verborgen. Psalm. 68.

II.

O GOTT! du erkennest meine Thorheit und meine Sünden sind dir nicht verborgen. Psalm 68, 6.

Ich hatte mich, o Elend! fern von dir gestellt,
Und liebte nichts als Eitelkeiten!
Zum Thoren hatt' ich mich gesellt,
Ich meint', ich thäte recht und liesse mich nicht leiten:
Ich irrte stets in meinen Lauff,
Und hielte mich mit Thorheit auf,
Die ich wohl grosse Weißheit nannte;
Du heil'ge Liebe ruffst mich nun zu dir,
Da zum Verderben ich schon rannte,
Da klopfftest du sehr freundlich an der Hertzens-Thür:

Ich hörte, leider! deine Stimme nicht,
Die sich im Innern mercken lassen;
Ich war mir selbst zum Ziel gericht,
Und hinderte, daß mich dein Feur nicht konnte fassen:
Dir eckelte vor mir, ich aber freute mich
Bey mir ob meinen Thaten:
Wie sehr bereu ichs nun! Sieh meine Thränen an:
Du weist, o GOttes Lieb! alleine mir zu rathen,
Daß sich mein Hertz zu dir bekehren kan.

III.

Erbarme dich, HErr! dann ich bin schwach, heile mich, HErr! dann meine Gebeine sind erschrocken. Ps. 6, 3.

Erbarme dich, mein GOTT! und höchst zu ehrend Wesen;
Mein Leib ist aller matt und kranck!
Und scheinet täglich zu verwesen:
Ich geb, o Liebe! dir, wann du mich heilst, den Danck.

Das Ubel in mir selbst, so mich schier aufgerieben,
Ist grösser als des Leibes Noth;
O wann du mich doch könntest lieben,
So lachte ich nur ob dem Tod.

Ach! heil und ändre mich, ich bin alsdann zufrieden,
Zu leiden alle Tag wohl tausend harte Pein!
Bin ich von dir nur nicht geschieden,
Was soll die gantze Welt mir seyn.

Ich sorg, und fürchte nicht Verdruß noch schwere Plagen,
Wann dem Geliebten ich gefall;
O dörfft ich deine Bande tragen,
Ich schlüge in die Schantz gar gern das andre all.

Erbarme dich, Herr! dann ich bin schwach, heile mich
Herr! dann meine Gebeine sind erschrocken: Psalm. 6.

Siehe an meinen Jammer und Elend und verzeihe mir
alle meine Sünde. Ps. 24.

IV.

Siehe an meinen Jammer und Elend und verzeihe mir alle meine Sünde. Ps. 24, 18.

Es ist mir leyd was ich gethan,
Und daß ich dich so offt betrübet:
Schau, wie mich meine Busse übet,
Und handle mit mir, wie dein Rath es finden kan.

Ob der Mühseeligkeit will ich mich nicht beklagen,
Und litte gern noch größre Pein,
Wann du nur woltest freundlich seyn,
Und nach dem armen Hertzen fragen.

Was sag ich doch, o HErr, schlag, schlage immer hin,
Du wollst das böse Hertz nicht schonen:
Nur Zorn verdient mein Sinn,
Schlag, daß du mögest drinnen wohnen.

Verflucht sey die Undanckbarkeit.
Ich lieb die Züchtigung und muß gerecht sie heissen.
Ich küsse still in meinem Leyd
Die Ruthe, die du führst, und will dich davor preisen.

Verdopple meine Pein; die Sünde werd vernicht,
Dis ist, mein Freund, was ich von dir verlange:
Kehr dich an meine grosse Leiden nicht;
Vor deinem Zorn alleine ist mir bange:
Gefall ich dir, wird alle Pein
Mir nichts als lauter Zucker seyn.

V.

Gedencke doch, daß du mich wie Leimen gemacht hast, und wirst mich wieder zu Erden machen. Hiob 10, 9.

Du hast mich, HERR, gemacht aus einem Kloß der Erden,
In Erde geh ich wieder hin:
Was soll mir doch der Stoltz, ich muß noch kleiner werden;
Dem Schmertz und Schmach erlassen mich und meinen Sinn.

In meiner letzten Noth bist du mein eintzig hoffen,
Ach! forme mich doch gantz nach dir,
Und halt mir dieses Wort stets für:
Daß ich nur bin aus Staub geschlossen!

Kein Stoltz und Ubermuth hat Platz; wenn ich bedenck
Den Ursprung, wo ich hergenommen:
Wann ich mich in mein Nichts versenck,
So werde ich in GOttes Wesen kommen.

Mein bloß- und reiner Geist der fleust aus GOtt dem Hort,
Mein krancker Leib kommt aus der Erden,
Ein jedes geh an seinen Ort,
Der Leib in Staub, der Geist soll GOttes werden.

Mein All und höchste Lieb! versetze meinen Geist,
Verschlinge ihn in deinem Wesen:
Mach, daß mein Leib, wann er schon Staub und Erde heist,
Mit jenem dermaleins mög ewiglich genesen.

V.

Gedencke doch, daß du mich wie Leimen gemacht hast/ und wirst mich wieder zu Erden machen. Job. 10.

Ich hab gesündiget was soll ich dir thun? O du Menschehüter! warum machest du mich, daß ich auf dich stosse, und bin mir selbst eine Last. Job. 7.

VI.

Ich habe gesündiget, was soll ich dir thun? O du Menschenhüter! warum machest du mich, daß ich auf dich stosse, und bin mir selbst eine Last. Hiob 7, 20.

Ich hab mich widersetzt, da du es gut gemeynt,
Ich hab mich widersetzt; welch frevles Beginnen!
Wie! daß mich noch das Licht anscheint?
Mit Zittern such ich Gnad, ich möcht vor Leyd zerrinnen.

Nun übergebe ich mein gantzes Hertze dir,
Hier ist mein Schwerdt, ich bin getroffen,
Du zürnst mit einem Wurm, mit mir,
Auf Thränen setz ich nicht mein Hoffen.

Entwaffnet hast du mich, o schönster Sieges-Held,
Ich muß mich nun gefangen sehen,
Mein Hertz ist dir jetzt zugestellt;
Es soll hinfort nicht mehr von mir geschehen,
Daß ich, o Lieb! mich setze gegen dich.
Dann darumb habe ich mich ohne falsch ergeben:
Mein Geist kan ausser Furcht nun leben,
Hier bin ich, schlage nur auf mich.

Straff, doch verzeih, dich muß man vor gerecht erkennen,
Durch diese Schläge selbst werd' ich glückseelig seyn:
Man solte mich wohl falsch und boßhafft nennen,
Wann deine Züchtigung mir wäre eine Pein.
Du bist ja meines Wesens Wesen,
Und hast zu deiner Braut mich auserlesen.

VII.

Warum verbirgest du dein Angesicht, und hältest mich für deinen Feind? Hiob 13, 24.

Die Seele.

Dein holdes Angesicht wollst Du, HERR, nicht verstecken?
Dann ich unmöglich kan ertragen diese Pein;
Laß mich eh an die Folter strecken,
Als daß du wollst vor mir verborgen seyn.
O heilig, heilges Lieb, hast du nicht andre plagen?
Dein Feuer hielt ich für ein Glück:
Zerreisse, wie du wilt, den Leib, ich will nicht klagen;
Nur, ach! entzeuch mir nicht der holden Augen Blick.
Ach! GOttes-Lieb, ich bin genug gestraffet.
Laß mich dich nur ein wenig sehn;
Wo nicht, so bin ich hingeraffet,
Erbarm dich mein, sonst ists geschehn.

Der Heyland.

O Braut! wie hast du dich so sehr vergangen;
Es ist zu frühe mich zu sehn!
Ists Hertz von Neigung loß und ohn Verlangen?
Wills mir stets zu Gebote stehn?
Bemühe mich nicht mehr und dulde mein Abwesen,
Ich straffe deinen falschen Schein
Und Widerstand, den du erlesen:
Wilt du mich sehen, muß das Hertz viel reiner seyn:
Laß alles Eigen-Werck und Uben,
Und geh in meinen Willen ein.
Wann du mich liebtest, wie du soltest lieben,
Du wärest Willen-loß, von aller Neigung rein.

Warum verbirgest du dein Angesicht, und hältest mich für deinen Feind. Job. 13.

VIII.

Ach wer will meinem Haüpt Wassers genüg geben, ünd meinen Augen einen Brünnen der Thränen, daß ich Tag ünd Nacht weine. Jerem. 9.

VIII.

Ach! wer will meinem Haupt Wassers genug geben, und meinen Augen einen Brunnen der Thränen, daß ich Tag und Nacht weine. Jer. 9, 1.

Wie in der Scheide-Kunst das Feuer Wasser treibt,
So löst die Liebe auf das Hertz in bittre Thränen;
Wenn diese Quelle trocken bleibt,
So hat man nach dem Freund kein Sehnen.

Dieß ist das erste Werck, so dieses Feur verricht:
Ein stärcker Feuer macht den Geist selbst übergehen
In GOttes Liebe-Hertz zu stehen;
Darzwischen ist kein Mittel nicht,
Dem Geist in GOtt nichts mehr gebricht.

Mein Augen-Paar verwandle sich in Wasserquellen,
Weint, o ihr nasse Augen weint,
Die höchste Lieb nur herzustellen,
Die mich mit meinem GOtt vereint.

IX.

Der Höllen Schmertzen haben mich umgeben, und des Todes Stricke haben mich ergriffgeben. Psalm 17, 6.

Wunglückseeliger! ich weiß nicht wo ich bin?
Da Tod und Hölle mich hinreissen,
Und meinen Untergang mir weisen,
Ich sehe nicht, wo mich der Tod noch führet hin;

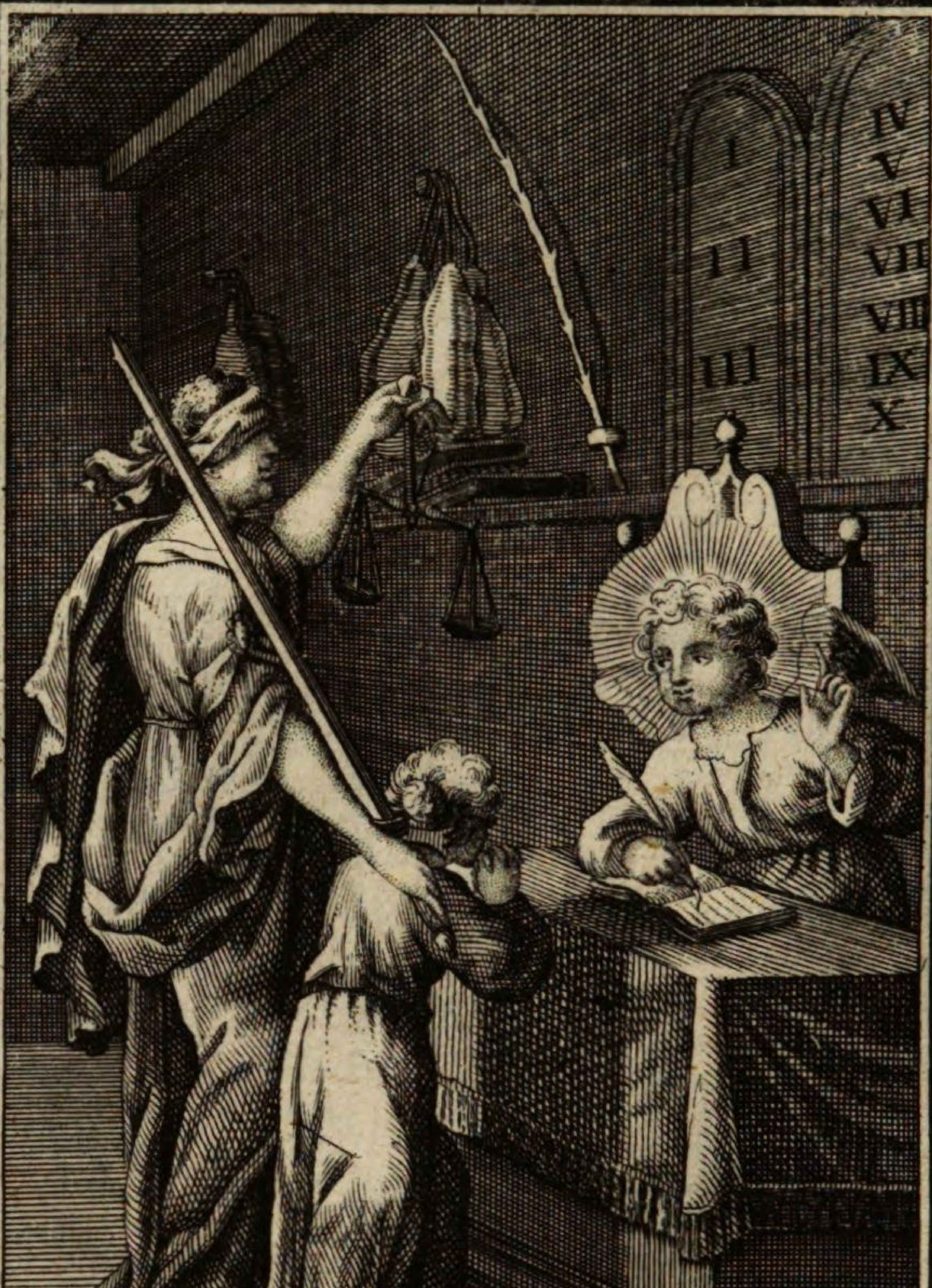
In diesen Stricken sterbe ich,
Die Seele ist bereits gefangen;
Die Höll im Netze fesselt mich,
Zur Freyheit kan ich nicht gelangen.
Scheint deine Hülffe mich nicht an,
O GOtt! so ists mit mir gethan.

Mich deucht, du hast, mein Hort! dich meiner angenommen,
Du brichst entzwey auf einmal dieses Band:
Du bist mir wohl zu recht gekommen,
Die Hoffnung schöpffte ich von deiner Wunder-Hand.

Du wollest mich, HErr! von mir reissen,
So fürchte ich nicht mehr die Hölle noch den Tod:
Wann du mir Gnade wirst erweisen,
So lach ich ihrer Macht und Noth.

Verzeih die Missethat, gieb, daß ich dir nachstrebe,
Wie lieb ich dich, mein Hort, so sehr!
Und wann du willst, daß ich noch lebe,
So soll es seyn allein zu deiner Ehr.

Der Höllen Schmertzen haben mich umgeben, und deß Todes Stricke haben mich ergriffen. Ps. 17.



Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht. Ps. 142.

X.

Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht. Psalm 142, 2.

Ich muß, HErr! dein Gericht gerecht und heilig nennen,
Ich stelle mich in deine Hand,
Dir ist mein künfftiges bekannt:
Ich kan und will es selbst nicht kennen.

Mein Gut besitzest Du, Dir hab ichs zugestellt
Ich kan die Rechnung nicht abfassen,
Die Liebe ist mein Bürg, nachdem es Dir gefällt,
Daß ich sie dir darff sehen lassen.

Wann du willt ins Gericht mit deinem Knechte gehn,
Würd ich in Staub verkehret werden;
Mein Geist kan nicht vor Dir bestehn,
Dein Blitz der würffe mich zur Erden.

Umb zu entfliehen dieser Noth,
So hab die Selbheit ich verlassen;
Dir stell ich alles zu, mein GOtt!
Ich will mich in mein Nichts nur fassen;

Für nichtes rechne ich, o Du mein höchstes Gut!
Die Leiden, die mich umgetrieben:
Wanns Hertz in seinem Nichts nur ruht,
So kanst Du über mich nicht ferner Rache üben.

Was brauchts der Rechenschafft, ich unterwerff mich Dir,
Gerechtigkeit die will ich ehren,
Ich sehe aber nichts allhier,
Was, HErr, dein Zorn kan mehr umkehren:
Dein Donner schlägt nur auf den Leib,
Wobey ich gantz zufrieden bleib;
Dann was nichts ist, da kan Er nichts zerstöhren,

Ach! richte mich, mein GOtt! nach dem an jenem Tag,
Was das Gesetz der Lieb vermag.

XI.

Daß mich die Ungestümme des Wassers nicht säuffe, und die Tieffe mich nicht verschlinge. Psalm 68, 3.

Durch Sturm und Fluth bin ich beynah zu Grund versenckt,
Ich sehe auf mich zu ein schweres Wetter ziehen;
Ich weiß kein Oertlein zu entfliehen,
Das Hoffnung und mir Ruhe schenckt.

Errette mich, der Du mit Liebe mich entzündet,
Ich gehe ohne Dich zu Grund.
Groß ist die Noth, worinn sich findet
Mein Geist, ach! hilff nach deinem Bund.

Zu unserm Ruffen, HErr! pflegt sich dein Ohr zu neigen;
Du kommest auf mein Angst-Geschrey;
Und wann die Noth ist mancherley;
Wie treu wilst Du dich nicht erzeigen!

Ich war vom tieffsten Meer bey nahe schon verschluckt,
Und sancke immer tieffer unter:
Die Gnade aber that ein Wunder,
Entrieß mich, da ich schier war unterdruckt.

Der Heyland.

Ich zeuch dich nur heraus um tieffer zu versencken,
Wann meine Liebe dich verschlingt,
Die seiner Zeit dir alles bringt
Und, was verlohren, dir wird schencken.

Die Seele.

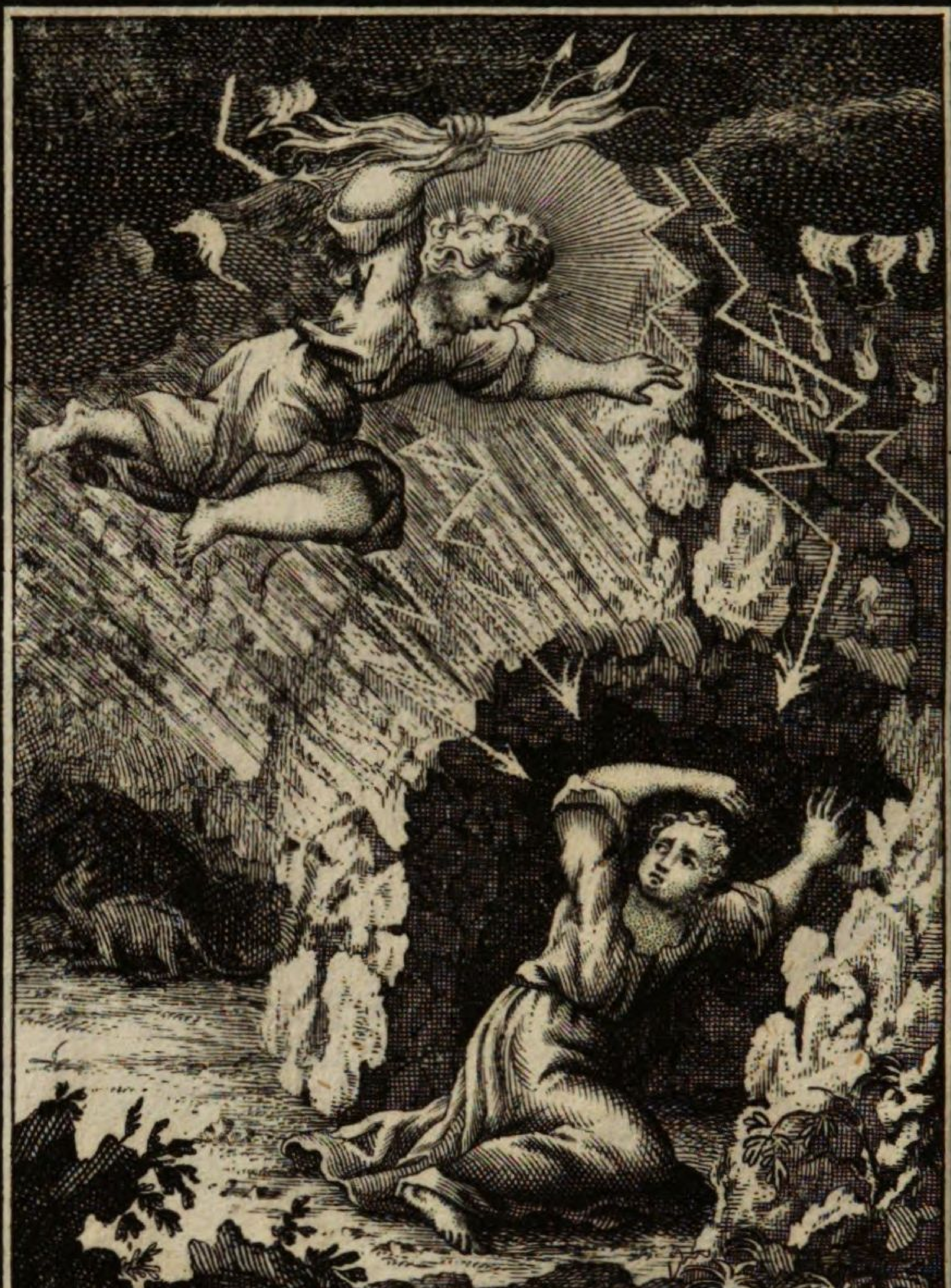
Ach! zeuch mich nur, o HErr! aus diesem Jammerstand,
Du bists, auf den ich mich verlasse:
Von deinem Willen ist mein Hertze gantz entbrannt,
Dein Will' ist mein Gesetz, das ich umbfasse.

Mach, mache ja mit mir, o GOtt! wie Dirs gefällt,
Und laß mich Dir beständig bleiben;
Es soll kein Creutz von Dir mich treiben,
Mein Hertz und Sinn ist Dir zum Leiden dargestellt.

XII. Wer

Daß mich die Ungestüm deß Wassers nicht ersäuffe, und die Tieffe mich nicht verschlinge. Ps. 68.

XII.



Wer gibt mir das, daß du mich in der Gruben ver=
deckest und verbergest, biß dein Zorn sich lege. Job. 14.

XII.

Wer gibt mir das, daß Du mich in der Gruben verdeckest und verbergest, bis dein Zorn sich lege. Hiob 14, 13.

Was mach ich doch, o HErr, zu meiden diese Pein,
Wie soll ich deinem Grimm entgehen?
Soll ich um eine Klufft umbsehen,
Wo vor gerechtem Zorn ich möge sicher seyn?

Mein Hertz ist gantz vom Troste bloß,
Weil ich die Rach mir zugezogen;
Die Furcht der Straff' ist nicht so groß,
Als daß ich dich zum Zorn bewogen.

Ich habe mich, mein GOtt! zu aller Straff bereit,
Ach! wäre nur dein Zorn vergangen,
Es würde weichen alles Leid,
Zu Dir allein steht mein Verlangen!

Der Schmertze, daß ich Dich verletzt,
Erweckt die derbste Pein den Sinnen,
Ich laß mein widriges Beginnen,
Es hat dein Grimmes-Blitz aufs äusserst mich gesetzt.

Ach! überlaß mich nicht dem eigenen Verderben,
Du bist ja sonst uns zugewandt!
Halt deine Ruthe ein, sonst muß ich drunter sterben,
Beschütze mich, o HErr! vor deiner schweren Hand.

Es übertreffen deine Gnaden
Die grösten Missethaten weit:
Ach! lässest Du mich noch aufs neue zu Dir laden,
So will ich Dir gnug thun durch meine Niedrigkeit.

XIII.

Will dann nicht bald ein Ende haben mein kurtzes Leben? Erlaß mich doch, daß ich ein wenig beweine meinen Jammer. Hiob 10, 20.

Laß mich beweinen meinen Stand,
Du süsser Wircker meiner Leiden.
In Dir will sich mein Hertze weiden,
Wie hast Du deinen Grimm so bald von mir gewandt!

Kaum fang ich ob der Sünd an Thränen zu vergiessen,
So kommst du schon und tröstest mich:
Laß meine Tage doch in Busse mir zerfliessen,
Du weist gar schlecht zu rächen Dich.

Mein Ende ist mir nah, weil gleich den dunckeln Schatten
Die Lebens-Tage flüchtig seind:
Ach! laß mich hier, ach! laß mich Matten
Noch weinen, o mein Seelen Freund!

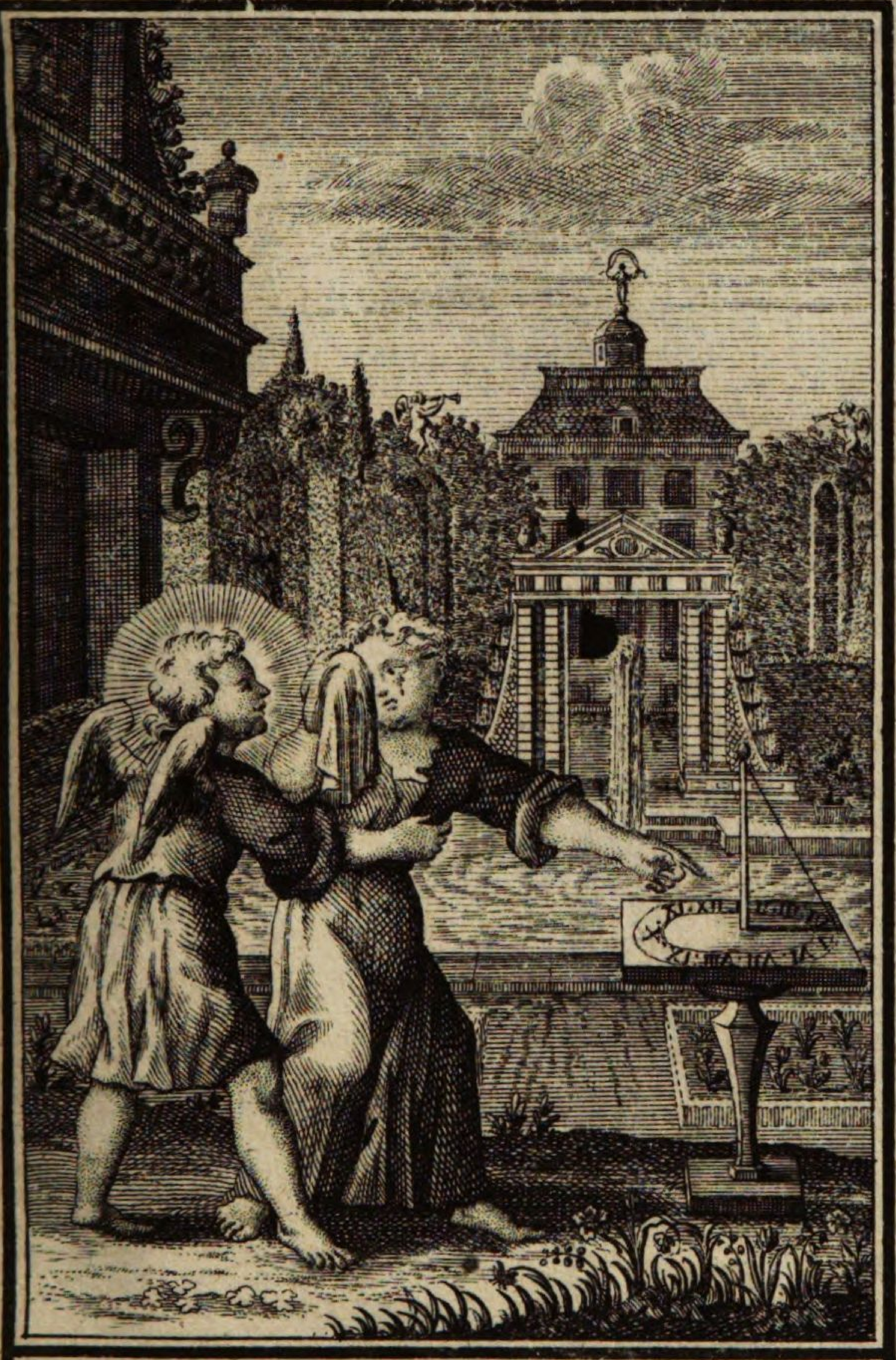
Du wilst, daß ich schon Trost soll fassen,
Da Dir erst widrig war mein Sinn,
Ich soll mich auf dein Wort verlassen,
Daß mich vergessen macht, was ich Dir schuldig bin.

Es macht dein zartes Liebs-Bezeugen,
Daß, ob ich will, mich doch zum Weinen nicht kan neigen.
Ich spüre, daß dein Fried den Geist bereits ergötzt:
Mich kan der innre Streit nicht mehr zur Erde beugen,
Der mich bißher in Angst gesetzt.

Weil Du dann willst, so will ich gäntzlich mich ergeben,
Dem GOttes Frieden, der nur Liebenden bekannt;
Ich find in mir das Feuer Leben,
So uns versetzt ins Freuden Land.

Ach! laß mich dein Gebot, o HErr, nicht übertreten,
Komm meiner Sünde vor und straff die Missethat:
Ich will die Rache selbst anbeten,
Wann nur die Untreu nicht das Hertz beflecket hat.

XIII.



Will denn nicht bald ein Ende haben mein kurtzes Le-
ben? Erlaß mich doch, daß ich ein wenig beweine
meinen Jāmer. Job. 10.

O daß sie weise wären, und vernehmen solches und fürsehen, was ihnen hernach aufs letzt begegnen wird. 5. Buch Mos. 32.

XIV.

O daß Sie weise wären, und vernähmen solches, und fürsehen, was ihnen hernach aufs letzt begegnen wird. 5. Buch Mosis 32, 29.

Du zeigst die Herrlichkeit, wohin wir sollen wallen,
Die uns erquickt und zu sich reist,
Diß läst sich die Natur gefallen;
Ich aber liebe Dich mit einem reinen Geist.

Verbirge mir nur deine Gaben,
Womit die Kinder man beschenckt:
Erlaube mir, daß ich dich also lieb mög' haben,
Da auf Belohnung man nicht denckt.

Wann Du mir gäbst zu meinen Theil
Nur höllisch Feur und Pein zu schmecken,
So ließ ich mich doch, o mein Heyl!
Von deiner reinen Liebe nicht abschröcken.

Diß aber kan ich nicht aus meiner eignen Krafft,
Du kanst allein mich dahin lencken,
Du bists, der solches Wunder schafft,
Ich wolte gern davor Dir tausend Leben schencken.

Ich aber weiß (dann ich bin nichts als Dürfftigkeit)
Nicht, wie ich dieses doch verlange:
Ich steh zu allem Dir bereit,
Und zeige nur, daß ich von Dir allein abhange,

Nimm auf mein Nichts, nur diß gehört für mich;
Nichts hat zum Erbtheil mich betroffen,
Nichts, oder Dich allein will ich:
Du Liebe bist allein mein Erb und Hoffen.

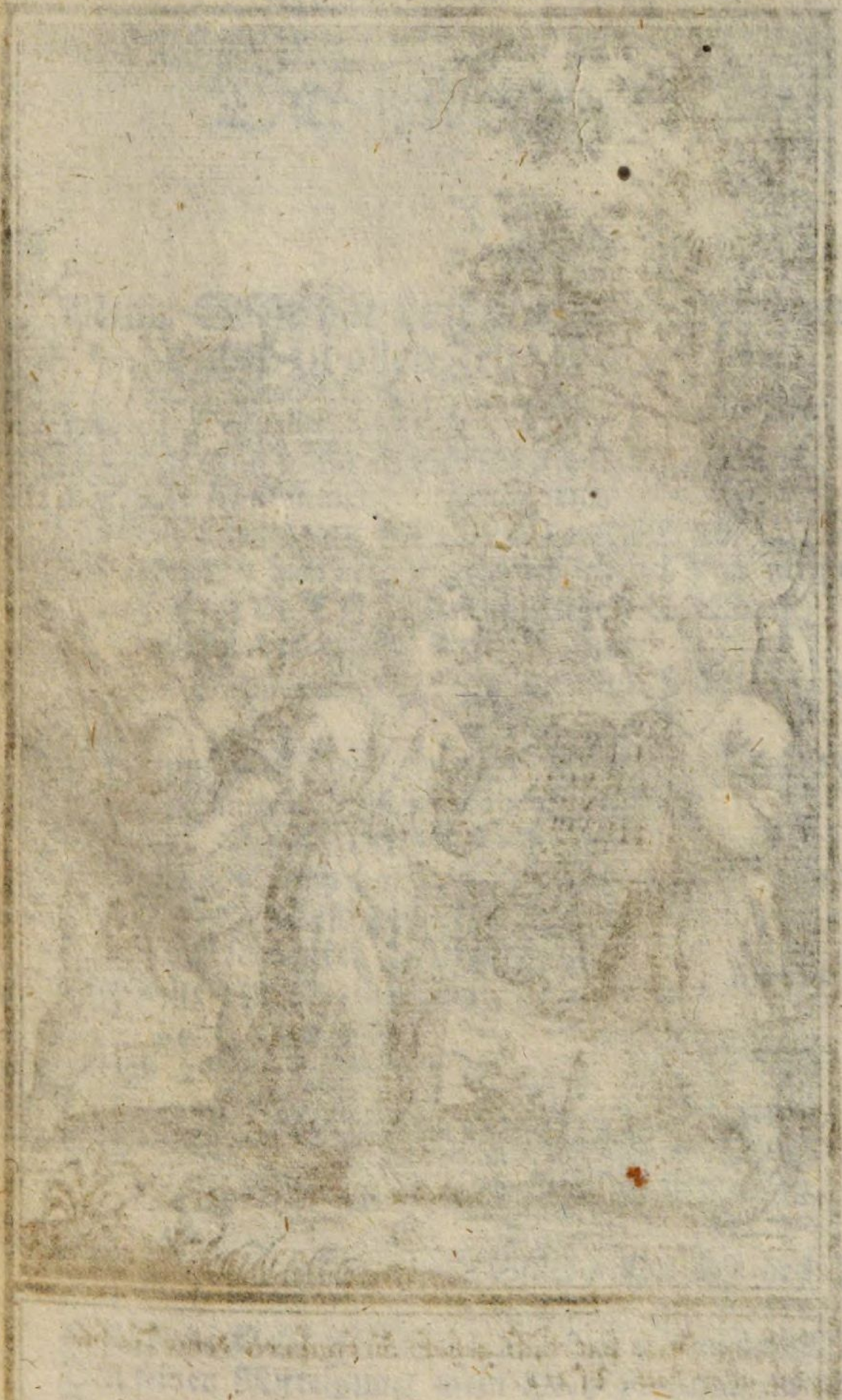
XV.

Mein Leben hat abgenommen für Betrübnüs, und meine Jahre für Seufftzen. Ps. 30, 11.

Es gehet meine Zeit in lauter Seufftzen hin,
In Schmertz zerfleust mein gantzes Leben;
Mein König, dessen Braut ich bin,
Du wirst mir bald die Freyheit geben.
Ich sehe, wie der Tod von ferne naht zu mir:
Und möcht ihm gern entgegen gehen:
Doch fürcht', es sey zu wider Dir.
Ach! laß Dich endlich vor mir sehen!
Du kanst auf einmahl, HErr! die Seele schaffen rein,
Und sie Dir also einverleiben,
Daß, möcht ich noch so elend seyn,
Nichts mehr von mir als mir dörfft bleiben.
Damit von allem frey ich nicht in mir besteh,
So wollest du mich, HErr! mich von mir selbsten reissen:
Daß ich in JEsu leb und geh,
Und Er in mir sich mög anbeten, lieben, preissen.
Ich bin zum lautern Nichts gebracht,
Die Liebe will nicht mehr die erste Krafft herstellen,
Die mich sonst immer lauffen macht
Nach jener süssen Liebes Quellen.
Das Wircken ist schon aus; Nur Leiden bleibet mir;
Das Hertz bringt selbst nicht mehr, wie sonsten, Seufftzer für:
Es spühret einen tieffen Frieden,
Als wär' es von der Welt geschieden.
Ich kenne mich nicht mehr, bin ich vielleicht zernicht,
Weil meine Krafft und Stärck ist alle!
Du hältest mich, doch hinderts nicht,
Daß ich nicht in Ohnmachten falle.
Ich hab kein Wollen, noch Verlangen auch nicht mehr,
Die Seel' ist todt schon allen Dingen;
Wann wird der Tod, mein Freund, ich lieb dich allzusehr,
Mich zur Vereinigung der ersten Ursach bringen?

Das

Mein Leben hat abgenommen für Betrübnus, und meine Jahre für Seufftzen. Ps. 30.



XVI.

Meine Seele hat Lust gehabt zu begehren deine Rechte zu aller Zeit. Ps. 118.

Das zweyte Buch.

XVI.

Meine Seele hat Lust gehabt zu begehren deine Rechte zu aller Zeit. Ps. 118, 20.

Zurück und packe dich betrogne Lieb/
Die ich nunmehr vermaledeye/
Seitdem mein Hertz beseelt ein reiner Trieb
Von GOtt/ dem meine Lieb' ich schenck und meine Treue;
So höre ich nicht mehr dein gifftiges Geschwatz:
O daß von dir erlöset seye!
Weil keusche Liebe jetzt bey mir nur findet Platz.

Der nun das Hertz regiert/ wirds zu beschützen wissen.
Geh weg mit Bogen/ Band und Pfeil/
Und pack dich weit von mir in aller Eil:
Die Liebes-Flamm hat mich zerstöret und zerrissen/
Daß ich das Irdische nicht ferner lieben will/
Weil ich geschmecket GOttes Füll/
Wie sollte ich nun nicht das Eitle können missen?

Hab Dank/ o Seelen Freund/
Daß meine Augen nur auf dich gerichtet seynd/
Was sonsten in der Welt/ das bringet mir nur sterben/
Und macht in Finsterniß mich ewiglich verderben.

Du bist/ o HErr! mein Glück/ Du bist des Hertzens Sonne;
O schönste Schönheit Du/ Du bist mir meine Wonne.
Den seinen Mittelpunct mein Hertz von nun an nennet/
Der in dem innersten mit reiner Liebe brennet/
Erlöß mich nicht von dieser Noth/
Flamm stets mein Hertze an/ sonst mach mich lieber todt.

XVII.

O daß meine Wege gerichtet würden, zu halten deine Rechte. Ps. 118, 5.

In dem verwirrten Irregarten/
Der so von Krümmen zugericht/
Geh ich und will ohn Furcht erwarten
Die Hülffe/ die dein Wort verspricht.
Ich seh von fern/ daß da und dorten einer falle/
Die sonst vorsichtig gnug und wohl die kühnsten seynd:
Ich gehe blindlings fort und meine Künsten alle
Sind/ daß ich völlig mich/ ergebe dir, mein Freund!

Mir stellt des Blinden Thun und Handeln
Die Ubergab und Glauben für;
Wann ich ihn seh von ferne wandeln/
Bin vor Verwundrung gantz aus mir;
Er folgt dem kleinen Hund/ er folgt mit sichern Schritten/
Er weicht auf keine Seite hin:
Wann dein Vorsehn mich führt auf mein inständig Bitten/
Wie! daß ich Dir nicht gantz ergeben bin?

Wer sich auf eigne Krafft will gründen/
Auf sein Geschick/ auf seine Hurtigkeit/
Der wird bey seinem Hochmuth finden,
Daß er des Wegs verfehle weit.

Wer kan bey Grösse der Gefahr
Sich annoch auf sich selbst verlassen!
Wer sollt nicht diese Kühnheit hassen!
Da ich von Dir gelehret war/
Mich deinen Vorseh'n zu ergeben
Und deiner Führung nachzuleben/
Kam ich dahin/ daß ich mich nicht mehr spahr;

Dieß Leben ist ein Irregarten;
Auf daß der Wandel sicher sey/
Must Du/ ohn Falsch/ auf GOTT im blinden Glauben warten/
In reiner Liebe/ ohne Heucheley.

XVIII. Er-

O daß meine Wege gerichtet würden, Zu halten deine Rechte. Ps. 118.

Erhalte meinen Gang auf deinen Fußsteigen, daß meine Tritte nicht gleiten. Ps. 16.

XVIII.

Erhalte meinen Gang auf deinen Fußsteigen, daß meine Tritte nicht gleiten. Ps. 16, 5.

Ich bin ein armes Kind / das gar nicht gehen kan/
O GOttes Lieb', ach leite meine Schritte!
Sieh doch einmahl / o HErr! sieh meine Schwachheit an:
Sie ist sehr groß / erhör die Bitte!
Die Wege lehrst Du mich / o GOtt/
Die zur Gerechtigkeit uns führen:
Wann deine Hand mich nicht erhält / fall ich in Koth/
In Tieffen / wo kein Grund zu spühren/
Ich zittre jeden Schritt / zur Hülffe neig dein Ohr!
Diß Gängeln mag es nicht ausmachen/
Wann deine Liebe nicht kommt vor/
So sind all Augenblick rückgängig meine Sachen/
Dein bin ich / Liebe! lebenslang/
Regiere / leite meinen Gang.

XIX.

Durchstich mein Fleisch mit deiner Forcht, dann ich habe mich gefürchtet vor deinen Gerichten. Ps. 118, 120.

Weil ich mich Staub und Erde nenne/
Ein Nichts erfüllt mit Eitelkeit/
Nicht werth/ daß dein Zorn auf mich brenne/
So sey die Gnade mir bereit.

Ich fürchte an sich selbsten nicht
Die Streiche/ ob sie noch so schmertzen;
Dein Grimm alleine mich anficht:
Der bringt Bekümmerniß dem Hertzen.

Wo soll ich hin für deinem Geist?
Mein Schrecken ist nicht zu ergründen;
Dann deine Rache kan mich finden/
Wann ich sie fliehe allermeist.

Doch meyn ich/ Liebster! daß ich sehe/
Wie unter deiner Zorn-Gestalt
Mich noch Barmhertzigkeit anwehe/
Dein Grimm ist nicht so groß/ als meine Furcht ihn mahlt.

Nichts bin ich/ aus dem Nichts erlesen!
Wilt Du mich plötzlich reissen hin?
Du bist mein Ursprung und mein erstes Wesen/
Du machest leicht/ daß ich nichts bin.

Laß deinen Blitz mich nicht zerstöhren:
Ich weiß wohl/ was dein Bogen kan.
Wilt Du mich ja in Staub verkehren/
Was braucht es viel/ schau mich nur an.

Durchstich mein Fleisch mit deiner Forcht, dann ich hab mich gefürchtet vor deinen Gerichten. Ps. 118.

Wende ab meine Augen, daß sie nicht sehen das eitle. Ps. 118.

XX.

Wende ab meine Augen, daß sie nicht sehen das Eitle. Ps. 118, 37.

Die Wollust / so die Welt anbietet zu geniessen /
Pflegt eh als Wasser zu verfliessen:
Wohl dem / des Aug durch sie nicht wird gefährt /
Noch sich durch ihre Wort und Schmeichlen läßt besiegen /
Der wird zweyfachen Vortheil kriegen;
Von schlimmen Bildern wird der Geist gantz ausgeleert /
Und schauet GOtt nun an / den er allein begehrt.

Du lässest von der Welt / zu Dir / o Lieb! mich laden:
So bald man Dir sich übergiebt /
Bewahrst Du uns vor ihr und was sie liebt /
Und überhäuffest uns mit deinen Gnaden.

Du wirkst in uns den Haß der tollen Eitelkeit /
Und daß die Wahrheit wir zu lieben sind bereit /
Die Weißheit lehret uns auf deinen Wegen gehen /
Und wie der Weichlichkeit wir mögen widerstehen.

Ach HErr! verbirge mich vor der Betrügerin /
Die nur verkehret meinen Sinn
Und mit den falschen Wollusts-Blicken
Das Hertze deiner Braut stets trachtet zu berücken.

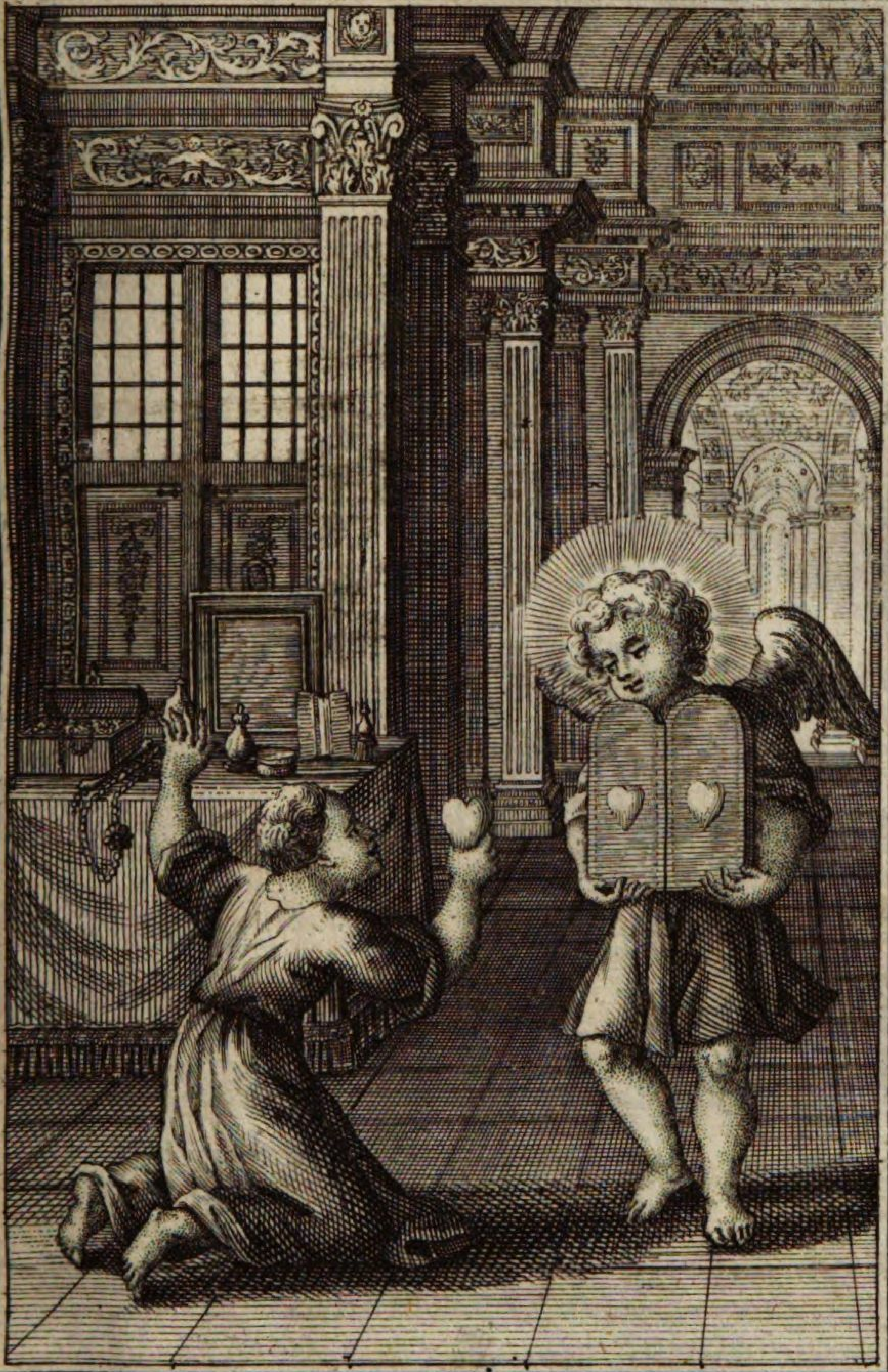
XXI.

Laß mein Hertz unbefleckt seyn in deinen Rechten, daß ich nicht zu Schanden werde. Psalm 118, 30.

Hier / Liebster! ist mein Hertz / es soll nicht mein fort heissen /
Es ist alleine Dich zu lieben nun bereit:
Du wollest mir die Gnad erweissen /
Daß es in Dir entbrenne heut.

Du kanst in deiner Hand von Falschheit es befreyen /
Und ich mißbrauch es dann nicht mehr /
Weil ich mich halt an deine Lehr /
Ach! daß doch dein Gesetz in mir sich mög verneuen!
Und ich von deinem Weg nicht seye abgewandt /
Behalt mein Hertz in deiner Hand /
Regiers / mein Freund / den ich erlesen!
Noch mehr / verliers in deinem Wesen.

Ach! laß es nimmer aus / verbirge es vor mir /
Daß / wann ich es auch such / nicht finde /
Und sich in deinen Abgrund gründe /
Ich werde Dich davor / HErr / preyssen für und für.



Laß mein Hertz unbefleckt seyn in deinen Rechten, daß ich nicht zu schanden werde. Ps. 118.

Komm mein Geliebter, lasst uns aufs Felde hinaus gehen, und auf den Dörffern herbergen. Hoheslied Sal. 7.

XXII.

Komm, mein Geliebter, laßt uns aufs Felde hinaus gehen, und auf den Dörffern herbergen. Hohel. Salom. 7, 11.

Komm/ komm/ mein Bräutigam/ laßt uns aufs Felde gehen/
Mich freut das Stadt-Getümmel nicht/
Du bist doch überall mein Licht/
Ich will mich lieber gar umb eine Höhl' umbsehen.

Da ich von allem loßgemacht/
Dich liebe und mit Dir Gespräch mög halten/
Da will ich in der stillen Nacht
Bewundern deine Sorg für mich und weises Walten.

Ich wandele mit Dir und werde gar nicht matt/
Du pflegest neue Krafft zu schencken:
Man gehet / ohn daran zu dencken/
Stets fort / wer deinen Weg einmahl erwehlet hat.

Wir wollen also gleich uns auf den Weg begeben/
Und keinen Schritt zurücke gehn:
Vielleicht möcht ich in Irthumb schweben/
Wenn Du / o Lieb' / nicht würdest bey mir stehn.

Wie sollt ich daran Zweiffel tragen?
Wär ich ein Augenblick allein/
Was fände ich nicht schon zu klagen/
Wo Du nicht würdest/ HErr! mein Aug und Führer seyn!

XXIII.

Zeuch mich Dir nach, so lauffen wir im Geruch deiner Salben. Hohelied Salom. 1, 4.

Seele.

Ach zeuch mich / zeuch mich für und für;
So lauffen wir / mein Freund / nach Dir:
Der edele Geruch / den uns der Himmel schencket /
Macht / daß man an kein Leid mehr dencket;
Er reitzt und muntert auf das Hertz:
Er treibet von uns allen Schmertz /
Er wirckt / daß wir uns Dir ergeben:
Es kan ohn den Geruch mein Hertze nimmer leben.

Bräutigam.

Du bist wohl noch ein Kind / wanns an das Lieben geht /
Diß ist es nicht / worins besteht:
Du willst nur den Geruch und Süssigkeiten schmecken /
Und deine Schwachheit dadurch decken.

Es ist ein kürzerer und noch viel edler Weeg /
Der reinen Liebe schmaler Steeg /
Da sucht man nicht Geruch noch Zärtlichkeit zu haben;
Die Weißheit will uns selbsten laben.

Wo Leiden / Pein und Plag und lauter Schmertzen seynd /
Erkennet man den rechten Freund.
Wie Seele! willst Du noch in lauter Rosen leben /
Da ich mein Leben hab in Schmertzen aufgegeben?
Folg mir im Leiden nach / stirb an dem Creutz in Pein /
So wirst Du meiner würdig seyn.

Zeuch mich dir nach, so laufen wir im Geruch deiner Salben. Hohelied Sal. 1.

O wer gibt mich dir mein Brůder, der dů meiner Můt-
ter Brůst saugest, daß ich dich allein draußen finde, und
dich küsse, daß mich jetzt niemand verachte. Hohelied Salom. 8.

XXIV.

O wer gibt mich dir, mein Bruder, der du meiner Mutter Brust saugest, daß ich dich allein draussen finde, und dich küsse, daß mich jetzt niemand verachte. Hohelied Salom. 8, 1.

O daß ich meinen Bruder fände/
Der an der Mutter Brüsten liegt!
Daß ich ihn auf mein Hertze bände/
Und küssete ihn höchst vergnügt!

Wann er mit seinem Kuß mich einstens wird erquicken/
Soll mich kein Hohn noch Spott mehr drücken:
Ich will mit ihm aufs Felde gehn,
Da soll man seine Wunder sehn.

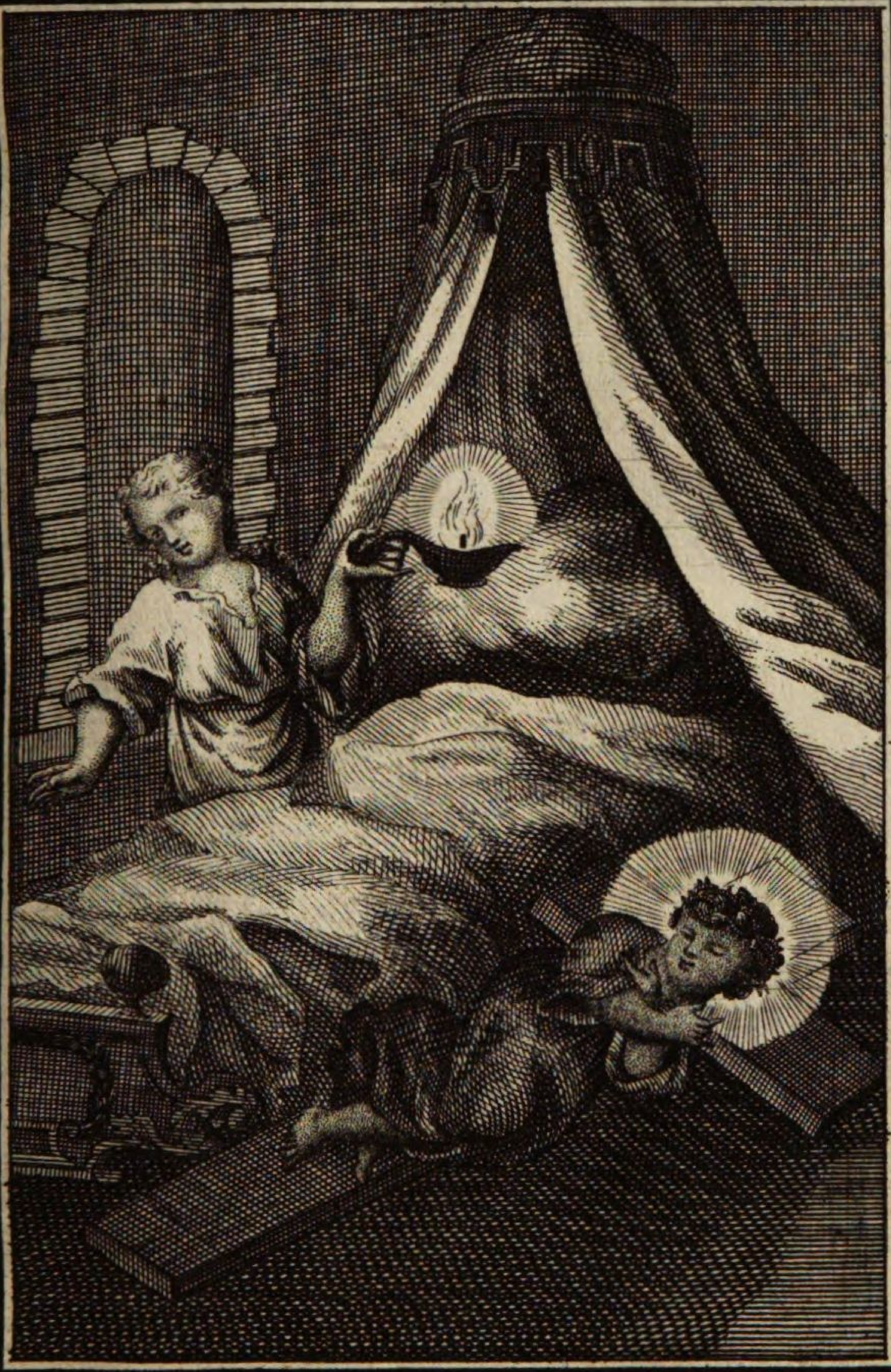
O Kind! das du die Pein verschaffst/ die mich betroffen/
Du lässest mich aufs neue hoffen;
Nun druck ich dich an mich; o welch ein Wollusts-Tag!
Da ich mein Hertz dir öffnen mag;

Daß ich sey eins mit dir / ist all mein Ticht- und Dencken/
Du wollst mir diese Gnade schencken/
So werd ich ohne Sorgen seyn/
Und du in friedlichen Besitz mich nehmen ein.

XXV.

Ich suchte des Nachts im Bette den meine Seele liebet, ich suchte ihn, aber ich fand ihn nicht. Hohel. Salom. 3, 1.

Du suchst im Bett mit aller Macht
Den Bräutgam / wie bist du betrogen?
Vergebens suchst ihn da in dieser düstern Nacht;
Die Stätte hat er nicht bezogen.
Geh weiter / siehe da / wie auf dem Creutz er liegt /
Wo Dorn und Nägel ihn durchbohren;
Diß ist allein der Ort / wo er sich hingefügt /
Er hat Schmertz / Pein und Noth zur Ruhe sich erkohren.
Vergebens sucht man JEsum da /
Wo man die Ruhe will in Weichlichkeit erwerben:
Dann denen ist er niemals nah;
In Schmertzen lebet er, in Thränen will er sterben.
Es müht sich JEsus immerzu /
Daß er uns rette vom Verderben /
Im Leiden ist nur seine Ruh.
Leid und stirb allem ab / so wirst du ihn bald finden /
Den Bräutgam / den dein Hertz begehrt.
Er will sich nicht mit der verbinden /
Die ihn im Bette sucht / die hält er sein nicht werth.



Jch suchte deß Nachts im Bette den meine Seele liebet, ich suchte Jhn, aber ich fand Jhn nicht. Hohelied Sal. 3.

Ich will aufſtehen, und in der Stadt umgehen auf der Gaſſen und Straſſen, und ſuchen den meine Seele liebet: ich ſuchte Ihn, aber ich fand Ihn nicht. Hohelied Salomon. 3.

XXVI.

Ich will auffstehen, und in der Stadt umgehen auf den Gassen und Strassen, und suchen den meine Seele liebet: ich suchte ihn, aber ich fande ihn nicht. Hohel. Salom. 3, 2.

Seele.

Mein! Ruhe hab ich mir nicht mehr zum Zweck erwehlt/
Ich lauffe hin und her den Bräutigam zu sehen;
Im Suchen habe ich gefehlt/
Es soll nicht mehr von mir geschehen.
Ich lauffe hin und her in dieser grossen Stadt/
Daß seiner Lieb' ich werde satt.
„O Braut! welch thörichtes Beginnen?
„Wie übel suchest du/ wie übel und verkehrt!
„Du folgst alleine deinen Sinnen/
„Und was dich deine Neigung lehrt.
„Du suchest ihn im Bett; Da er am Creutz erhöht:
„Da JEsus nahe ist/ laufst du durch alle Gassen.
„Das Hertz sich in der Wahl vergeht:
„Ach! hüte dich/ diß Häußlein (a) zu verlassen.
„Lieb/ leide nur für den/ ders Hertz will nehmen ein/
„Daß er sich mög dahin begeben:
„So wirst du höchst vergnüget leben/
„Weil jeden Orts und Zeit das höchste Guth ist dein.
„Du wirst in allem Creutz den Frieden stets geniessen/
„Es ist kein eigen Wollen da/
„Das Hertz ist höchst vergnügt/ daß ihm dis Guth so nah/
„Es wird das übrige nun alles ihm zufliessen.

(a) Das Hertz.

XXVII.

Habt ihr nicht gesehen den meine Seele liebet? Da ich ein wenig für ihnen über kam, da fand ich den, den meine Seele liebet. Ich habe ihn gehalten, und will ihn nicht lassen. Hohelied Salom. 3, 3.

Nachdem ich mich von aller Creatur gekehret/
Da fand ich meinen Hertzens-Freund:
So lang ich die Natur gehöret/
War ich mit JEsu nicht vereint;

Ich will ihn/ meinen Bräutgam/ halten.
Nicht leiden/ daß er sich entferne mehr von mir;
Es soll die Liebe/ die ich schwöre/ nicht erkalten/
Und meine Treue währet für und für.

Wir wollen/ liebster Freund/ in Einsamkeit hier bleiben/
Da ich dir meine Lieb' entdeck:
Diß kan mir alle Noth und Unruh ferne treiben:
Dich haben ist/ HErr! meiner Wünsche Zweck.

Da will ich/ loß gemacht von allen Dingen/
Erzehlen meine Liebes-Pein:
In deinem Hertzen wollst mein Hertz zur Ruhe bringen/
Und laß es in dir ruhig seyn.

Habt ihr nicht gesehen den meine Seele liebet? Da ich ein
wenig für ihnen über kam, da fand ich dē, dē meine Seele liebet.
Ich habe Ihn gehaltē, u: will Ihn nicht lassen. Hoheslied. Sal. 3.

Aber es ist mir gut, daß ich mich zu Gott halte, und meine Hoffnung setze auf Gott den HErrn. Ps. 73.

XXVIII.

Aber es ist mir gut, daß ich mich zu GOTT halte, und meine Hoffnung setze auf GOtt den HErrn. Ps. 72, 28.

Wie gut ists dir anhangen/ GOtt!
Und auf dich setzen sein Vertrauen!
Sollt etwas in so mancher Noth
Wohl lieblicheres seyn zu schauen?

Das Hertz und Wille ist dir eintzig zugewandt/
Die Hoffnung kan mir nimmer fehlen;
Ich spühre deine Allmachts-Hand/
Die trägt und unterstützt die Schwachheit meiner Seelen.

Ich fürchte keine Noth/ noch Pein/
Weil du mich hältest/ GOtt! auf den ich mich verlasse/
Das Leiden pflegt nun leicht zu seyn.
Je mehr ich liebe GOtt/ je mehr ich Wollust hasse.

Du hast/ mein Hort/ allein verändert dieses Hertz/
Das Eitle liebte ich/ das ich nunmehr verfluche:
Ich flohe den geringsten Schmertz;
Die Leiden seynds/ die ich nun suche.
Du hast/ o GOttes Lieb! diß grosse Werck vollbracht/
Was wollte können meine Macht!

XXIX.

Ich bin gesessen unter dem Schatten des, den ich begehre. Hohel. Salom. 2, 3.

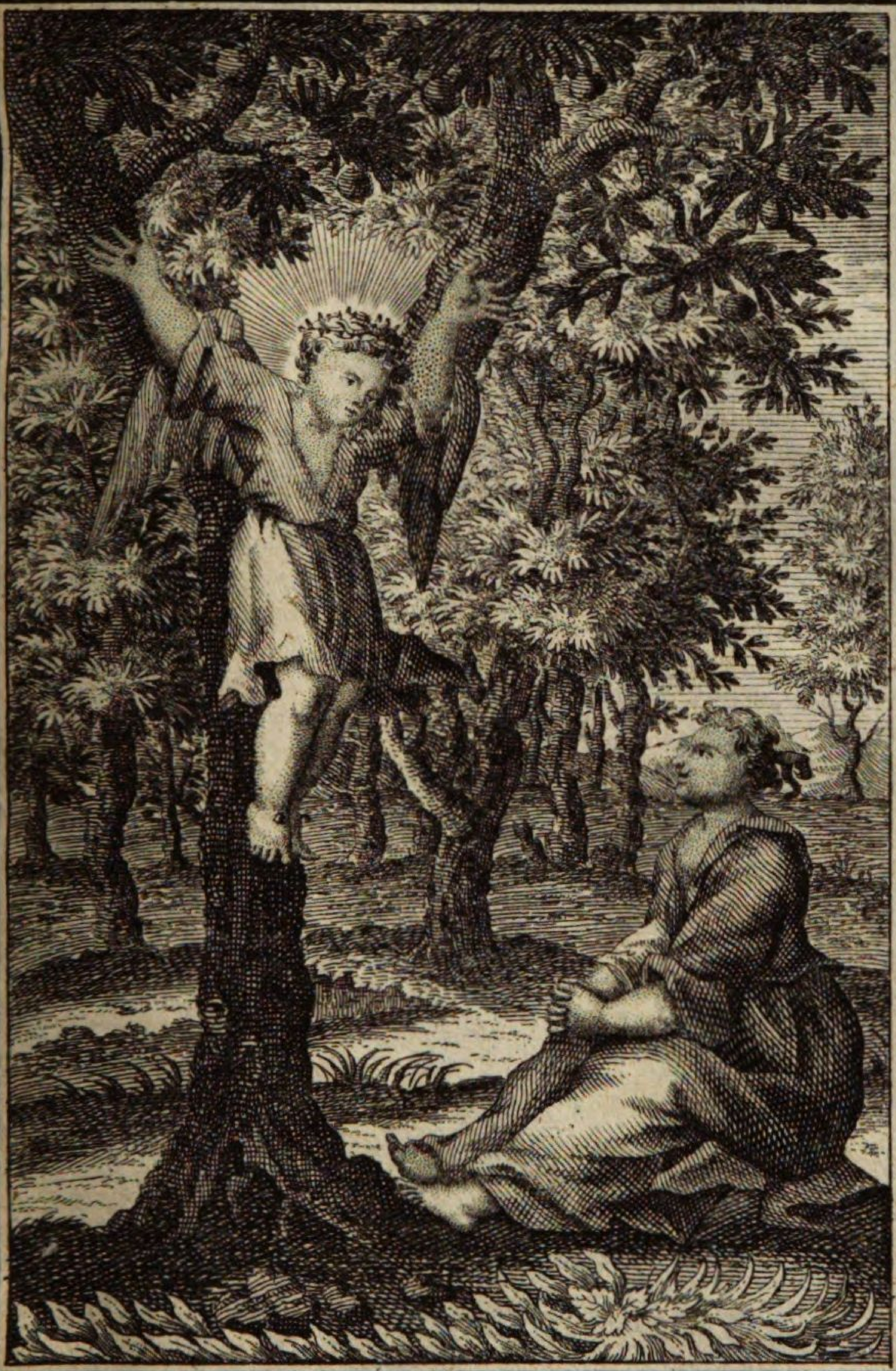
Wie schwer hat mir die Noth und Arbeit zugesetzt!
Ich irrete in Berg' und Gründen/
Und konte auf der Welt nicht finden/
Was mich in meiner schweren Noth ergötzt.

Zum Glück fand ich geheft an diesem Stamm/
Den meine Seele liebet/
Der so für mich sich übet/
Ich wehlte mir dis GOttes Lamm.

Hier fand ich meine Ruh bey dieses Baumes Schatten/
Wo Lieb' ihn angenagelt hält;
Den Ort hab ich mir auserwehlt/
Mein Hertz soll unverruckt die Pflicht ihm hier abstatten.

Hier will ich mich zu Ruhe setzen/
An dem Ort will ich wohnen Tag und Nacht:
Je wen'ger er scheint zu ergötzen/
Je mehr hat er/ das ihn der Liebe lieblich macht.

O was für süsse Frucht pflegt dieser Baum zu bringen/
Die andern bitter ist im Mund!
Zu seinem Preiß muß ich doch singen/
Daß solcherley nicht ist auf diesem gantzen Rund.



Ich bin gesessen unter dem Schatten deß, den ich begehr. Hohelied Sal. 2.

Wie solten wir deß Herrn Lied singen in fremdem Lande. Ps. 136.

XXX.

Wie sollten wir des HErrn Lied singen in frembden Lande. Ps. 136, 4.

Die Seele.

Wie/ sollt ich/ leider! noch in einem frembden Lande
Anstimmen reines Lieb-Gedicht?
Als deine Gnade sich mit mir genau verbande/
War meine Harffe zugericht.

Jetzt laß ich meine Laute hangen/
Zu Freuden-Liedern ist sie gantz verstimmt:
Ich seuffze nur und trag Verlangen;
Weil nichts als Leid mein Hertz vernimmt.

Der HErr.

Ich will/ ich will/ daß du zu meinen Ehren/
Mir singest auch an jedem Ort/
Auch in der Hölle selbst sollt du vermehren
Mein Lob und brennen stets in deinem Hort.

Die Seele.

So singe dann mit mir/ mein Freund! welch süß Gethöne!
Wann beeder Hertz in Liebe brennt/
Und ihre Flamm ist rein und schöne!
Wird wohl was lieblichers genennt!

Wie herrlich pflegt es zu erklingen/
Wann beeder Thon kommt überein/
Man höret hier niemahlen nein:
Was einer will/ will auch die andre singen.
Es findet sich kein Intervall:
Die Laute ist sehr wohl gestimmet:
O welch ein schöner Widerhall/
Wo nichts als Liebe man vernimmet!
So singe dann mein Hertz/ ja singe Tag und Nacht:
Man kan nicht singen gnug/ wann es die Liebe macht.

Das dritte Buch.

XXXI.

Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalem, findet ihr meinen Geliebten, so sagt Ihm, daß ich für Liebe kranck liege. Hohelied Salom. 5, 8.

Ihr Töchter (a) Salems! hört/ und laßt doch mit euch handeln/
Die ihr pflegt hin und her zu wandeln/
Trefft ihr je meinen Bräut'gam an/
So saget Ihm: Daß ich vor Liebe nicht mehr kan.

Ich lieffe/ leider! auch wie ihr/
Daß ich anträfe meinen Lieben:
Wie süsse schien die Arbeit mir/
Da ich ihn suchte für und für:
Doch kan ich jtzt vor Schwachheit nichts mehr üben.

Es hat sein Liebes-Pfeil aufs höchste mich verletzt/
Daß mein Fuß keinen Schritt mehr setzt/
Die Ruhe finde ich in seiner Liebe brennen:
Und diese Ruhe bringt den Tod.
Sollt ich nur einmal noch mich hören Freundin nennen/
So wäre ich gesund und frey von aller Noth.

Ach! sagt Ihm/ daß ich würcklich sterbe;
O Schwestern! mahlet Ihm mein schweres Leiden vor:
Wie meine Schmertzen doch so herbe;
Ich sincke schon/ mein Hertz kan nimmermehr empor.

(a) Jerusalems.

XXXI.

Jch beſchwöre euch ihr Töchter Jeruſalem, findet ihr meinen Geliebten, ſo ſagt Jhm, daß ich vor Liebe kranck lige. Hohelied Salom. 5.

Erqūicket mich mit Blūmen, ūnd ūmstecket mich mit
Äpffeln, dann ich bin kranck vor Liebe. Hoheliedt Sal. 2.

XXXII.

Erquicket mich mit Blumen, und umsteckt mich mit Aepffeln, dann ich bin kranck vor Liebe. Hohelied Salom. 2, 5.

Ich sterbe/ Schwestern! Ach! mit Blumen decket mich/
Daß keine wegbegebe sich/
Besteckt mit Aepffeln meine Seiten/
Die meines Freundes Garten hat:
Verberget mich vor allen Leuten;
Bleibt ihr nur da/ ich bin sehr matt.

„Soll dich der Blumen Flor/ o liebe Braut/ noch schmücken?
„Was mögen Aepffel thun/ da dich Ohnmachten drücken?
„Hab reine Liebe nur/ hab diese nur allein/
„Wirst Du nicht ohne Blumen seyn.

„Es sind nicht diese Kleinigkeiten/
„Wo dir nun Trost herfliessen soll:
„Dein Freund will Dorn und Creutz als Blumen dir bereiten/
„Und dich mit diesen werffen voll.

„Du must den Schmack der Aepffel lassen/
„Aus Großmuth auch dich selbsten hassen/
„Wann du gefallen willst dem Seelen Freund/
„Diß ist der Weg/ der dich mit ihm vereint.

XXXIII.

Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein, der unter den Rosen weidet, bis es Tag wird, und die Schatten weichen. Hohelied Salomonis 2, 16.

So sey es dann / ich will der Blumen keine mehr /
Als nur in einen Crantz zu fassen
Für meinen Freund / dem ich zu Liebe nun verlassen
Die Süßigkeit / die mich ergötzt so sehr.

Die Lilien / die mich umgeben /
Bedeuten meine Reinigkeit /
Die gibt mein Bräutigam / mein Leben /
Was nicht von ihm herkommt / ist eitel und Schwachheit.

O Seelen-Bräutigam / die Gaben halt zuruck;
Was du mir gibst / werd ich sogleich dir wieder schencken:
Nicht nur allein den Blumen Schmuck /
Mein Hertz ist selber dein / ich will nicht mehr dran dencken.

Wir freuen uns allhier in Lilien mit Macht /
Biß selbst das Morgen-Roth anbreche;
Wie lieblich ist mir jede Nacht /
Weil du erlaubst / daß ich mich stets mit dir bespreche.

Wann ich gantz deine bin / so bist du auch gantz mein /
Mein Wohl / o heilge Freuden-Triebe!
Die Lieb ist mein Gesetz allein;
Du liebest mich / du weist / o HErr! daß ich dich liebe.

XXXIV. Mein

Mein Geliebter ist mein und ich bin sein, der unter den Rosen weidet biß es Tag wird und die Schatten weichen. Hohelied Sal. 2.

Mein Geliebter ist mein, und er hält sich auch zu mir. Hoheslied. Sal. 7.

XXXIV.

Mein Geliebter ist mein, und er hält sich auch zu mir. Hohel. Salom. 7, 10.

Mein Hertz folgt dir stets nach / o trauter Seelen-Freund,
Wie Stahl sich mit Magnet vereint:
Allda bemerckest Du / wie auf dem See-Compasse/
Durch Blick und Worte / daß ich fasse
Deins heilgen Willens reine Lehr/
Und wendest mich bald hin bald her.

Auch kehrt die Sonnen-Blum sich nach der Sonnen-Scheiben/
Sie sucht aus Liebe nächst bey ihr zu stehn;
Und weil sie muß auf Erden bleiben/
So wünscht sie doch mit ihr den Thier-Creyß durchzugehn.

So kehrt mein Hertz / o Liebe! sich zu Dir/
Die Liebe ist mein Licht und Leben/
Sie will sich mir zum Leitstern geben/
Sie machet Tag und Nacht bey mir.

Entfernt sie sich von mir/ muß ich im Finstern tappen/
Wann sie mir nahe ist / wird aus der Nacht der Tag/
Daß ich die Wahrheit sehen mag/
Sonst alles ohne sie heist nach dem Schatten schnappen/

Ohn sie läg' ich in Todes Ruh;
Sie ist die Seele meiner Seelen;
Ich bin befreyt von allem Quälen/
Ohn daß ich mir Gewalt anthu.

Ich bin nun sein und Er ist mein:
O wie die Liebe so schön spielet!
Und nichts ungleiches man hier fühlet/
Dann Er will selbst die Stütze seyn.

XXXV.

Meine Seele ist zerschmoltzen, nachdeme der Geliebte geredet hat. Hohel. Sal. 5, 6.

O reine GOttes-Flamm / o Feuer / das ergötzet/
Und doch die Braut ins Nichts versetzet!
Ich schmeltze / wann des Bräutgams holdes Wort
Sich läßt in meinem Hertzen hören:
Und selbst auflöst den (a) Lebens-Ort:
Wie hat die Liebe doch so Wunder-Lehren/
Der Geist fleust aus in seinen Hort.

Du bists/ o GOttes-Lieb/ der diese Aendrung macht/
Die Seele lässest Du in den Geliebten fliessen;
Sie wird durch deinen Strahl ins lauter Nichts gebracht/
Da findet sie das All/ das andre kan sie missen.
Wann nun die Eigenheit verbannt/
Wird uns die Wahrheit zugewandt/
Wir finden sie/ da/ wo sie pflegt sich zu ergiessen.

(a) Das Hertz.

XXXV.

Meine Seele ist zuschmolzen, nachdeme der Geliebte geredet hat. Hoheslied Salom. 5.

Dann was hab ich im Himel und auf Erden was hab ich von dir begehrt, ohn dich? Ps. 72.

XXXVI.

Dann was hab ich im Himmel und auf Erden, was hab ich von Dir begehrt, ohn Dich? Psalm 72, 25.

Nachdem Du mir/ o GOtt/ ein neues Hertz gegeben/
So will ich nichts im Himmel und auf Erden mehr;
Ich kan und will nach nichtes weiter mich bestreben/
Du/ Du alleine bist es/ den ich lieb und ehr.

Du bist/ o GOtt/ mir statt der Himmels-Zinnen/
Dein ewig Wohl macht mich allein vergnügt;
Dein hoher Ruhm und Preiß kan nie zerrinnen/
Du hast mein Hertz und Hoffnung gantz besiegt.

Mein Gut ist nur in Dir/ ich kan es nicht verlieren;
Es bethet alles deine weise Führung an:
Du bist mein Zweck/ es soll mich nichts abführen:
Dein Wohl macht/ daß mein Wohl sich nicht verändern kan.

Wie soll/ o Bräutigam! ich doch genugsam schätzen/
Was ich nunmehr empfind im tieffen Seelen-Grund/
Dir hats beliebt/ allda es einzuetzen/
Als Du mich hast mit deiner Liebe gantz verwundt.
Ach! laß dieselbe ewig in mir brennen/
So werde ich mich höchst vergnüget nennen!

XXXVII.

Wehe mir, daß sich mein Hierbleiben und Wallfahrt verlängert hat, ich muß wohnen unter den Burgern Kedar, meine Seele hat lang da müssen wohnen. Psalm 119, 5. 6.

Wie lange soll / o Bräutgam! ich hier wallen/
Ich seufftze nach dem Schluß der Pilgerfarth;
Und darff doch nicht (dein Licht verbeut es hart/)
Diß Wünschen/ ob es mir schon lieb vor allen.

Ich leb in einem fremden Lande/
Wo nichts als böse Leuthe sind;
Die von sich werffen deine Bande/
Du weist/ wie sehr ich das empfind.
Sie decken mich mit Hohn und Schande:
Ich muß doch unter ihnen seyn/
Und ohne dich beträfe mich die ärgste Pein.

Ich will in Einsamkeit nun leben/
Dir leg ich meine Leiden dar;
Und hab zur Ruhe mich begeben
Auch in der bösen Menschen Schaar.

Man liebt dich nicht/ o Seele meiner Seelen!
Man will diß heilge Feur nicht wehlen:
Der mag wohl seyn/ der Dir sich nicht verbindt/
Mich aber hast Du gantz entzündt;
Laß mich nicht länger mehr bey den Aufrührern wohnen/
Weil ich Dir nur zu Liebe leb;
Ach willst Du also meine Treue lohnen?
Hohl mich/ der ich mich Dir ergeb!

Wehe mir, daß sich mein hierbleiben und Walfahrt verlängert hat, ich muß wohnen untern Bürgern Kedar; meine Seele hat lang da müssen wohnen. Ps. 119.

XXXVIII.

Ich unseeliger Mensch! wer wird mich doch erlösen von dem Leibe dises Todes. Röm. 7.

XXXVIII.

Ich unseeliger Mensch! wer wird mich doch erlösen von dem Leibe dieses Todes. Röm. 7, 24.

Ein harter Kercker schleust mich ein/
Allwo ich fürcht/ ich möchte dir zu wider handeln.
Ach! schaue meine grosse Pein/
Laß mich nach deinem Willen wandeln.

Wie elend bin ich doch/ mit Kummer angefüllt/
Ich mach mir selbst das gröste Leiden/
Verstöret ist in mir dein Bild/
Ich liebe dich/ kan doch das Gegentheil nicht meiden.

Der Geist zeucht mich hinauff/ der Leib beugt mich herab;
Ich find in mir ein Gegen-Neigen:
Ich wünsch zu wandeln deinen Trab;
Ich will nicht/ doch der Leib will mich zur Erden beugen.

Erbarm Dich mein/ o HErr/ schaff Hülffe meiner Noth;
Ich bin mit Schwachheit überall umgeben:
Reiß mich vom Leib/ von diesem Tod/
Dein weiser Rath kan solches geben.

XXXIX.

Es liegt mir beydes hart an, ich begehre zu sterben, und bey Christo zu seyn. Phil. 1, 23.

Mein Hertz fleugt zu Dir auf / mein Leib klebt an der Erden!
Zerreiß das Band / so ihn gefangen hält;
Von Dir kan mir die Hülffe werden;
Ich fürchte mein Gebeth / daß solches dir mißfällt.
O HErr! auf den ich mich verlasse/
Mein Schmertz hat Dich mir zugesellt/
Du bist mein HERR / mein Hort / mein Vater / den ich fasse.

Wie sehr verlanget mich mit Dir vereint zu seyn/
Und weit entfernt von andern allen;
Du weist / o Bräutgam! meine Pein/
Die Welt will mir nicht mehr gefallen.

Doch bin ich wider Willen hier/
Und hab mich in Gedult gegeben;
Dein Wille gehe meinen Willen für/
Ich will stets in Gehorsam leben.

XXXIX.

Es ligt mir beydes hart an, ich begehre zu sterben und bey Christo zu seyn. Philip. 1.

Führe meine Seele aus dem Kercker, daß ich lobe deinen Nahmen. Psalm. 141.

XL.

Führe meine Seele aus dem Kercker, daß ich lobe deinen Nahmen. Ps. 141, 8.

Ach! meine Seele ist gefangen!
Du kuntest sie / mein Freund! vom Kercker machen loß;
Wann Du nicht hörest mein Verlangen;
So giebt es mir den grösten Stoß.

Wenn deine Güte / HErr! wegnähme dieses Mein/
Würd es zweyfachen Nutzen tragen:
Die Knechtschafft könte mich nicht plagen/
Dir würd' ich angenehme seyn.

Hilff mir / mein Freund! du Seele meiner Seelen/
Das Ich das plaget mich / das Ich will mich stets quälen;
Der Kercker drucket mich / Er druckt mich allzusehr;
Den andern will ich gerne leiden:
Reiß mich aus mir zu deiner Ehr/
Was sonsten auf mich stürmt will ich nicht meiden/
Und mich ob nichts beklagen mehr.

XLI.

Wie der Hirsch begehrt den Wasser-Brunnen, also begehrt meine Seele GOtt zu Dir. Psalm 41, 2.

Kein müd-gejagter Hirsch kan je vor Durst so sehr
Auf reine Wasser-Quellen dencken/
Ich/ HErr! verlange noch vielmehr
Das Wasser/ das dem Weib (a) du ehmals woltest schencken/
Verlaß mich nicht/ ich bin sehr matt/
Es hat der grosse Durst aufs höchste mich getrieben:
Du weist/ wie sehr ich dich will lieben/
Ich sterbe/ wann ich nicht werd' deiner Liebe satt.

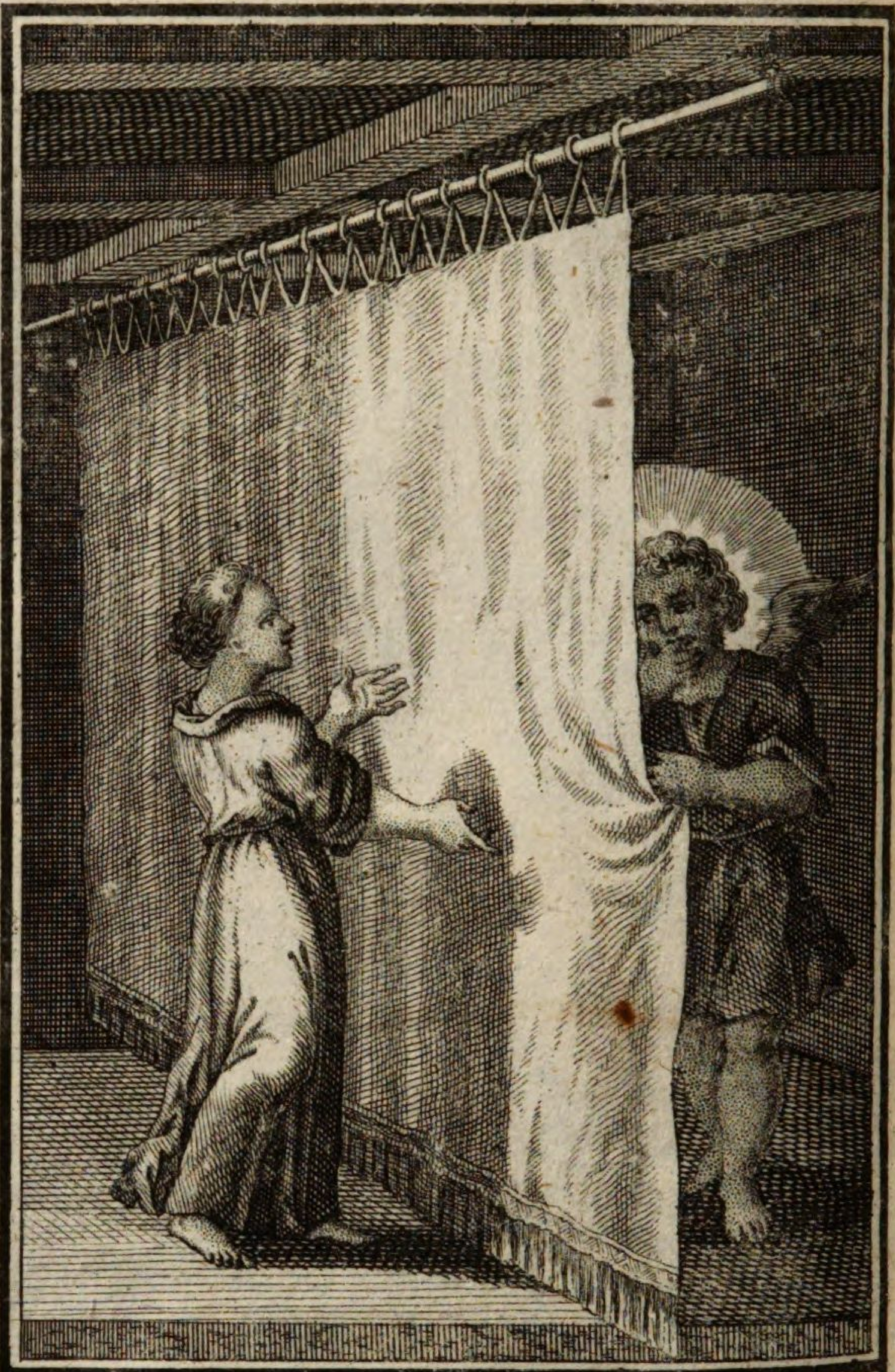
Tränck mich aus jener Quell/ die nie pflegt zu versiegen/
Wovon im innersten ein Friedens-Bach entsteht:
Von deiner Güte kan ich kriegen/
Daß alles mir nach Wunsche geht.

Stillst du mir meinen Durst/ so fang ich an zu leben:
Sieh meine Noth/ erbarme dich:
Weil ich mich völlig dir ergeben/
Komm Bräutgam/ oder tödte mich.

(a) Der Samariterin Joh. 4/6. 16.

XLI.

Wie der Hirsch begehrt den Waßerbrunnen, also begehrt meine Seele Gott zu dir. Ps. 41.



Wann werde ich hinein komen, und erscheinen vor Gottes Angesicht. Ps. 41.

XLII.

Wann werd ich hinein kommen, und erscheinen vor GOttes Angesicht. Psalm 43, 3.

Wenn wirst Du mir die Gnad erweisen/
Daß du mich rufft zu dir/ mein Freund!
Damit ich sey mit dir vereint?
Wann wird mein Wohl in dir beständig heissen?

Wann werd ich endlich noch dein holdes Antlitz sehen?
Ich seuffze nach dir Tag und Nacht:
Wird meine Liebe nicht veracht/
So laß mich aus dem Diensthauß gehen;

Du bist/ o Freund! mein höchstes Gut/
Mein Wohl/ mein Grund und meine Ehre:
In dem allein mein Hertze ruht;
Du hast es gantz besiegt/ o daß dein Ruhm sich mehre.

Wie lang soll ich/ mein Freund! noch schmachtend seyn/
Da du diß Feuer doch erwecket/
Wie lange soll ich seuffzen ob der Pein?
Du zeuchst den Geist zu dir und bleibst verstecket.
Wie seelig von dem Zug/ wie seelig wär ich nicht/
Wann mich der Tod beträff vor deinem Angesicht?

O höchst beglückte Braut! wie herrlich ist dein Glück!
Du meinst in grosser Noth zu schweben;
Um dir zu schencken neues Leben/
Brauchts nur/ daß ich den Vorhang zieh zurück.

O möchtest du/ O Braut! doch diß Geheimniß kennen!
Du suchtest ihn im Glauben/ nicht im Sinn.
Du würdest nicht so offt den Tod mehr nennen/
Du gäbst dem Willen dich deins Königs gäntzlich hin.

Man meynt/ es seyen GOttes Triebe/
Was doch nichts ist als Eigenliebe.
Man suchet nur Geschmack an GOtt:
Der will/ man soll sich gantz ergeben

Ohn einige Ausnahm/ nicht fürchten Pein noch Tod.
Der ehret ihn wohl nicht/ wer nur nach Wunsch will leben:
Das Wünschen rühret nur von Eigen-Wollen her;
Man überlasse sich/ und wünsche gar nichts mehr.

XLIII.

O hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich flöge und etwa ruhete. Ps. 54, 7.

Laß doch mit Tauben-Flügeln mich
Zu dir/ mein Bräutgam/ mich aufschwingen/
Allwo ich möge ewiglich
Dir süsse Liebes-Lieder singen.

Mein Hertz und Seele sind nicht mehr auf dieser Erden/
Sie wohnen allbereit im reinen Himmels-Zelt:
Zerstöre/ was mich noch aufhält/
Den Leib/ der will zu wider werden.

Der Leib sucht mich zurück zu ziehen/
Die Seel ist schon an jenem Ort;
Laß endlich doch mein Wohlseyn blühen/
Und daß ich vor dir sterb/ mein Hort!

Die Leiden wollen sich vermehren/
Vor Unruh führ ich Klage-Thon;
Reiß mich/ ich will dich stets verehren/
Und ruffe mich zu dir/ o König zu Zion;

Da GOttes Friede wird alsdann von mir geschmecket/
Womit die Welt nicht wird begabt.
Wohl dem/ der/ vor der Welt verstecket/
In diesem Wollust-Meer sich Tag und Nacht erlabt.

O hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich flöge, und etwa ruhete. Ps. 54.

Wie lieblich sind deine Wohnũgen Herr Zebaoth, meine Seele verlangt ũnd begehrt und wird krafftlos nach den Vorhöffen deß HErrn. Psalm. 83.

XLIV.

Wie lieblich sind deine Wohnungen, HErr Zebaoth, meine Seele verlangt und begehrt und wird krafftloß nach den Vorhöfen des HErrn. Psalm 83, 2. 3.

Wie lieblich ist dein Zelt / o dörfft ich da einkehren!
HErr Zebaoth / wie würde ich ergötzt!
Dich mnß man / reine Schönheit / ehren /
Ich bin gantz ausser mir gesetzt.

Du zeuchst mich / HErr / aus meinen Sinnen /
Ich weiß nicht mehr was ich vermag:
Je mehr die Liebe wächst von innen /
Je wen'ger weiß ich / was ich sag.

Es ist all Reden hin / o Buhle!
Ach! rede du für mich / mein höchstes Gut!
Ich lerne jetzt in deiner Schule /
Daß ich nichts bin / und in dir alles ruht.

Ich suchte dich durch eigen Uben /
Und steiffte mich auf meine Krafft;
Doch als die Weißheit mich getrieben /
Da lernte ich / was sie für Wnnder schafft /
Ich lernte / welches war im Lieben meine Blösse
Und daß / wann mich Entzuckung hingerafft /
Es allzuniedrig sey vor meines GOttes Grösse.

XLV. Fleuch

XLV.

Fleuch mein Geliebter, und sey gleich einem jungen Hirschen auf den Würtzbergen. Hohelied Salomons 8, 14.

Welch hohe Lection hast du mich/ HErr/ gelehrt/
O schönster Lehrer! wie ist nun mein Geist vergnüget!
Ich liebe nicht mehr so verkehrt/
Das deine suche ich/ wie einer Braut oblieget.

Ich suchte dich für mich/ jetzt such ich dich für dich:
Fleuch nur/ mein Freund/ verlasse mich/
Fleuch immer hin und suche Seelen;
Ich will für mich nichts mehr erwehlen.

Als reine Liebe nur/ als deinen Ruhm allein:
Lauff/ lauffe biß ans End der Erden/
Du magst so lang abwesend seyn/
Biß daß dein Lauff vollendet möge werden/
Nimm tausend Hertzen ein: es bleibt mein Geist vergnügt;
Du hast mein Wünschen gantz besiegt.

Die reine Liebe war zum Zweck von mir gestecket/
Und doch mit lauter Koth beflecket/
Als ich dich liebete/ da suchte ich nur mich;
Wie! solte man dann so/ o Höchster/ lieben dich?

Nun lieb ich dich auf andre Weisen
Die Lieb ist ohne Zwang/ gantz frey/
Und muß doch jetzt viel stärcker heissen;
Sie ist einfältig/ rein und ohne Heucheley.

Fleŭch mein Geliebter ŭnd sey gleich einem jŭngen Hirschen aŭf den Würtzbergen. Hohelied Salom. 8.

O daß dein Sieg/mein Freund! o daß dein Sieg sich mehre
In tausend Hertzen noch auf diesem grossen Rund;
Ich dencke nur auf deine Ehre:
Würd ich auch tausendmahl an Seel und Leib verwundt/

Soll mein betrübtes Hertz sich nimmermehr beklagen/
Nun liebt es rein/ ich kan es sagen:
Nichts ist mehr zwischen uns mein Freund!
Die Kunst hab ich gelernt/ daß ich dir bin vereint.

Vollkommner GOtt/ unendlich/ auserlesen/
Der allenthalben und doch nirgends ist/
Wer noch beklaget dein Abwesen/
Weiß nicht/ daß du GOtt selbsten bist.

Schluß.

Ich seufftze nun nicht mehr/ verlange auch nichts mehr/
Diß ist der Schluß von deiner Lehr.
Was sollt' ich ausser dir/ o höchster GOtt! verlangen?
Der Himmel ohne dich kan selbst mich nicht befangen/
Er freut das Hertze nicht/ das nur in JEsu ruht;
Du bist allein mein wahres Guth.
Wann ich dich hab/ so kan Creutz / Leiden/ Noth mich stillen/
Die Hölle selbst/ die Höll/ wann ich nur bey dir wär/
Die würde meinen Wunsch erfüllen/
Und ihre Plage schien nicht schwer.
Der Himmel und desselben Freuden/
Die wären ohne dich ein Leiden.

Damit klar sey/ was angeführt/
Sag ich/ daß jeder Ort/ wanns Hertze JEsum liebet/
Gleich gilt der Seele/ die sich dir ergiebet:
Da ist kein Leiden mehr/ wo deine Lieb regiert.

Du sollst mein Feuer stille seyn/
Laß keinen Funcken mehr vorblicken:
Auch soll kein Seufftzer/ Forcht noch Eiffer mich berücken/
Als nur zu GOttes Ehr allein.

Ottonis Vænii

Sinnbilder

über

die Göttliche Liebe/

Welche vorstellen

die

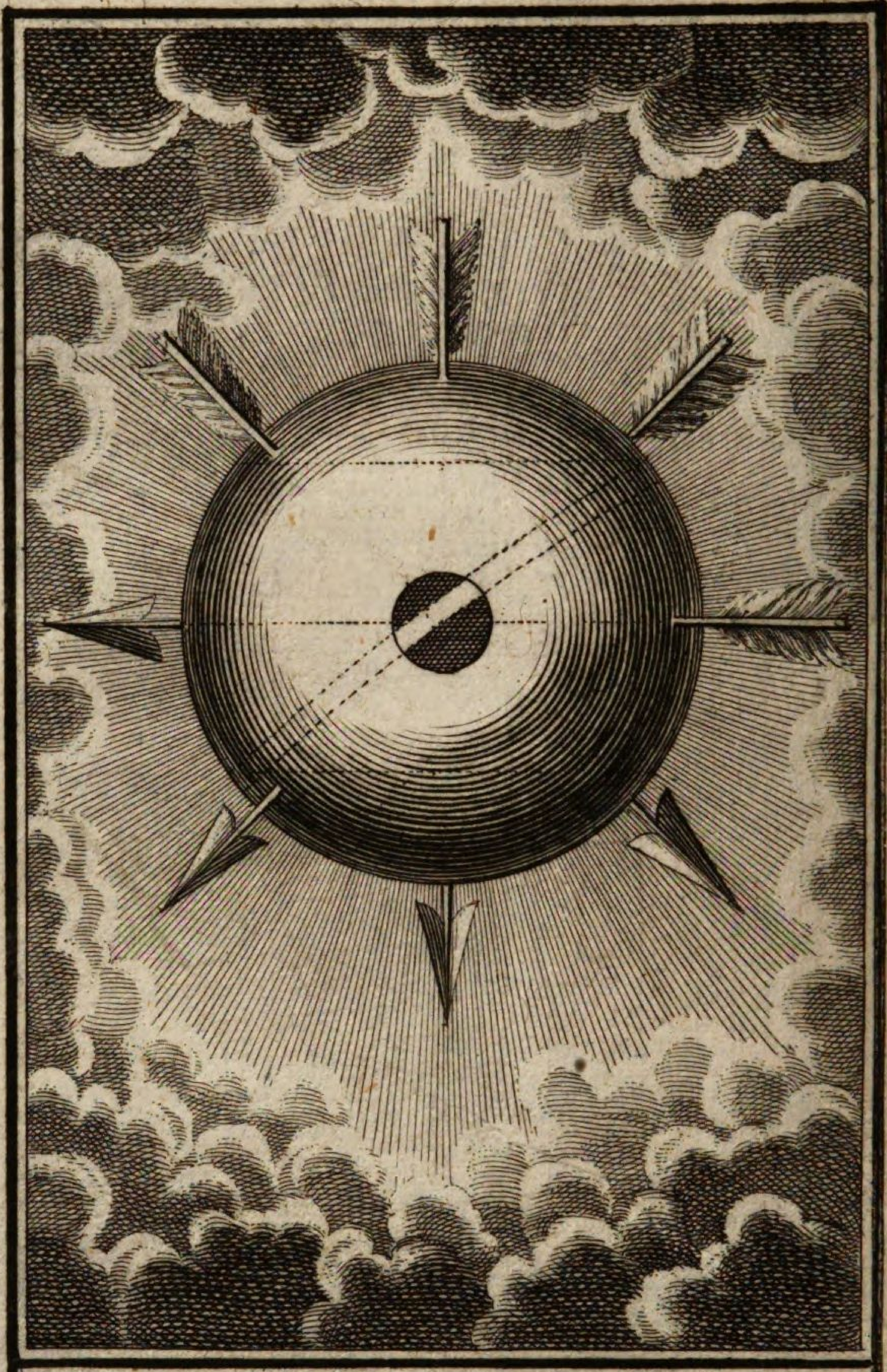
allerwesentlichsten Eigenschafften

des

Innern Christenthums.

Aus dem Französischen ins Teutsche

übersetzt.



PERFIGIT ET *SUSTINET*.

Es dringt die Liebe durch die Welt,
Die Liebe ist es, die sie hält.

O Liebe / du durchdringst wie Pfeile dieses Rund/
Du bists/ der du dein Werck auch kräfftig unterstützest/
Man spührt dich durch und durch/ weil du es gantz besitzest/
Es rühmet alles dich mit tausendfachem Mund.

(a) Wie dörffte wohl der Mensch anklagen deine Strahlen/
Als habest du dich noch dem schwachen Aug versteckt;
Du hast dich wissen so lebendig abzumahlen/
Man thu das Aug nur auf/ so bist du schon entdeckt.

Doch deine Grösse kan man noch vielmehr ermessen/
Wo man kein Auge braucht/ um dich zu sehn/ mein Hort/
Und das geschicht/ wo du ein treues Hertz besessen/
Man findet dich in sich mehr als an eingem Ort.

(a) Diese Verse sind in etwas verändert aus des Herrn Brebeuf Entretiens d'un Solitaire hergenommen.

O Wort/ daß du ein Kind für mich hast werden mögen/
Ob deine Allmacht schon sich über alles streckt/
Du wollst / o stummes Wort/ aus Gnaden mir auslegen
Diß unermeßliche / das uns noch ist verdeckt.

Es will der höchste GOtt sich unterm Kind verstecken/
Schweigt / o Vernunfft und Geist/ und / o ihr Sinnen/ schweigt:
Es offenbahret sich hier unter schwachen Decken
Der HErr / vor dem sich Zion beugt.

Du lässest deinen Glantz und Macht verborgen seyn
In Schwachheit und verachtem Leben/
Daß du die Hertzen nehmest ein:
Und wehrest ihrem Widerstreben.

Dir / GOttes-Kind / gebührt allein/
Daß dich die gantze Welt anbete/
Sollt' wer bey solcher Güte seyn/
Der nicht um Hülffe vor dich trete?

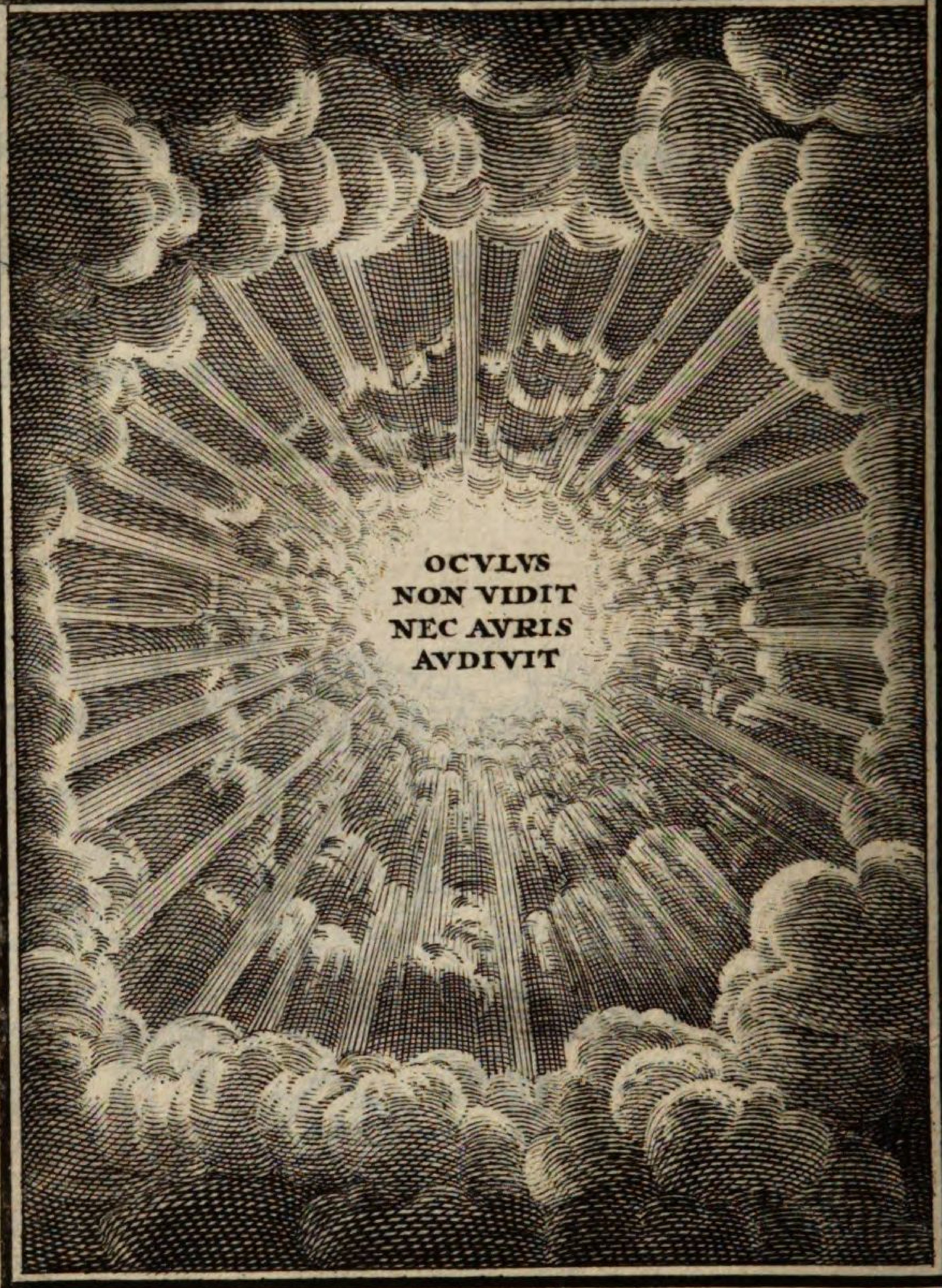
Man lebet in Vergessenheit
Dein selbst und deiner Gnaden-Gaben:
Ich seh mit grossen Schmertzen heut/
Daß niemand ist/ der dich will haben.

Man will bey der Undanckbarkeit
Sich groß und heilig annoch düncken:
O Kind! des Himmels einge Freud/
Ich möcht vor schweren Leid versincken/
Daß keine Hertzen mehr hier seyn/
Die deine Liebe sich erwehlen/
Und die du völlig nehmest ein/
Auch da du dringst in Grund der Seelen.

O süß- und allerliebstes Kind!
Laß alles dir zu Willen stehen!
Weil Geist und Hertz gantz deine sind/
So höre doch mein sehnlich Flehen.

Die Wasser Siloah/ die still und lieblich flossen / gefro-
ren einsten ein/
Und da sie Salem sonst zu gute sich ergossen/
So konnten sie ihm nun nicht ferner heilsam seyn.
Die Sonn entfernte sich/ was sonst hervor gequollen/
Ward fester Eyse-Schollen:
Der Friedens-Ort war gantz mit Grausen angefüllt.
Doch da die GOttes Sonn nun wieder auf uns dencket/
Und neue Strahlen ausgebildt/
Wird dem beklemmten Geist die süsse Ruh geschencket;
Das arme Hertz gestillt.

Kein Auge hat gesehen,
Kein Ohr hat je gehört,
Was denen Gott bescheert,
Die in der Liebe stehen.



Deus ante omnia amandus.
Gott ist vor allem Liebes werth,
O selig wer nur Ihn begehrt.

I. Sinnbild.

GOtt ist vor allen liebens werth,
O seelig, wer nur ihn begehrt!

Es ist in keines Hertz gekommen/
Was GOtt den Seinen hat bereit;
Es hat kein Aug noch Ohr vernommen
Die übergrosse Seeligkeit
Der Seelen / die in dir entbrennet/
O Schönheit / die noch niemand kennet/
Das Hertz begreifft diß Wunder nicht/
Doch findets / daß der Liebe hitzen
Es lade zu dem schönsten Licht/
Um sich selbst nimmer zu besitzen.

Es weiß / du bist das höchste Gut/
Dem alles andere / HErr ! weichet/
So bald du den Besitz erreichet/
Machst du/ daß es in dir nur ruht.

Empfängt das Hertz die Glaubens-Gab/
So nehmen eigne Kräfften ab/
Es ist erleucht in Finsternissen/
Obs gleich muß all Erkänntniß missen/
So lernt es/ daß von seinem Hort/
Der alles in sich selbst als in dem Grund beschliesset/
Das Wohlseyn aller Dinge fliesset/
Schweig/ bet es an statt aller Wort.

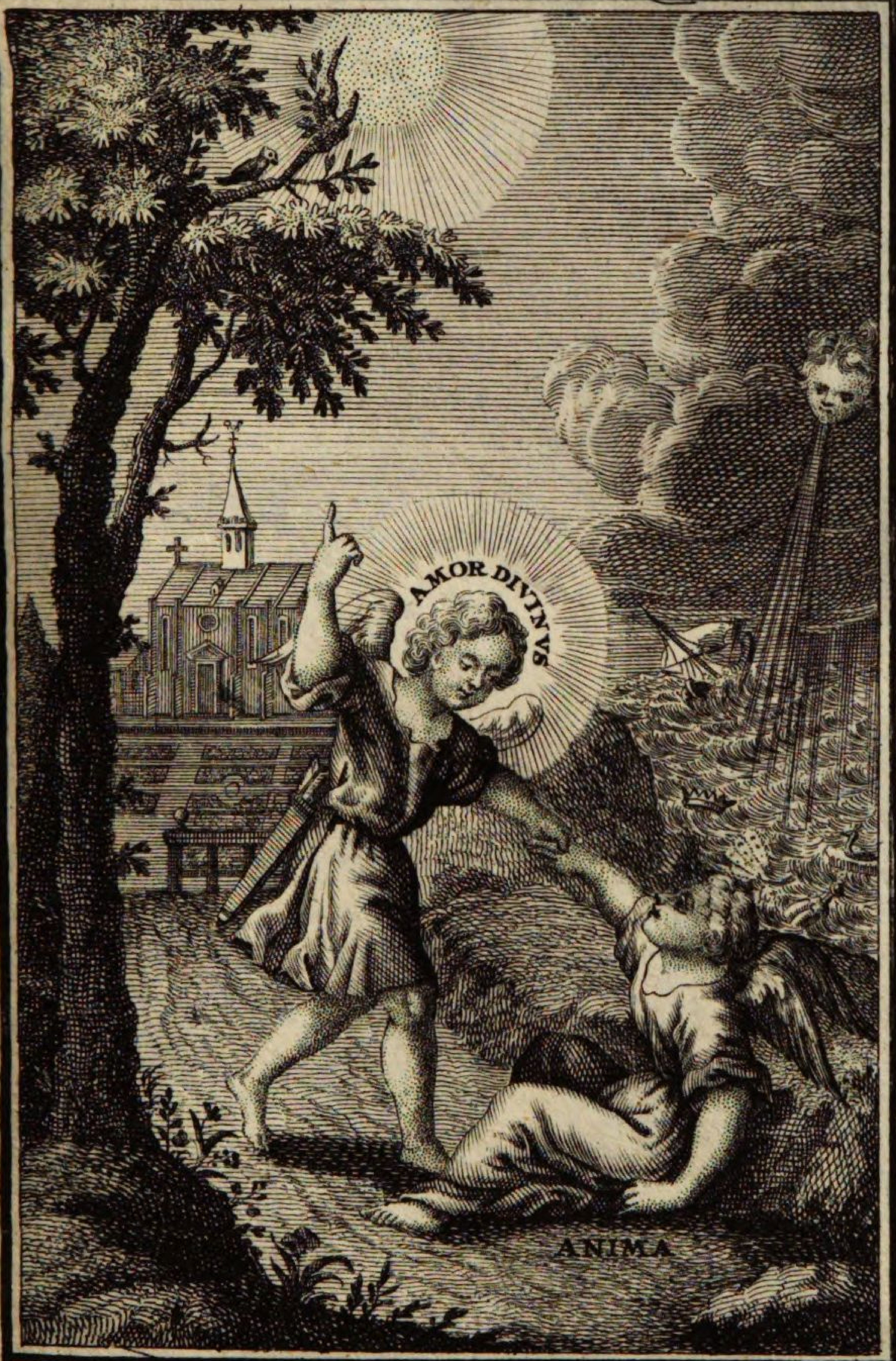
II.

Es muß ein Anfang seyn,
In GOtt zu dringen ein.

Es will mein Elend mich versencken/
Auch meine Sünden häuffen sich
Und ihre Bande fesseln mich/
Ich geh zu Grund: Du wollst / o Vater! auf mich dencken/
Erbarme dich in meiner Noth/
Laß deine Hülffe mich anlachen/
Zerbrich die Bande/ o mein GOtt!
Auf daß mich Armen mög der HErr glückseelig machen/

Verlangt er nur/ daß ich den Willen gebe drein:
Doch mein verkehrter Sinn/ der mich sucht zu betriegen/
Macht/ daß ich vorzieh meine Pein
Der Güte GOttes/ die mich will besiegen.

O böses Hertz! daß ich so gar undanckbar bin!
HErr/ zeige doch dein groß Vermögen!
Entreisse meinem bösen Sinn
Die Freyheit/ die er hat/ sich wider dich zu legen.



Incipiendum.
Es muß ein Anfang seyn,
In Gott zu dringen ein.

h

Ex Amore adoptio.
Die Liebe macht zum Gottes Kind,
Wer sich darinnen treu befind.

III.

Die Liebe macht zum GOttes Kind, Wer sich darinnen treu befindt.

Dem Vater lieffert mich die Liebe/
Aus Liebe zu dem Sohn nimmt mich der Vater an;
Der Sohn hält mich aus reinem Triebe
Als Bruder/ theilt auch mit/ was er vermag und kan.

O seelge Kindschafft/ die mich setzt zu einem Erben/
Mich/ der ich bin ein Teuffels-Knecht/
Ich bin errettet vom Verderben/
Es schenckt der einge Erb zu Zion mir sein Recht.

Der Vater giebt den Sohn/ um einen Knecht zu lösen/
Der Sohn giebt wieder den Erlösten seiner Hand;
Der heilge Geist nimmt ihn auf in das höchste Wesen/
Der nun als Kind vom Vater ist erkannt.

O Liebs-Geheimniß/ wer mag dieses Wunder fassen/
Das All hat für das Nichts herab sich wollen lassen/
Es ward ein Mensch/ daß (a) ich GOtt sey!
Schweig/ o Vernunfft! Laß dich in deine Schrancken weisen/
Nichts ist zu thun für dich hiebey/
Die Danckbarkeit allein kan solches Wunder preisen.

(a) per unionem mysticam. Joh. 17, 21. 22. 23. conf. Joh. 10, 34. 35. 2. Pet. 1, 3. 4.

IV.

**Die Liebe geht gerade zu,
Bis sie sich senckt in ihre Ruh.**

Die Lieb ergründet unser Hertz/
Sie fordert einen reinen Willen/
Und kan bald durch den Senckel fühlen
Ob unsre Liebe rein/ durchgehend Höll' und Schmertz.

Neigt sie sich etwas nah zur Erden/
Weicht sie noch etwas ab von dir/
Sucht sie noch eine Stütz' in ihr:
Kan sie nicht rein vor dir annoch genennet werden.
Wann unser Hertz liebt reiniglich/
So kehret es sein Aug zu GOtt beständiglich:
Das andre all scheint ihm als Glast von Glaß und Erden/
Ist so betrieglich als wie nichtig/
Die Liebe giebt allein dem Hertzen das Gewicht;
Nachdem man liebt/ ist die Absicht.

Du wollst geraden Sinn/ o HErr! dem Hertzen schencken/
So wird es nirgendshin aus Unruh sich mehr lencken.
Es sieht nur deine Güte ein/
Und neiget sich alsdann zur Wahrheit gantz allein.

Amor rectus.
Die Liebe geht gerade zu
Biß sie sich senck in ihre Ruh.

Amor æternus.
Die Liebe muß man ewig nen̄en,
Weil man kein End an ihr kan ken̄en.

V.

**Die Liebe muß man ewig nennen,
Weil man kein End an ihr kan kennen.**

Wohl dem/ der deine Lieb' erfährt/
Weil sie in Ewigkeit hin währt.
Was du nicht bist/ und was die Welt giebt zu geniessen/
Muß bälder/ als ein Bach/ zerfliessen.

Die Wollust hier auf Erd ist nur ein falscher Schminck/
Die Ehren/ Geld und Gut vergehn in einem Winck/
Du bleibest/ wie du bist/ du kanst niemahls vergehen/
Und was du giebst/ o HErr! ist schön/ und muß bestehen:
Und wann ein junges Hertz der Liebe sich ergeben/
Bezahlst du seine Treu/ und willst in ihme leben.

Die Liebe ist nicht schwach/ hat keine Furcht der Höllen/
Sie ist aufrichtig ohn Verstellen:
Zündst du diß Feuer an/ fühlst du die Flamm bey mir;
Verknüpffest du mein Hertz/ so halt ich dich dafür.

Die Liebe soll bey uns getreu und standhafft bleiben/
Nichts soll auf ewig sie vertreiben:
Sie ist sehr heilig/ groß/ die alles überwindt/
Und was noch mehr/ die stets höchstseelig sich befindt.

VI.

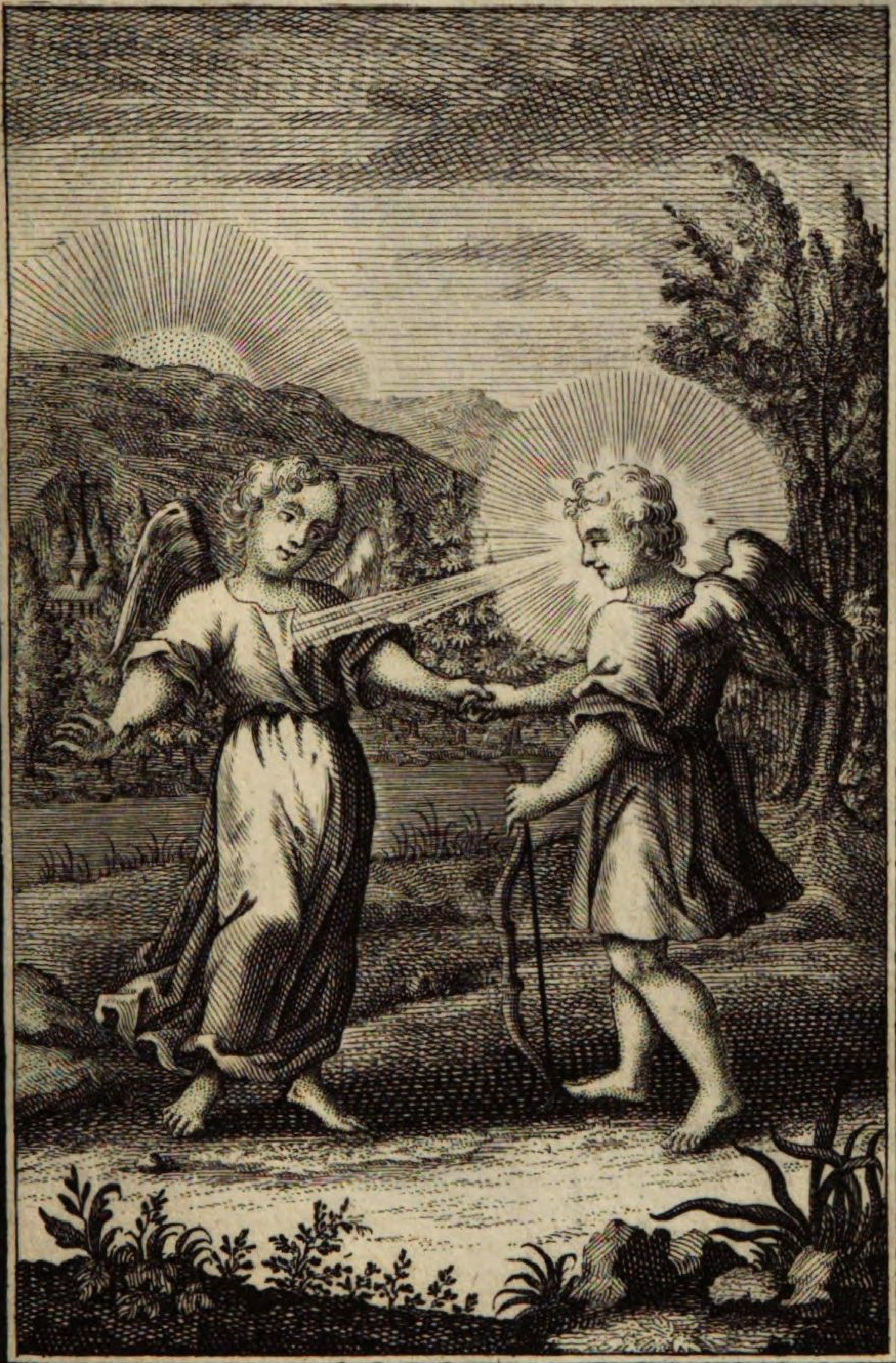
Die Liebe ist der Seelen Licht,
Sonst bleibt sie finster, wo's gebricht.

Wie dringt dein heller Strahl/ o werther Seelen-Freund/
Wie dringt er biß in Grund der Seelen:
Besiege in mir deinen Feind/
Daß deine Liebe ich auf ewig mög' erwehlen!

Wie hat dein Göttlich Feur bezwungen meinen Sinn!
Wie seelig bin ich doch/ daß unter dir darff leben!
Ich will mich gern in Tod hingeben/
Da ich von dir verwundet bin.

Je mehr verwundt/ je mehr ich liebe;
Ich bete deine Schärffe an/
Die/ was unlauter ist und trübe/
Wegnimmt/ und mir nichts läst/ was ferner schmeicheln kan.

Nicht ich/ nur du allein! all anders muß verschwinden!
Ich will aus edlem Trieb mich selbsten überwinden:
Was du nicht selbsten bist/ das schickt sich nicht für mich/
In dir soll sich die Hoffnung gründen;
Wann ich zum König habe dich/
So soll die gantze Welt von mir veracht sich finden.



Sol mentis Amor Dei.
Die Liebe ist der Seelen Licht,
Sonst bleibt sie finster wo's gebricht.

Amoris merces amplissima.
Wo reine Lieb' im Hertzen wohnt,
Wird man mehr als zuviel belohnt.

VII.

Wo reine Lieb im Hertzen wohnt,
Wird man mehr als zuviel belohnt.

Ich habs gesagt/ o Braut/ die du dich lässest ziehen/
Wie wohl dir einsten würde seyn!
Welch grosses Glück dir würde blühen!
GOtt giebt sich selbsten dem/ der sich ihm giebt allein;
Das Seine giebst du ihm/ er will sich selbst dir geben;
Dein Schöpffer ist er/ doch sein höchstes Liebes-Leben
Steckt ihn in Schulden ein.

O unbegreiffliches Belohnen!
Zu viel/ wann einen Tag man nur darff bey dir wohnen/
Was wirds seyn/ wann in Ewigkeit
Ich soll die Braut seyn des/ den alle Engel ehren/
Von dem die Menschen Hülff begehren/
Bey dem ihr Wohlseyn steht und die Zufriedenheit.

VIII.

**Nichts ist, was nicht die Liebe lehrt,
Wer sie nur fleißig immer hört.**

Du wollst mich/ Himmels Lehrer! lehren/
Daß ich nur deinen Willen thu:
Ich will auf ewig nichts begehren/
Als daß ich nur in deiner Vorschrifft ruh.

Wer kan die Lehre gnugsam preisen/
Die nichts als Göttliches und Heiligkeit enthält;
Du wollest auf mein Hertz hinreissen
Als einer Tafel/ was dir wohlgefällt!

Es lehrt uns diß Gesetz/ sich selbst und alles lassen/
Zu folgen unsers Lehrers Weg.
Die Sätze/ die die Lieb will/ daß wir sollen fassen/
Sind süsse/ rein/ und gehn weit ab vom Schmeichler Steg.

Wer ihnen folgt/ der findt das Leben/
Wer solche flieht/ der findt den Tod:
Wer ihnen folgt aus Lieb'/ erfähret/ daß ihm GOtt
Den höchsten Stand gegeben;
Weil dieses grossen Lehrers Rath
Ihm schencket ewig Wohl/ das keine Endschafft hat.

Amor docet.
Nichts ist was nicht die Liebe lehrt,
Wer sie nur fleißig immer hört.

Amor thesaurus carissimus.
Die Liebe ist der höchste Schatz,
Wo sie im Hertzen findet platz.

IX.

Die Liebe ist der höchste Schatz,
Wo sie im Hertzen findet Platz.

Das Hertz ist da/ wo man den Schatz hingelegt:
Ist nun GOtt selbst dein Schatz/ so ist GOtt deine Haabe;
Da schmeckt man wahres Wohl gantz unbewegt/
Die Weißheit kommt/ daß sie uns labe.

Der Welt betrogene Lockspeiß
Die kitzelt nur den Geist/ und läßt das leer Nachsehen:
Die Liebe GOttes aber weiß
Zu schencken wahres Guth und Wohlergehen.

Die Welt verspricht uns viel/ und giebt nichts in der That/
Nur JEsus schencket/ was erkosen;
Der hat das wahre Guth/ wer ihn nur hat/
Es hat die Welt mehr Dornen als der Rosen.
Du sollst/ o GOtt! mein Schatz seyn/ den ich will geniessen/
Vor allem anderen will ich die Augen schliessen.

X.

Die Liebe ist so rein,
Daß nichts kan drüber seyn.

Wer GOttes Liebe kennt / wie rein sie müsse seyn/
Vermeidet alle Sünd/ und was ihn mag beflecken/
Die Wahrheit suchet Er allein/
Was GOTT nicht ist/ glaubt er/ sey nach der Lufft sich strecken.
Schau in dem Spiegel hier der reinen Liebe Steeg/
Wo sie im Bild sich will entdecken:
Die kleinste Mackel nimmt die Schönheit weg.

Wirst du ein wenig ihn anhauchen/
So kan man sich nicht recht besehn:
Wann reine Liebe du wirst heiliglich gebrauchen/
So werden alle Ding dir klar vor Augen stehn.

Man siehet nichts in GOtt als GOtt in seinem Wesen;
Der siehet sich nicht mehr/ den GOtt hat auserlesen:
Das andre all verschwindt/ GOtt wills allein
Zu aller Zeit und Orten seyn.

Dem, der auf solche Weiß Ihn siehet
Im Glauben, blind und Augen-loß:
Die Liebe ist gantz rein und seine Hoffnung blühet;
Die Liebe ist es/ die Ihn ziehet
In seines Königs Schoß.

Amor purus.
Die Liebe ist so rein/
Daß nichts kan drüber seyn.

i

In unitate perfectio.
Zur Einheit dringe ein,
Wer will vollkom̃en seyn.

XI.

Zur Einheit dringe ein,
Wer will vollkommen seyn.

Die heilge Liebe lässet sich nicht theilen/
Weil sie einfältig und die Wahrheit ist;
Sie kan uns ohn Verweilen
Einführen in die Einheit/ da man nichts vermißt.

In GOtt sind alle Ding vereinet/
Und ausser Ihm wird man nichts als Zertheilung sehn;
Wo niemand gut es meynet;
Weil Stille und das Wohl in der Verein'gung stehn.

Die Einheit/ bat der HErr den Vater/ uns zu geben;
Die Einheit/ die in GOtt/ die Er den seinen schenckt/
Diß einige ist noth/ wer kans genug erheben!
Durch dich wird unser Hertz in GOttes Grund versenckt/
Du/ du versüssest unsre Plagen/
Es wird durch dich erleichtert alle Noth:
Du brichst die Bande/ die wir tragen/
Und machest/ daß man findt Vergnügen in den Tod!

XII.

Die Lieb und Seele ringen,
Wem wird's den Sieg wohl bringen?

Was sehe ich an diesem Ort?
Betriffts die Erde nur? Betriffts die Himmels-Pfort?
Wer wird wohl Ueberwinder heissen?
Wird man ihn wohl auch davor preissen?
Ich weiß nicht / was der Streit hier zu bedeuten hat /
Wer ist der Capitain? wer ist dann der Soldat?

Wann ich in diesen Kampff mich könnte noch begeben /
So hielt ich für ein Glück vom Feind gefangen seyn.
Hat dieser Sieger nicht verdienet gantz allein /
Daß seinen Ruhm man soll erheben?
Hingegen wann ich Sieger bin /
Wird er Gefangener / mein ist sein Hertz und Sinn;
Verlier ich gegen ihm / so werde ich gewinnen:
Diß oder jens gescheh / sein Ruhm kan nicht zerrinnen.

Pia amoris lucta.
Die Lieb und Seele ringen,
Wem wird's den Sieg wol bringen?

Sit in amore reciprocatio.
Trifftu Liebe! meine Brust,
Schieß ich auch auf dich mit Lust.

XIII.

Was dem einen wiederfährt,
Wird dem andern auch gewährt.

Die Lieb' verwundt die Braut/ diß sind ja Wunder-Sachen/
Und Er wird auch von ihr auf gleiche Weis verletzt!
Ihr Hertz ist voller Pfeil/ doch kan der Mund noch lachen/
Sie scheint nichts draus zu machen/
Und wird mit neuer Krafft zu lieben nur ergötzt.
Wann diese Pfeile tödlich sind/
Wie angenehme soll der Tod mir fallen!
Und wann es sich nicht so befindt/
So wünschete ich doch vor allen/
Daß diß entzuckende Geschoß
Gieng aufs verliebte Hertze loß!
Du wollst/ o Liebe! mich noch ferner so verletzen:
Dieweil die Pfeile deiner Hand/
Als wie ein Balsam/ mich ergötzen
Im höchsten Leiden/ das du mir hast zugewandt.

XIV.

Dann ist die Liebe rechter Art,
Wo sie sich mit der Tugend paart.

Die Liebe ist die Quell / da Tugenden ausfliessen/
Sie bringt sie aus dem Hertzen vor/
Gleichwie vom Sonnen Licht entsteht der Blumen Flor/
Wann sie derselben Hitz geniessen.

Das Feur der Liebe würckt/ o welch ein grosses Guth!
In uns die Tapfferkeit und kluges Wesen/
Hat Recht und Mäßigkeit erlesen/
Auch Keuschheit und den sanfften Muth:

Die Liebe krönt der Tugend Hauffen
Sie ist auch deren einger Grund:
Geht deine Lust dahin / lieb nur mit Hertz und Mund/
So kanst du sie durch Hülff der Lieb' erlauffen.

Virtus Character Amoris.
Dann ist Liebe rechter Art,
Wo sie sich mit Tugend paart.

Consensio voluntatum.
Kommt der Wille überein/
Wird die Seele glücklich seyn.

XV.

Kommt der Wille überein, Wird die Seele glücklich seyn.

Was würden wir vor Stärck und Kräffte haben/
Wann das Verlangen nicht ohn Nutz zertheilet wär/
O gieb mir des Gehorsams Gaben/
So würde mir der Liebe Zucht nicht schwer?

Wann GOttes Will' ist meine Regel
Und ich von Ihm abhang allein/
So laufft das Schiff mit vollem Segel
In den erwünschten Hafen ein/

Es wird die schwerste Last alsdann mir leichte scheinen/
Wann deine Hülff mein Leiden würtzt;
Ich werd in keine Noth gestürtzt/
Und darff nicht aus Betrübniß weinen;
Man findt alsdenn auch mitten in dem Leid
Ruh und Zufriedenheit.

Die reine Liebe hält vor keine Plagen/
Was sie vor ihren König thut;
Und was des Höchsten Will wird sagen/
Ist ihr Gesetz/ worinn sie ruht:
Nichts macht sie matt/ nichts kan sie binden/
Die Liebe und der Glaub die müssen überwinden.

XVI.

Himmel-wärts
Schaut das Hertz.

Es kehret die vollkommne Liebe sich/
Wie diese Blume/ stets zum höchst- und schönsten
Wesen:
Sie sieht nur GOtt/ den sie sich auserlesen/
Sie weiß von Eigenheit nichts mehr noch von dem Ich.

Es folgt die Sonnen-Blum der Sonn' im Lauffen nach/
So macht es auch die fromme Seele/
Sie folget GOttes Willen allgemach/
Der ihre Stärck' und Zuflucht-Höhle:

Man sieht nicht/ daß sie sich hier oder dahin kehrt/
Noch ihren Blick sonst wohin sendet:
Die Seele hält sich stets gewendet
Zu dem/ was GOttes Wahrheit lehrt.

GOtt ist nur ihre Lust/ GOtt ist ihr Gut und Haabe/
Was GOtt nicht selber ist/ berühret sie nicht mehr:
Sie darff nicht suchen allzusehr/
Und findet doch die Weißheit/ die sie labe.

Superna respicit.
Himmelwärts
Schaut das Hertz.

Crescit in immensum.
Ist schon diß Feüer anfangs klein,
Wird's bald unendlich grösser seyn.

XVII.

**Ist schon diß Feuer anfangs klein,
Wirds bald unendlich grösser seyn.**

Wann unser Hertz / gleich als ein reiner Spiegel/
Empfängt den Strahl der Sonnen der Gerechtigkeit/
Bricht solches Feuer alle Riegel/
Doch dieses Feuers Hefftigkeit/
Ist gantz mit Lieblichkeit erfüllet/
Und brennet sanfft/ erweckt auch keinen Schmertz.
Es ist nun gantz gestillet
Auch in der grösten Hitze unser Hertz.

O Liebe! wie verzehren deine Flammen
Die Seele gantz zusammen!
Verschon das Hertze nicht:
Laß nichts mehr überbleiben/
Kan man was süssers schreiben/
Als wann die Liebe uns zernicht?

Du reinigest mich/ HErr! von meinen Fehlern allen/
Du/ Liebe/ schmückest und beruhigst mich/
Du setzest mich in Stand/ daß ich dir ewiglich
Vollkommen mag gefallen:
O welch unendlich Guth kommt mir von meinem Hort!
Mach, daß dein Feu'r in mir nun wachse immerfort.

XVIII.

**GOttes Liebe steigt empor,
Und geht Eltern-Liebe vor.**

Wer nicht umb mich verläst
Den Vater/ Mutter/ Freund/ und was man liebt vor allen/
Kan mir noch nicht gefallen/
Sein Glaube ist auch weder rein noch fest;
Wer aber mich von Hertzen liebt/
Und den kein Ding mehr hält gefangen/
Der wird die ewge Cron erlangen/
Die GOTT den treuen Freunden giebt.

Werd ich noch an der Erden kleben/
An Eltern/ Freunden/ Guth/ läßt der dreyfache Knot
Nicht zu/ mich zu erheben
Zu meinem Hort und höchsten GOtt.
Doch wann ich alle Dinge lasse/
Und meinem JEsu folg' und an dem Creutze sterb/
Daß Er mein Zweck ist/ den ich fasse/
Un also seine Huld erwerb;
So krönt Er seine Gab/ wann Er die Wercke krönet/
Mit ewger Seeligkeit/ weil ich mit Ihm versöhnet.

XVIII.

Pietate in parentes potior.
Gottes Liebe steigt empor/
Und geht Eltern-Liebe vor.

Amor vinculum perfectionis.
Seht was die reine Liebe thut/
Die uns verknüpfft ans höchste Gut.

XIX.

Seht, was die reine Liebe thut, Die uns verknüpfft ans höchste Guth.

Wie kostbar und wie schön ist dieses Knotenband!
Wer sollte sich nicht drumb bestreben!
Die Seele kan vereinigt leben
Mit dem/ der alles hält in seiner Allmachts-Hand.

O Heilger Knote/ da der Freund sich will vereinen
Aus lauter Liebe mit der Braut!
Die Zeit kan ihr nunmehr der Seeligkeit gleich scheinen/
Als die schon in das Ew'ge schaut.

Wie schön ist diese Kette/
Das ewge Ruhe-Bette.
O daß uns fest verknüpffte dieses Band/
Das nicht mit Wechsel ist befangen/
Weils ist geknüpfft von GOttes Hand.

Wer sollte nicht aufs höchst verlangen/
Durch dieses Band vereint zu seyn
Mit GOtt/ dem Seelen-Freund/ allein.
Sollt ich diß Band nicht höher schätzen/
Dann alles was sonst hält die Welt vor ihren GOtt/
Wie sehr kan ich mich hier ergötzen!
Auch selbst der rauh und harte Tod
Zerstöhret nicht/ noch ein'ge Noth/
Diß Band/ wie zart man es muß nennen/
In unsrer Asche selbst kan dieses Feu'r noch brennen.

XX.

Reine Liebe überwindet
Die Natur, wo sie sich findet.

Ich kan nun die Natur wohl meiden/
Wie schwer dabey auch ist mein Leiden/
Weil GOttes Liebe selbst mich unterstützen will
Mit Jhm und seiner GOttes Füll/
Mag ich nun alles leicht besiegen/
Ob Er schon allen Ruhm davon wird kriegen/
So krönt Er meinen Glauben doch/
Und theilt getreulich mit mir noch
Die Frucht/ die ihm der Sieg gegeben;
Wir können nun in Freuden leben/
Und dieser liebe Sieges-Held
Verlangt nur/ daß mein Hertz ihm werde zugestellt.

Nimms/ Bräut'gam! hin! Du hast mich selbst dazu getrieben/
Befihl dem Hertzen dich zu lieben.
Wie! braucht es hier noch ein Gebot
Zu lieben diesen Held und GOtt?

Ach! ist es nicht höchst zu beklagen/
Daß niemand dich/ HErr! lieben mag!
Sollt man wohl leben einen Tag/
Und nicht auf dich hin alles wagen/
Da doch der liebe Sieges-Held
Uns/ Jhn zu lieben/ noch hat ein Geboth gestellt?

Naturam vincit.
Reine Liebe überwindet
Die Natur, wo sie sich findet.

A malo tuetur.
Liebe schützt in allen Nöthen,
Wo sonst Bliz und Hagel tödten.

XXI.

Liebe schützt in allen Nöthen/
Wo sonst Blitz und Hagel tödten.

Ich fürcht kein Wetter mehr/ noch Donner/ Blitz und Winde/
Weil mir die Liebe Schutz gesandt/
So daß ich neuen Muth empfinde:
Was sollt ich fürchten mehr? Er hält mich bey der Hand
Er ist mein Schild und Wall: Nun kan ich sicher leben/
Ob mich umringt der Feinde Schaar;
Wann ich in grosser Noth muß schweben/
Bin ich durch seine Hülff gantz ruhig in Gefahr.

Die Fluthen brausen sehr: Ich seh die Blitzen fallen;
Es kehret sich in Staub/ wo ich hinschau/ mit Knallen:
Was soll ich weiter fürchten hier?
Ich bin in Ruh/ Er will mich mit den Flügeln decken/
Und Eiffer gegen Ihm auch starcken Muth erwecken.
Nur Glauben fordert Er davor von mir;
Ich habe mich ihm gantz ergeben/
Ich dencke nicht an mich/ nicht ich/ nur Er soll leben.

XXII.

Die Liebe säet auf den Geist,
Wovon sie einst die Frucht geneußt.

Seht/ wie die reine Liebe streut
Den guten Saamen in die Erde/
In Hoffnung/ daß erwachsen werde
Die Frucht/ so bleibet biß in Ewigkeit!

Wohl dem! der säet hier mit Thränen!
Wie hoch wird diese Müh bezahlt!
Weil für das Weinen/ Aechzen/ Sehnen/
Die schöne Himmels-Crone ihn bestrahlt.

Mit Schmertzen säet man allhier/
Dort erndet man in höchsten Freuden
Den hundertfachen Lohn dafür!
Die Liebe GOttes will uns weyden
In tausend Wollust/ Ehr und Gut/
Wer hier in GOttes Willen ruht.

Sie schencket vor geringe Plagen/
Vor wenig Leid und Wehe-Tagen
Das ew'ge Wohl vom Leid befreyt.
Wie groß ist doch die Seeligkeit
Des/ der in Liebe ist entzündet!
Die Seele/ die sich so befindet/
Lebt nur in ihrem treuen Hort
Zu aller Zeit an allem Ort.

Welch Uberfluß und frölich springen
Wird ihr von GOTT der Saamen bringen/
Den sie in ihrem Hertzen baut!
Die Liebe/ die bloß GOtt anschaut/
Befeucht/ und lässet ihn aufgehen;
Auch selbst in diesem rauhen Elends Thal
Kan man schon frölich wachsen sehen/
Der Liebe Früchten überall.

XXIII. Wo

In spiritu seminat.
Die Liebe säet auf den Geist,
Wovon sie einst die Frucht geneüst.

XXIII.

Gravata reſpicit.
Wo unſre Seele iſt beſchwert,
Iſt ſie der Liebe noch nicht werth.

XXIII.

Wo unsre Seele ist beschwert,
Ist sie der Liebe noch nicht werth.

Ich höre nicht mehr was das Fleisch mir ein will geben!
Nur JEsum höre ich / der dieses Hertze rührt:
Wohl dem / der unter Ihm darff leben!
Weil alle Lust der Welt nur falschen Schein gebiert:
Wer dieser folgt / der wird verführt.

Die Gnade JEsu läßt uns wahre Lust geniessen/
Woraus die Tugenden herfliessen:
O Liebe / zeigest du uns deinen Steeg/
So weicht man nicht vom rechten Weeg.

Was findet/ wer dir folgt/ für rein und wahre Freuden/
Und wann man folgt der Welt/ was findet man für Leiden!
Ach! brenne heil'ges Feu'r / verzehre mich in dir/
Lösch aus durch diesen Brand die Flecken so bey mir;
Daß nichts unreines sich mehr zeige/
Und meine Seele rein in deinen Schoß sich neige.

XXIV.

Die Liebe ist und machet mild,
Nach GOttes wahrem Ebenbild.

Wie gerne spendt man aus / so man kan stets empfangen!
Je mehr ich geb / je mehr kan ich erlangen
Auffs neue Gaben von dem Freund.
Wer kan den Reichthumb doch erwägen /
O Lieb'! da deine Gaben herrlich seind /
Willst du annoch Belohnungen beylegen.

Du zahlst die Zinse / HErr! von deinem eignen Gut /
Wann du die Wercke krönst / so krönst du deine Gaben.
Wann mein Hertz deinen Willen thut /
Und ich Gehorsam werde haben /
Kommt dieses nicht von dir? giebst du nicht solchen Muth?

Wer sollt nicht deine Güte ehren /
Du thust in mir die Gnaden mehren /
Ob wär' es eine Schuldigkeit ;
Die mir / dem Wurm / sich so genau verbinde ;
Ich bin gantz ausser mir / weil ich befinde /
Daß deine Liebe geh so weit.

XXIV.

Facit munificum.
Die Liebe ist und machet mild,
Nach Gottes wahrem Ebenbild.

Amoris umbra invidia.
Die Liebe pflegt man zu beneiden,
Diß kan der Liebende nicht meiden.

XXV.

Die Liebe pflegt man zu beneiden, Diß kan der Liebende nicht meiden.

Ich liebe dich/ mein GOtt! viel höher als mein Leben/
Es soll die Liebe ewig seyn:
Ich sehe über mir des Neides Flammen schweben/
Doch deine sanffte Hand hält seinen Anfall ein.

Als/ HERR! dein heil'ges Feur vom Hertzen nahm Besitz/
Als deine Liebes-Flamm im Innern sich vermehrte/
Die mich in dir verzehrte/
Da spührt ich alsobald des Neides schweren Blitz
Mir folgen/ wie ein Schatten/ immerfort;
Ich seh ihn stetig mir nachgehen:
Er läßt sich augenblicklich sehen
Zu aller Zeit an allem Ort.

So bald die reine Lieb' uns ihren Weg will führen/
So bald sie herrscht in uns/ und wir sind treu/
So läßt der Neid sich spühren/
Und bringt uns Streiche bey.

Doch mag er wider mich auch noch so toben/
Will ich die Gnade loben/
Die mich/ HErr! unterstützt/
Und auf das beste schützt.
Du hilffest mir/ dein Feur bringt Wonn' und lauter Freuden/
Wer dieses grosse Guth besitzt/
Was sollte er davor nicht leiden?

XXVI.

Es ist dem Liebenden nichts schwer, Druckt ihn gleich Last und Arbeit sehr.

Wer liebet seinen GOtt und liebet ihn vor allen/
Dem scheinet auch alsdann die schwerste Arbeit leicht/
Wie süsse ist diß Joch! wie wohl thut mirs gefallen!
Kein Leiden ist so groß/ dem meine Liebe weicht.

Vollkommne Liebe fürchtet keine Plagen;
Wer diese scheuet/ liebet schwach;
Wer scheut das Joch und Ketten-tragen/
Geht denen Liebenden weit nach.
Zu Leiden für den Lieben/
Ist eine schöne Sach/
Wann solche Liebe ist aufs höchst getrieben.

Die GOttes Liebe ist sehr hart/ wie's scheint/
Und doch mit Anmuth gantz umfangen:
Ein Hertz/ das mit ihr ist vereint/
Wird solche Härte mehr verlangen/
Als was man süß zu seyn vermeint!

O süsse Arbeit ohne Pein!
O Last! die mich ergötzet/
Und mich auf weiten Raum gesetzet;
Dem Hertzen wirst du lieb/ den Sinnen widrig seyn!
Mach/ Liebe! daß mein Leiden
Sich niemals endige, biß daß ich werd verscheiden.

Nihil amanti grave.
Es ist dem liebenden nichts schwer,
Drückt ihn gleich Last und Arbeit sehr.

Ab uno Amore multa bona.
Die Liebe kan uns alles schencken,
Was man auch imer mag gedencken.

XXVII.

Die Liebe kan uns alles schencken, Was man auch immer mag gedencken.

Man findt in dem Verein der Liebe alles Gut/
Sie theilet mit das wahre Leben;
Und wer in ihren Banden ruht/
Der kan sich schon zufrieden geben;
Welch Freud und Wonne wird geschaut
Hier bey dem Freund und seiner Braut!

Die Liebe die begabt sie mit der Tugend-Crone/
Welch grosse Lust ist diese Last!
Es wird diß Paar beschenckt mit neuem Gnaden-Lohne/
Der Trost und Wonne in sich faßt.
Seht/ wie die Tugenden sich paaren!
O hohes Glück/ dem alles weicht!
O süsse Knechtschafft/ wer's erfahren/
Der keine Freyheit sich nicht gleicht!

Ob man nur Creutze zwar und Leiden hier kan sehen/
Ist alles doch mit reiner Lust erfüllt:
Auf blossen Augenschein da müssen wir nicht gehen/
Man schaue durch/ was noch verhüllt;
Wie ist die Seele doch zufrieden!
Man sieht ihr deutlich an den Augen an/
Daß sie von allem ist geschieden/
Und nur ins Ewge schauen kan.
Daß sie allda befinde wahre Freuden/
Was sonst die gantze Welt erkennt für schwere Leiden.

O Liebe! Liebe! hebe mich empor/
Daß ich der Süßigkeit zieh alles Creutze vor.

XXVIII.

Der Liebes Streiche Plag und Pein, Soll mir ein süsser Zucker seyn.

Wie kan ich / Liebe! doch bestehen?
Ich sehe deinen Zorn angehen:
Wie fürcht' ich / Liebe! deinen Zorn so sehr.
Den Zorn allein, die Streiche achte ich nicht mehr.
Dein kalter Sinn und lang Abwesen
Ist härter / als was man für Rache mag erlesen.

Schlag und zerreisse mich / nur zürne nicht mit mir:
Die Ruthe liebe ich / ich liebe selbst mein Leiden;
Und die Gerechtigkeit / wann du sie kehrst herfür/
Will ich durchaus nicht meiden/
Ich folge Schritt vor Schritten ihr.

Ich lieb dich mehr als selbst mein Leben/
Je mehr du schlägst / je mehr will ich mich dir ergeben/
Du hast mich gantz besiegt:
Verschon dann nicht / ich will dich dennoch Vater nennen/
Ich acht es nicht / wann auch mich Noth und Tod bekriegt:
Laß deinen Zorn nur nicht entbrennen/
So bin ich ganz in dir vergnügt:

Zürnst du / so ist es aus / wo kan ich mich hinkehren?
Laß eher alle Pein ergehn/
Sollt ich mich höchst unglücklich sehn/
Nur wollst mich deine Wege lehren.

XXVIII.

Amoris flagellum dulce.
Der Liebe Streiche, Plag und Pein,
Soll mir ein süßer Zucker seyn.

XXIX.

Una in sede morantur Pax et Amor.
Die Liebe und der Frieden,
Sind niemahls nicht geschieden.

XXIX.

Die Liebe und der Frieden
Sind niemahls nicht geschieden.

Die Stille und Zufriedenheit
Sind von der rein- und lautern Liebe nie geschieden:
Wie nöthig ist der süsse Frieden/
Zu prüfen/ ob man lieb' in Lauterkeit.
Es kan sich kein Verdruß noch Unruh hier befinden/
Noch in der Stadt noch in den Gründen:
Wann ich in Freud/ wann ich in Schmertzen bin/
Behält die Liebe gleichen Sinn:
Der Friede folget ihr/ und bringet Freuden
Auch mitten in den schwersten Leiden.

Du hast mir zugesagt/ o treuer Seelen-Freund!
Den Frieden/ den du schenckst/ der mich mit dir vereint:
Der über alles sich erstrecket/
Den deine Gnad in uns erwecket.
Den alle Welt uns nicht mag geben/
Den Frieden/ den sie nicht kan nennen:
Dich will ich lieben nur/ o GOtt! und kennen/
Ich überlaß mich dir/ in dir will ich nur leben.

Dein Friede seye mein Vergnügen
Und Veste/ die nicht zu besiegen;
Er nimmt die Seele ein/ wann du sie hast erfüllet.
Du bist. Es ist ein Frieden:
Gnug. Seye nun gestillet.
Genieß ihn nur/ mein Hertz! das Schwatzen sey vermie-
den;
Daß man kein Wort nicht hör
Von diesem Frieden mehr.

XXX.

Die Hoffnung nehret unsern Geist,
Von der er Speise stets geneußt.

Die Hoffnung ist es/ die da nehrt
Den/ der die reine Liebe ehrt
Im Leiden / das uns umgetrieben:
Ohn eigennützig Lieben/
Des reinen Glaubens Füll/
Sind sein Gesetz und Will/
Wornach er sich stets richtet;
Wer gantz in GOtt vernichtet/
Der sieht auf gar nichts mehr
Als nur auf GOttes Ehr.
GOtt ists/ der ihn besieget/
Und machet alle Lust/
Der GOttes-Fried vergnüget
Das Sehnen seiner Brust.

Es brennt die reine Liebe/
Der Glaub ohn Heucheley/
Nichts ist/ daß sie betrübe/
Man ist von allem frey.

Die Seele siehet fallen
Den Blitz mit grossen Muth/
Sie sieht das Meer aufwallen
Mit einer starcken Wuth:
Sie bleibt bey diesem allen
Gantz fest und unbewegt
Zu nichts kan sie sich lencken/
Ihr Aug wird nicht erregt/
Auf GOtt will sie nur dencken/
Und was nur ihm behagt/
In GOttes Hertz sich sencken/
Ist alles/ was sie sagt.

Wer sollte nicht verlangen
Die Hoffnung/die nicht trügt!
Man kan dadurch erlangen/
Was uns in GOtt vergnügt.
Im Hoffen man erwartet
Die seelge Ewigkeit/
Das Hertz ist rein geartet/
Zu allem gantz bereit;

Wie ist dein Glück/ o Braut!
Auf festen Grund gebaut/
Wills dir schon übel gehen/
Kanst du's leicht überstehen/
Wer mag dein Gut ausdencken?
Kein Sorgen plagt dich nicht/
Wer ist/ der diß verricht't?
Die Hoffnung kan es schencken.

Animæ ſpes optima nutrix.
Die Hoffnung nehret unſern Geiſt,
Von der er Speiße ſtets geneuſt.

Odit moras.
Die Liebe hasset das Verweilen,
Und will zu ihrem Zweck hineilen.

XXXI.

Die Liebe hasset das Verweilen, Und will zu ihrem Zweck hineilen.

Die Liebe pflegt die Trägheit höchst zu hassen;
So bald sie nimmt die Seele ein/
Muß alles frisch und munter seyn/
Und die Nachläßigkeit verlassen.

Der brauchet allen Fleiß/ wer liebet/ wie man soll/
Die Liebe kan die Seele munter machen;
Man wacht/ man betet Eiffers voll:
Was man für GOtt nicht thut/ sind nur verlohrne Sachen:
Man klaget niemals nicht/ was man auch muß ausstehen/
Man ist gar wohl bezahlt auch für das schwerste Leiden/
Sollt mon darob in Tod auch gehen;

Die Liebe schließt in sich Belohnungs-werthe Freuden.
Die rei ne Lieb' entfernt sich weit
Von Träg und Sorge-losem Wesen;
Wer liebt/ geht hurtig fort/ und ist allzeit bereit/
Wozu ihn GOtt hat auserlesen:
Er merckt auf GOttes Winck/ indem er völlig ruht/
Wie's immer lauff; und was er mag anfangen:
Durch GOttes Hand/ die alles thut/

Kan er zu seinem Zweck gelangen.
Wann JESUS unsern Gang einricht/
Wer lieff nicht stracks? wer flöge nicht?
Man sorgt sich nicht herab zu stürtzen;
Mit Liebe pfleget man sein Creutz zu würtzen;
Man laufft/ man lauffet allezeit/
Die Ruh ist in der Ewigkeit.

XXXII.

Die Liebe macht, was krumm ist, schlecht, Und bringt, was ungleich ist, zurecht.

Wann unser Wandel etwas ist verkehret/
So bringt die Liebe ihn zurecht gantz leicht;
Nichts ist/ daß denen Gütern gleicht
Der reinen Seele/ die die Liebe hat gelehret.

Kein Irrthum findet sich/ das Lügen ist sehr weit
Vom Hertzen/ da die Lieb regieret.
Der Friede und Aufrichtigkeit
Und Demuth/ wo man die verspühret/
Verjagen alle Tück/ die aus dem Eiteln fleust;
Wo sich die Lauterkeit ergeust/
Die Unschuld / Freude und man sich der Treu beflissen/
Da findet sich gesundes Wissen/
Das seine Braut die reine Liebe lehrt:
„Sie sagt: Wann ihr nicht wie die Kinder werd't/
„So könnt ihr mir noch nicht gefallen:
„Sie loben/ lieben mich / und folgen mir in allen/
„Sie raumen mir das Hertze ein/
„Ihr Wohl steht nur bey mir allein.

„Dann denen / die sich weise düncken/
„Entdeck ich mein Geheimniß nicht:
„Nur die den Kindern gleich in Demuth gantz versincken/
„Ist diese Gnade zugericht.

Wie schön ist / wann man klein in eignen Augen scheinet.
Was ist für Süsse da? was für Annehmlichkeit!
Die Liebe hasset den/ der klug zu seyn vermeynet;
Wo nur Umwege / Tück' und Netze sind bereit.
Der so am meisten trügt/ wird itzt für klug geschätzet/
Wann er den Nächsten schon in Schaden hat gesetzet/
Hält man ihn doch für klug/ er steht in Glück und Ehr/
Wer ist nun mehr vergnügt/ die Kindlein oder der?

Amor omnia rectificat.
Die Liebe macht, was krūm ist, schlecht,
Und bringt, was ungleich ist, zurecht.

Den [illegible] zu GOtt [illegible]mel.

[illegible] der Weg/ [illegible] und voll
[illegible]
[illegible] und den Ort,
[illegible]geben/
[illegible]

[illegible]wandeln/
[illegible]acht/
[illegible]ein/
[illegible] lacht.

[illegible]besteckt/
[illegible]
[illegible] deckt/
[illegible]

[illegible]gehen/
So [illegible]
Ich lass [illegible]:
[illegible] nimmer bang.

Der [illegible] herunter stürtze/
Ich [illegible] an/
[illegible]
Nicht achtend/ wann ich schon kein Licht mehr [illegible] kan.

XXXIII.

Sternit iter Deo.
Die Liebe ist es, die bereitet,
Den Weg, der uns zu Gott hinleitet.

XXXIII.

Die Liebe ist es, die bereitet
Den Weg, der uns zu GOtt hinleitet.

Mein JESUS ist der Weg/ die Wahrheit und das Leben;
Wer Ihm nachfolgt / der findt die Bahne und den Ort,
Der / trotz des Teufels Neid/ die Leitung hat gegeben/
So uns gantz sicher führt zu unserm treuen Hort.

Wer JEsu folget nach / der kan im Lichte wandeln/
Zur Leuchte dient Er ihm auch in der finstern Nacht/
Nach aller Gnade will Er mit dem Hertzen handeln/
Das nun / weil er es führt / in sichern Schritten lacht.

Obschon der schöne Weg mit Dornen scheint bestecket/
So ist er dennoch leicht als der von Rosen grünt/
Welch süsse GOttes Bahn/ wenn seine Gnad' uns decket!
Dann unser Hertz und Geist nur blinde Leiter sind.

Ich kan dir ohne dich / mein JEsu! nicht nachgehen/
So reich mir deine Hand und leite meinen Gang:
Ich kan vom Fallstrick mich dadurch befreyet sehen:
Wann du mich haltest / HErr! so ist mir nimmer bang.

Dir folg ich ohne Furcht / daß ich herunter stürtze/
Ich liebe dich so sehr / und kans nicht zeigen an/
Die höchste Pein ist mir das edelste Gewürtze/
Nicht achtend / wann ich schon kein Licht mehr sehen kan.

XXXIV.

Man muß alles dahin giessen,
Wo es pfleget herzuflieſſen.

Wie groß iſt die Freygebigkeit/
Die uns / o Liebe! hat umfangen!
Das ſchönſte iſt/ daß ſie bereit/
Zu geben / was wir nur verlangen.
Doch weil du auch begehrſt / was du mir einmal ſchenckſt/
So frag ich dieſes nur / wann du mir nicht verdenckſt:
Sollt über Eigennutz man hier nicht dörffen klagen?
Du ſchenckſt die Tugenden/ und forderſt deren Frucht;
Man kan dir aber diß ohn Sünde nicht verſagen.
Von deiner Liebe kommt / was deine Liebe ſucht.

Die Tugenden ohn Lieb / die ſind nur dürre Hecken/
Die Liebe kan allein die Fruchtbarkeit erwecken:
Sie iſt ein Feu'r/ das ſich ſtets ſchwinget hoch empor
Vor jenem / das da pflegt in dieſer Welt zu brennen/
Dann deſſen Hitze kan man ja nicht fruchtbar nennen/
Die alles nur zerſtöhrt/ und gar nichts bringt hervor.
In unſerm Hertzen läſt das heil'ge Feur
Die gute Saat entſtehen/
Die wachſend auf⸗wird gehen.
Biß daß ſie zeitige zur frohen Himmels Scheur.

O Feur / du bringſt hervor das alles / was wir kennen/
Der Glaub legt allem bey den rechten Preiß und Werth/
Dich muß man wohl das End und auch die Urſach nennen
Des Glücks / das keine Zeit verſehrt.
O ſeelig und vergnügtes Hoffen!
Welch Uberfluß hat mich betroffen!
O Süſſe/ die nicht wird zerſtöhrt!
O heilig⸗ keuſche Freuden/
O höchſt⸗ glückſeelges Leiden/
O Liebe / o mein Leben/
Welch froher Tag / den du mir einſt wirſt geben!

Omnia eo unde.
Man muß alles dahin gießen,
Wo es pfleget her zufließen.

Constans est.

Wie beſtändig iſt die Liebe
Die entſpringt aus reinem Triebe.

XXXV.

Wie beständig ist die Liebe,
Die entspringt aus reinem Triebe!

Bey dir / o Liebe / muß die größte Noth und Pein
Mir Freude und Vergnügen seyn:
Dann die Beständigkeit durch Feu'r und Quaal kan gehen;
Wann mich dein starcker Arm erhält/
Wann du mir künfftig wirst beystehen
Und du in meiner Noth dich hast mir zugesellt/
So werde ich nicht mehr ob schweren Leiden klagen/
Die Hencker selbst mit allen Plagen
Sind mehr / als ich / vor Furcht entzuckt/
Wann mich der Schmertzen Grösse druckt.

O Liebe / Quelle meiner Freuden/
Verlasse mich ja nicht auch in dem grösten Leiden:
Wann du dich mir entzeuchst / o GOtt!
So lieb ich in der grösten Noth:
Wird deine Hand nur ob mir walten/
Wie leicht ist mir/ Beständigkeit zu halten!

Wie wäre ich so bald von grossen Schrecken hin/
Wie wäre ich so schwach/ und voller Furcht mein Sinn/
So du ein wenig mir mich würdest überlassen!
Wann du mich hältest / HErr! durch Gnade ohne massen/
So kenn ich mich nicht mehr / der Sieg wird alsdann mein
Und über alle Feinde seyn:
Scheints / das ich möchte unterliegen/
So zeigst du nur dadurch/ daß deine Hand muß siegen.

XXXVI.

**Jenen Tempel schauet man,
Den die Liebe bauen kan.**

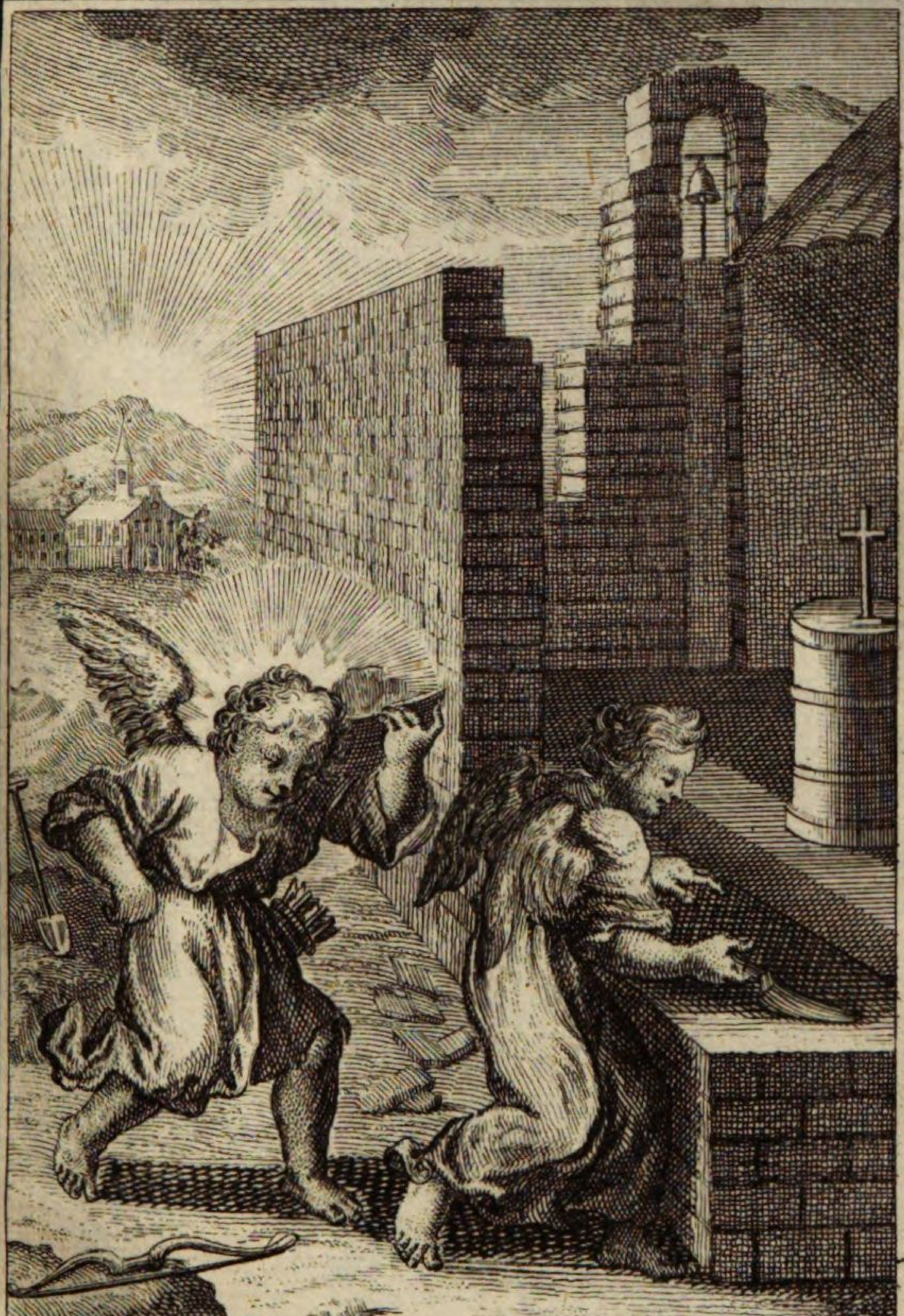
Wie kan mein Bräutigam so starck und zierlich bauen!
Im Hertzen bauet er ein angenehmes Hauß/
Da er nur gehet ein und aus.
Man kan ihn da allein bedienen/ lieben/ schauen.
GOtt will im innersten die Wohnung sich bereiten/
Das baut und gründet Er/ es wird von ihm geziert/
Da kommt Er hin zu allen Zeiten/
Behaut und macht es glatt/ wie sichs gebührt.

Da will Er keine Mühe scheuen/
Wie seelig ist/ der sich im Glaubens-Aug erhebt/
In GOttes Güte kan er sich allein erfreuen/
Er stirbt sich völlig ab/ weil er nur JEsu lebt;
Dann der belebt ihn selbst/ er sieht in sich entspringen
Die Quell/ die JEsus wollt (a) dem Weib zu wege bringen.
Es findt die neue Creatur
Alsdenn in sich die süsse Spuhr
Der reinen Lebens-Quelle;
Sie betet da den Vater an
In Wahrheit/ die ihr klar und helle.
Der Geist ist schon alldort/ als welcher nimmer kan
Auf Erden finden Raum noch Stelle.

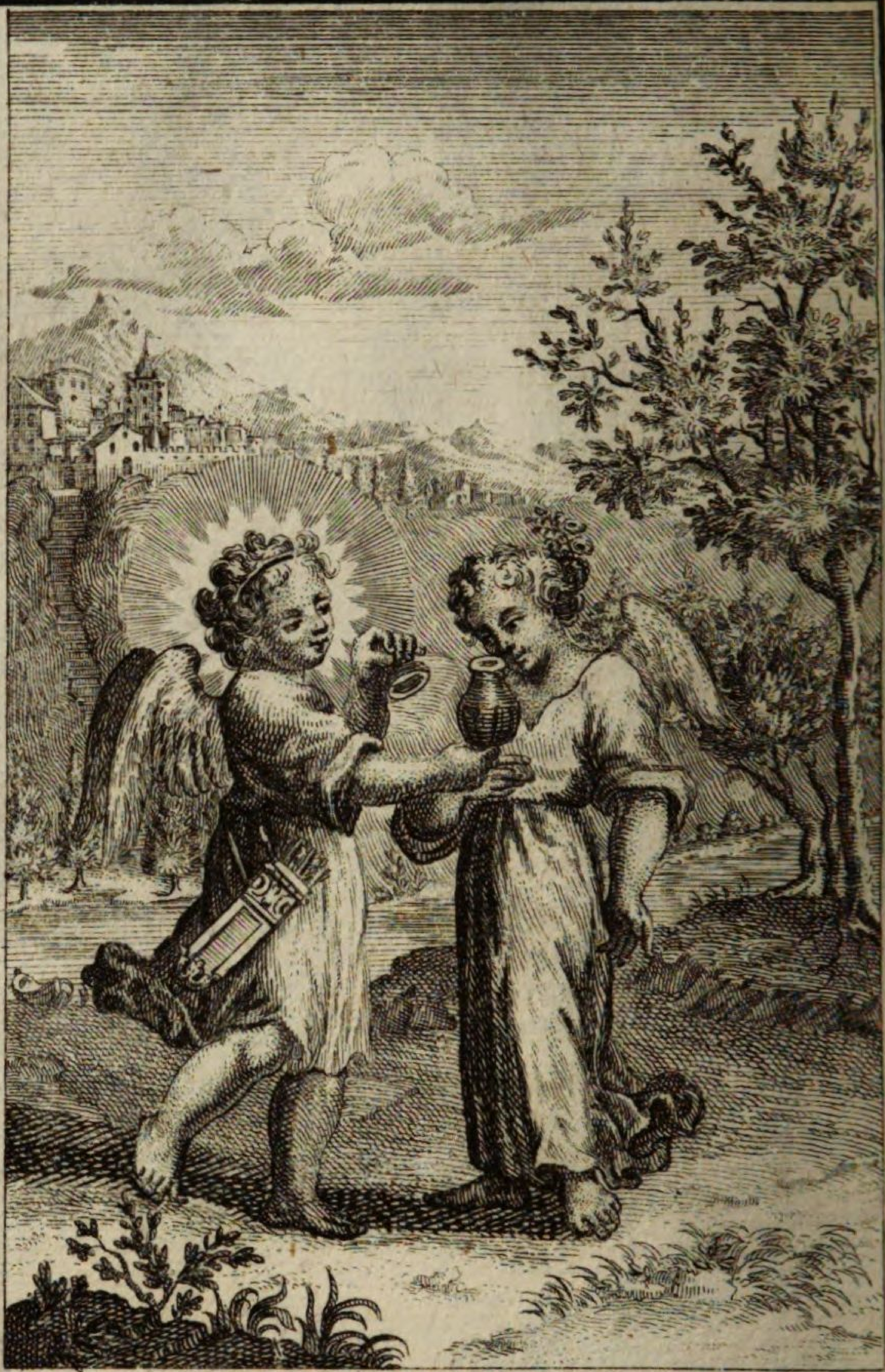
Du wollst/ o GOtt! mein Hertz zum Tempel dir erbauen/
So werd ich/ trotz der Feinde Wuth und Macht/
Geniessen jene stille Nacht/
Da nichts mich hindern mag dich stetig anzuschauen.

(a) Der Samariterin Joh. 4.

XXXVI.



Amor ædificat.
Jenen Tempel schauet man,
Den die Liebe bauen kan.



Iucundum spirat odorem.
Süß ist der Geruch der Liebe,
O daß man hierin sich übe!

XXXVII.

Süß ist der Geruch der Liebe,
O daß man hierin sich übe.

Zeuch mich zu dir / mein GOtt! mein eintzig Hoffen/
Durch den Geruch / den deine Salbe führt:
Es hat die Ohnmacht mich bey nahe schon betroffen/
Doch als mein Hertz dein Balsam hat berührt/
So kriegt ich neuen Muth / ich kriegte neues Leben/
Dir stets zu lauffen nach an allen Ort und Zeit:
Ich will nicht / daß du mir was anderst sollest geben
Auf Erden oder in der Ewigkeit.

Weg Süssigkeit / Geschmack / und was man lieb mag haben;
Nur dich / mein höchster GOtt! will ich allein/
Du bist mein Gut und Stärck / mein Reichthum / alle Gaben/
Durch dich alleine kan ich glücklich seyn.

Ich spühr / daß der Geruch hat ungemeine Stärcke/
Er ist vor allen andern mir bekannt:
Doch / Freund / den ich stets lieb / auf dessen Winck ich mercke/
Das Hertz ist dir alleine zugewandt.

Sollt ich um deine Lust ein wenig dich verlassen/
Und selbige geniessen ausser dir/
So wär es mir ein Leiden ohne massen/
Es ist mir alles herb / nur du bist süsse mir.
Dann meine Freude muß in dir bestehen/
Du bists allein / der mich vergnügt/
Wie kan man ausser dir was schönes sehen?
Dann nur in dir allein die wahre Wollust liegt.

Weil du kanst in dir selbst aufs höchst vergnüget leben/
Wem soltest du dann nicht genugsam seyn?
Du läßt / so groß du bist / die Güte ob uns schweben/
Wer fänd nicht seine Lust in dir allein.

XXXVIII.

GOttes Liebe ist ein Schutz
Gegen aller Feinde Trutz.

Ich lache über eure Wuth/
Ich fürchte nicht der Höllen Gluth/
Mein Bräutigam will mich mit seinen Flügeln decken/
Mißtrauen solt ihr nicht bey mir erwecken;
Nur her/ wie ihr euch nennt/ Schwerdt/ Bande/ oder Feur/
Ich lache über euch und allem Ungeheur.

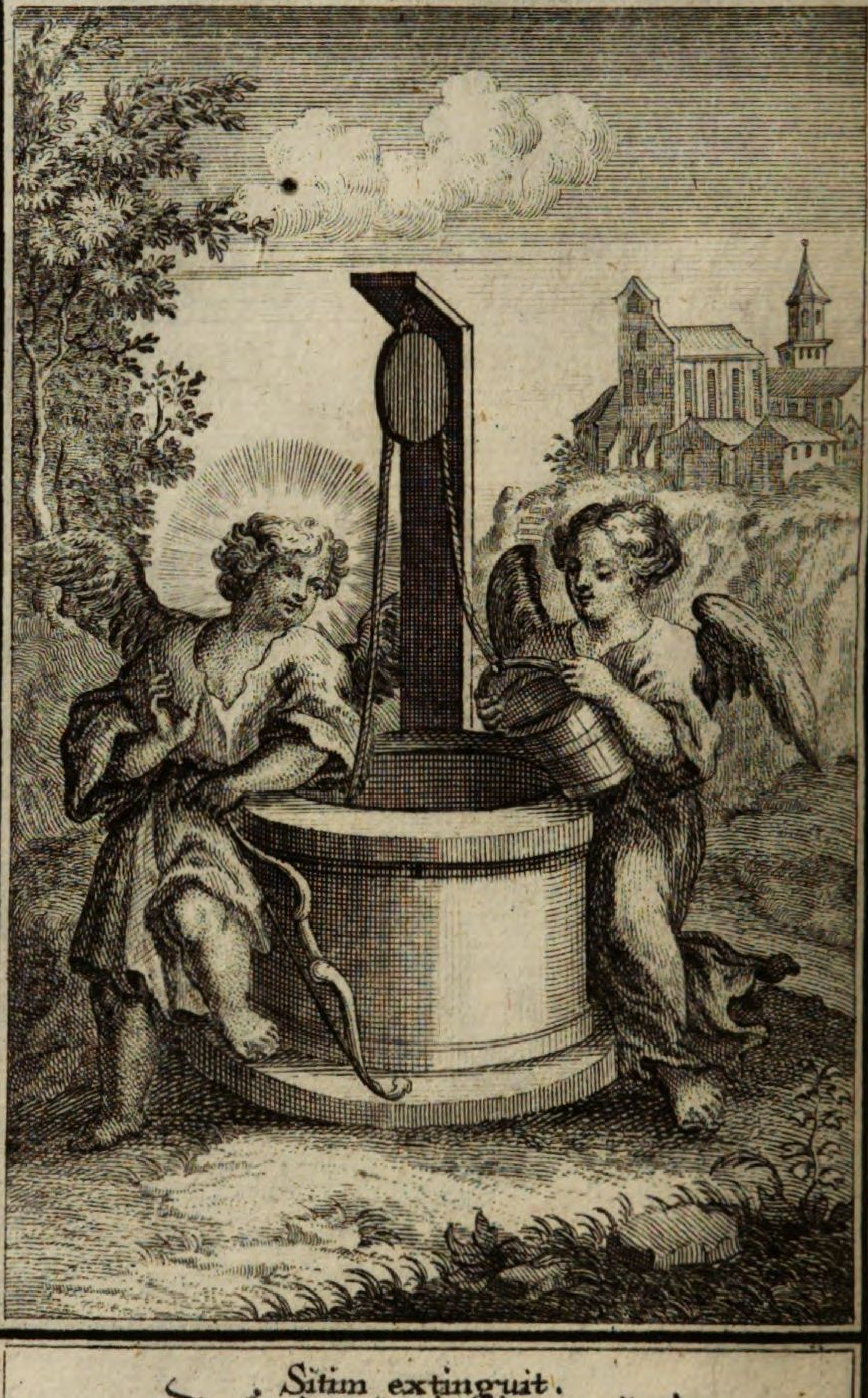
Wann GOttes Liebe sich hat über uns ergossen/
Und unsre Seele hat die süsse Flamm genossen/
Die alle Eigenheit bey uns verzehret hat/
Und ich bin bloß von mir / daß Freyheit findet statt;
So darff ich keine Furcht für Band und Kercker spühren/
Kein Schwerdt noch Sense kan mich nicht mehr berühren.

Wie könnt ich fürchten noch den Schrecken vor dem Tod?
Der Tod bringt tausend Lust / er führet mich zu GOtt:
Er nimmt mir endlich wohl ein schwach- und krancken Leben:
Doch muß auch der Verlust das höchste Guth mir geben/
Weil ich unfehlbarlich / wann weg ist diese Wand/
Ich fall in des Geliebten Hand.
Wer fürchtet / was er liebet / einst zu sehen?
Wann unsre Liebe wird aufs höchste gehen/
So ist ihr alles viel zu klein/
Was GOtt nicht selber ist / und seine Lust allein.

Wann Liebe unser Hertz besitzt in vollen Freuden/
So kan uns nichts von ihr/ kein Hunger/ Blösse scheiden/
Der Tod / Verfolgung / ja auch selbst der Höllen Wuth
Die hindern die Verein nicht mit dem höchsten Guth.

XXXVIII.

Amoris ſecuritas.
Gottes Liebe iſt ein Schutz/
Gegen aller Feinde Trutz.



Sitim extinguit.
Die Liebe träncket, komm nur her,
Es wird dich dürsten nimmermehr.

XXXIX.

Die Liebe träncket, komm nur her, Es wird dich dürsten nimmermehr.

O heilge Seelen-Freud / dich muß man hoch erheben
Vor aller Sinnen falscher Lust;
Die scheint nur / ist doch voller Wust/
Du schenckst allein das wahre Leben;
Da jene nur betrügt / begnügst du unsre Brust/

O Wahrheit GOttes / da die Welt nichts von kan hören
Von deinem Himmels-Feur ist gantz mein Hertz verwundt/
O aller Güter Quell / o Freund/ der höchst zu ehren/
Dein Lebens Wasser fleust in meinem Hertzens Grund.

O daß der heilge Brunn sich gantz in mir ergiesse!
Daß diese Quelle / die aus GOttes Meer herrührt/
Lösch alle Liebe aus / das ich von nichts mehr wisse/
Als jene Liebe nur/ die mich zur Wahrheit führt.

Das Himmels-Wasser kan man sonders daran kennen/
Wann fremdes Feu'r in uns dadurch gelöscht sich findt/
Hingegen destomehr die Liebes-Flammen brennen/
Die dann viel feuriger / viel licht- und reiner sind.

Diß Wasser schencke mir / so krieg ich neues Leben/
Wodurch die Eigenheit erreichet ihren Tod:
Die Bande dieses Leibs / mit denen ich umgeben/
Verhindern / daß ich nicht aufsteig zu meinen GOtt.

Doch ist die Seele mehr/ als selbst mein Leib/ gefangen:
Du kanst / mein HErr! allein zerbrechen ihre Band.
Ach! laß den Leib zu Staub und seinem Nichts gelangen/
Es schencke wahres Guth mir deine milde Hand.

XL. Wer

XL.

Wer liebet, der ist nicht mehr frey, Er fühlt, wie süß diß Joch ihm sey.

Wie lieb ich deine Last / wie süß ist sie zu tragen /
Ich Thor / wie furcht ich dieses Joch!
Nun bin ich frey und darff nicht über Knechtschafft klagen /
Wann ich es trag und liebe doch.

Wie seelig ist mein Geist / da er sich dir ergeben!
Die wahre Freyheit fand ich hier.
So laß / o Liebe! dann mich leben
In Unterthänigkeit / dein Wille gehe für.

O seelges Joch / wer sollt das eine Knechtschafft nennen /
Die mich in höchste Freuden setzt!
Wie kan man doch dabey in reiner Liebe brennen /
In Liebe / die mein Hertz vielmehr als Purpur schätzt!

Die Welt / die nur allein die äussere Bürde siehet /
Von der sie meynt / ich seye unterdrückt /
Hält mich vor elend: doch mein Hertz hat Raum und blühet;
Ist frey von Sclaverey und wird aufs höchst erquickt.

Die Welt ists / die es nicht verstehet /
Daß sich so grosses Glück bey grossem Leiden findt;
Sie achtet nur / wenns glücklich gehet /
Die Ehren / Wollust und was unsre Sinnen bindt.

Weit grössre Weißheit ists / die GOttes Kinder labet /
Nur Creutz, sie speyen alles andre an:
Wie ist doch ihr Geschmack so wohl begabet /
Daß sie so eine gute Wahl gethan!

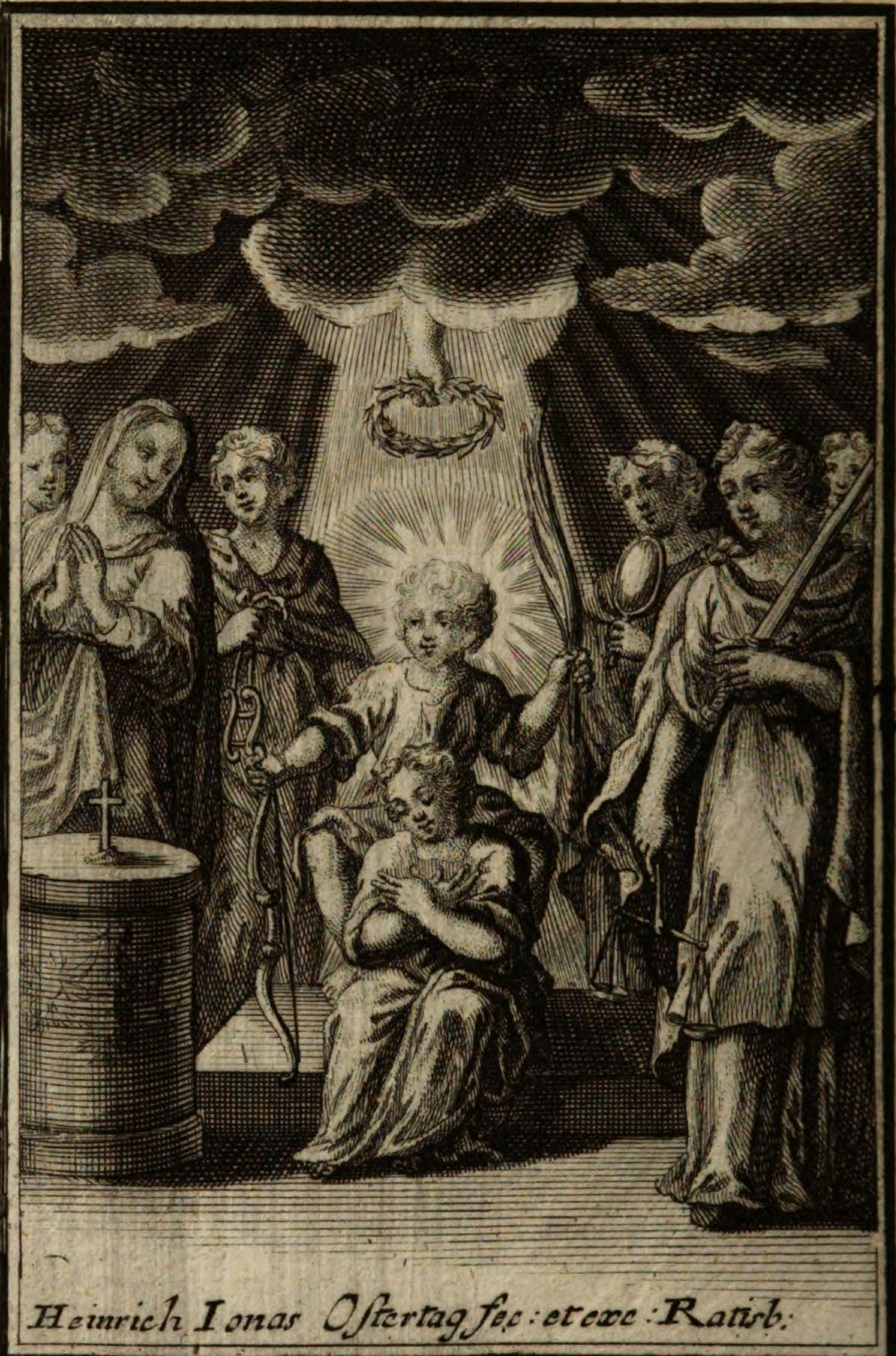
Die Ehren laß ich gern der Welt und alle Freuden;
Die Arbeit liebe ich / Gefängniß / Bande / Noth:
Sollt ich darüber auch erdulten alles Leiden /
So fänd ich / daß ich doch sehr wohl gethan / mein GOtt.
Wer dieses wohl bedencket /
Und den Geliebten kennt / auch ihn / wie billig / schätzt /
Und sich nach dem / was recht ist / lencket /
Wird billigen / was ich mir vorgesetzt.

Nullus liber erit si quis amare volet.
Wer liebet, der ist nicht mehr frey,
Er fühlt wie süß diß Joch ihm sey.

Wird billigen / was ich mir vorgesetzt.

XLI. Kommt

XLI.



Micat inter omnes Amor Virtutes.
Komt die reine Lieb empor,
Geht sie aller Tugend vor.

XLI.

Kommt die reine Lieb' empor,
Geht sie aller Tugend vor.

O GOttes Liebe/ du begreiffst in deinem Wesen
Den Kern der Tugenden/ den Kern/ der auserlesen/
Du bist Gerechtigkeit/ den Glauben stützest du/
Und was man hoffen mag/ hat in dir seine Ruh.

Die Buß ist ohne dich/ Verstellung/ Heucheleyen;
Die Klugheit/ Stärcke sind nur pure Rasereyen;
Es würden ohne dich/ o Liebe/ Creutz und Pein
Nur Zeit-Verlust und eitel seyn.

So ists die Liebe dann/ die nur den Scepter führet:
Sie ist der Zweck/ der uns regieret/
Die allem Gut den Preiß beylegt und das Gewicht/
Und ohne ihre Krafft taugt alles andre nicht.
Es schwingt sich durch sie auf/ was sonst kreucht auf der Erden/
Im Hertzen muß durch sie bald Krieg/ bald Friede werden;
Ihr kommt die Ehre zu/ so offt man überwindt:
Sie führt vom Irrweg ab/ macht sehend/ wer ist blind.

Hälff ihre Hand uns nicht/ müst man zu Grunde gehen/
In unsrer Mühe muß die Hoffnung auf ihr stehen/
Sie ist in aller Noth die Zuflucht gantz allein/
Ich will von dir/ o Lieb! geführet seyn/
Wie's dein Vorsehen immer füge;
Daß lebend oder todt dir unterworffen liege.

XLII.

Liebe bricht durch Stahl und Eisen,
Nichts kan sie von GOtt abreissen.

Wer kan der Liebe widerstehn?
Die alles überwindt, die alles kan bezwingen/
Durch Wall und Dämme bricht/zerreist/ und durch kan gehn/
Wohin man sonst vermeynt/ daß nichts hinein mag dringen.
GOtt weicht/ wann Liebe uns entzündt/
Er hält den Zorn zurück / thut Gnade / legt die Waffen/
So bald Er in dem Hertzen Grund befindt/
Daß Liebe unsre Thränen hab geschaffen.

O Liebe / starcke Lieb / die allenthalben siegt/
Die Schüsse sind mir werth / ich liebe deine Wunden!
Schieß/ hau/ verschone nicht das Hertz/ und was da liegt/
Wann tausend Oeffnungen zum Blut sich gleich gefunden/
Laß nichts allda / was sich nach GOtt nicht streckt/
Nimm weg Unreinigkeit / feg aus verkehrtes Wesen/
Verbanne/was nach Menschheit schmeckt/
Nur reine Seelen hast zu Kindern dir erlesen.

Das Hertz zerstörest du / damit es stärcker sey:
Wanns nicht sein eigen ist / will GOtt es selbst beleben;
Er kommt zu seinem Zweck/ ohn eingem Zwang/ gantz frey:
Diß Bild kan zu erkennen geben/
Wie GOttes Liebe führt den Bogen und die Hand
Der Braut / die dieses Glück genossen;
Sieh / wie sie so geschickt / ohn Mühe umgewandt/
Den Pfeil / der allzeit siegt / zu ihrem Ziel geschossen:
Sie bohrt gleich mit dem ersten Pfeil
Den Pantzer / der sonst überwieget:
Nichts ist/ das sie nicht trifft in aller Eil
Durch Hülff der Liebe / deren Stärck' obsieget
Der Höllen Macht und gröste Noth/
Kurtz: Meine Lieb ist stärcker als der Tod.

XLIII. Je

Omnia vincit Amor.
Liebe bricht durch Stahl und Eisen,
Nichts kan sie von Gott abreissen.

Agitatus fortior.
Je mehr die Liebe wird bewegt,
Je tieffer sie die Würtzeln legt.

XLIII.

Je mehr die Liebe wird bewegt,
Je tieffer sie die Wurtzeln legt.

Je mehr ich werd bewegt / je mehr ich Stärcke finde;
Der Sturmwind dient / daß ich so mehr befestigt werd;
Weil mich mein Bräutgam stützt / und mein Gebeth erhört /
So trifft das Leiden nur die Rinde.

Je mehr ich Trübsal hab / je mehr spühr ich in mir
Sanfftmuth und Frieden: dann des Höchsten Güte schencket
Für kleines Leiden / das uns kräncket /
Das höchst Vergnügen noch allhier.

Laß immer allen Blitz ob meinem Scheitel schweben /
Ich lache aller dieser Noth:
Das bittre Creutzes Leben
Und auch der schwerste Tod
Sind Quellen / da viel Guts und Freuden mir entspringen /
Und durch den Sturm erreiche ich den Port /
Wie kan alsdann die Seele singen!
Wie lobt alsdann sie ihren Hort!

Wer kan diß Wunder fassen /
GOtt zahlt mit Wucher kurtze Pein /
Er giebt sich ohne massen
Dem / der um Ihn veracht / was ihm hier lieb mag seyn.

O heilge Himmels-Freud! o süsses Angedencken!
Du füllest an das Hertz / deß / der dich in sich hegt;
Die Seelen / die sich nun nach solchem Zug hinlencken /
Die werden nimmermehr bewegt.
Es kan die Wollust nicht noch leere Furcht verrücken
Die Hertzen / die in GOtt versetzt;
Und weil sie ihr Gemüth mit diesem Vorwurff schmücken /
So giebt es Festigkeit / und schenckt / was sie ergötzt.

XLIV.

Wer GOtt von Hertzen lieben will, Der weiß von keinem Maaß noch Ziel.

Die Liebe kan nicht nach dem Maase gehen;
Man fehlet niemahls nicht/
Was hier zu viel geschicht:
Je hefftiger sie ist/ je mehr kan sie bestehen.

Wer recht liebt/ kan sich nicht mehr unter Regeln beugen/
Der Liebe Lauterkeit/
Mit Wahrheit zubereit/
Pflegt/ wie ein Adler/ aufzusteigen/
Dann ihr/ was GOtt nicht ist/ mißfällt/
Will nichts/ was GOtt von ihr und sie von GOtt abhält.

Die Liebe/ ist sie hoch getrieben/
So stirbt man allem ab/ kan sich nicht lieben/
Das Leben findet er/ wer geht in Tod hinein.
Ach! laßt uns allezeit so sterben!
Je mehr sich Lauterkeit die Liebe wird erwerben/
Je stärcker wird ihr Trieb auch seyn.

O Lieb! die alles bricht/ zerreiß den Lebens-Faden/
Wie seelig wird seyn mein Geschick
Wann du durch deinen Zug/ zu meinem grossen Glück/
Der Leibes-Bürde mich entladen.
O Liebe! Liebe! keine Gräntzen her;
Versencke mich in deinem Liebes-Meer.

Verus Amor nullum novit habere modum.
Wer Gott von Hertzen lieben will,
Der weiß von keinem Maaß noch Ziel.

Creſcit ſpirantibus auris.
Es bläſt der Geiſt die Liebe an,
Daß ſich ihr Feür vermehren kan.

XLV.

Es bläst der Geist die Liebe an, Daß sich ihr Feur vermehren kan.

Je mehr Verdruß mich plagt/ und mir es widrig gehet/
Je mehr find ich in mir/ daß sich dein Feur vermehrt:
So grosser Schmertz und Pein/ da alles widerstehet/
Bekümmern mich nichts mehr/ mein Wünschen ist erhört.

Von aussen scheint dein Hauch/ o Geist/ o GOttes Fülle!
Ob treibe er das Hertz bald da bald dorten hin/
Da er im innern doch würckt eine süsse Stille/
Und durch diß Wehen ich noch mehr entzündet bin.

Wann wahr ist/ daß die Pein der Liebe sey/ zu lieben/
Was wird im Himmel dann für grosse Wollust seyn/
Wann meines Liebsten Hand die/ so Er hat getrieben/
In größtem Uberfluß tränckt mit dem Freuden-Wein!

Ich laß/ o Liebe! nun die Seufftzer stille gehen/
Wie lieb ist mir dein Feur! die Schärffe bet ich an.
Ach! könnte ich einmal die heilge Flamme sehen/
Wie sie/ wenn ich vernicht/ in andern brennen kan!

Diß Feur vermehre sich/ ach! laß es immer brennen:
Vermehrst du meine Pein/ nimmt deine Güte zu.
Wie? sollt ich dieses Feur noch hart und schmertzlich nennen;
Je mehr man wird verzehrt/ so mehrers findt man Ruh.

O Feur! das alles tilgt/ zerstöre doch (a) mein Leben/
Vereinge mich mit dir/ o du mein höchstes Gut!
Doch kanst diß grosse Glück du eher mir nicht geben/
Biß meine Seel/ durch dich vernichtet, in dir ruht.

(a) Nemlich des alten Menschen.

XLVI.

Was die Welt pflegt hoch zu achten,
Kan die Liebe nun verachten

Wann GOtt dem Hertzen sich entdeckt/
Verachtet man die Welt/ und ist von ihr geschieden;
Durch Ehre und die Lust wird nun das Hertz geschreckt/
Wer jene fahren läßt/ geneußt den innern Frieden.
Wer sollte glauben wohl/ daß/ wenn man alles meidt/
Das Hertz das wahre Guth erst kennet:
Und wann man Widerspruch und grossen Kummer leidt/
Das Hertz von GOttes Feur dann allererst entbrennet.
Ja/wer die Geistes-Armuth liebt/
Den wird die Weißheit GOttes laben/
Wo sich vollkommne Ruh ergiebt/
Und wahren Reichthum wird er haben.
O seelig/ wer hier nichts auf Erden hat/
Des Hertz von allem frey/ nichts will/ nichts mag verlangen/
Als GOtt/ der groß ist in der That!
Dann seine Seuffzer nur gegangen
Nach jener seelgen Ewigkeit.
Was man auf Erden pflegt zu schätzen/
Ist nichts als eitle Albernheit:
Die Unruh pflegt sich ins Gemüth zu setzen/
Das stets zu Lüsten ist bereit.
Wer arm im Geist/ der darff nicht spühren
Die Furcht vor einigem Verlust.
Was nimmt man ihm dann mehr?welch Ubel kan ihm rühren?
Für Schätze sorgt er nicht/ und hält sie nur vor Wust.
Die einge Sorg vor andern allen
Ist/ daß er liebe seinen GOtt gantz rein:
Er denckt auf anders nicht/ als ihme zu gefallen/
Er hat nur seine Lust/ daß GOtt vergnügt mög seyn.
Der/ so nicht alles läßt/ sagt GOtt/ sich mir ergeben/
Ist meiner noch nicht werth:
Er kan unmöglich bey mir leben/
Stirbt er nicht ab sich und der Erd;
Es lebt der Mensch allda/ wo seine Schätze stehen;
Der lebt in mir/ wer gar nichts haben will:
In den Begierden pflegt er weit zu gehen/
Besitzt er mich/ so hat er alle GOttes-Füll.

Omnia spernit.
Was die Welt pflegt hoch zu achten,
Kan die Liebe nun verachten.

Nec vidiſse ſat est.
Schauen iſt mir nicht genug
Höher geht der Liebe Flug.

XLVII.

Schauen ist mir nicht genug,
Höher geht der Liebe Flug.

Wer hat genug/ dich nur zu sehn/
Mein Freund / den ich mein Leben nenne?
Auf dir soll all mein Hoffen stehn/
In dessen Liebe ich mit gröster Freud entbrenne.
Wie seelig / wann ich einst von dir durchdrungen bin!
Dich will ich lieben und anschauen:
Wie süß ist es dem Hertz und Sinn/
Nur dieser Freude will ich trauen.

Je mehr ich dich anschau / je mehr entbrenne ich/
Es zündt dein Blick mich an/ doch würckt er innern Frieden:
Dich lieb ich allezeit / und will stets lieben dich/
Und meiner Treue wird der Sieges-Palm beschieden.

Was sag ich? mein Verstand vor Wundern ist entzuckt/
Und ich vergesse schier / wie schwach es mit mir stehe!
HErr / halt mich / daß nicht untergehe/
Du machst allein / daß ich dich liebe unverruckt.

Du bist mein Bräutigam / auf den allein sich gründet
Die Hoffnung / treu zu bleiben dir/
Ich weiß wohl / was in mir vor Elend sich befindet/
Und hoffe selbst nichts Guts von mir.

Wahr ists / die Liebe läst ein wenig Kühnheit fassen/
Es geht mir frischer Muth nun ein:
Doch muß ich mich auf dich verlassen/
Und deine Wahrheit nur wird meine Leuchte seyn.

)o(

XLVIII.

Die Liebe macht sich eine Bahn,
Wo sonsten niemand fahren kan.

Wer folgt der Liebe/ kan von Fährlichkeit nichts sagen/
Er macht sich allenthalben Bahn;
Meint man/ es seye aus/ man sey höchst zu beklagen/
Geschichts/ daß solches Hertz durchs rauhste wandern kan.
Sieh/ wie die Braut ohn Furcht beym Ubersetzen lachet/
Wanns Meer die Wellen aufeinander schiebt;
Sie braucht kein Schiff/ noch Mast: diß machet/
Daß sie sich überläßt dem Bräutgam/ der sie liebt.
Sie kan im grösten Sturm auf wilden Wassern schweben/
Sie würdigt sie nicht anzusehn:
Wie kommts? es macht/ sie kan nun höchst versichert leben;
GOtt woll mit Güt und Macht beystehn.
Vergißt man sich/ so will sein Vorsehn auf uns dencken/
Das alle Schritte mit uns geht:
So laßt uns ihm Vertrauen schencken/
Dann seine Sorg uns nie entsteht.

Invia Amanti nulla est via.
Die Liebe macht sich eine Bahn,
Wo sonsten niemand fahren kan.

Animæ ſal eſt Amor.
Die Liebe iſt das Saltz der Seelen,
O trachte doch ſie zuerwehlen.

XLIX.

Die Liebe ist das Saltz der Seelen,
O! trachte doch, sie zu erwehlen.

Die Weisheit hat das Saltz zum Bild sich auserlesen;
Der würtzet seine Wercke/ der da liebt/
Weil Liebe den Begierden giebt
Die Unverweßlichkeit und angenehmes Wesen.

Die Weisheit mag gar wohl bey meiner Liebe stehen/
Zu meinem höchsten Guth führt diese Gnade hin/
Und kehret ab des Hertzens Sinn
Von falschen Reitzungen/ die in der Welt ergehen.

Die Liebe pflegt als Feur in ihre Sphär zu fliegen/
Sie findt nicht Raum zu einem Schritt/
Wo sie hier setze ihren Tritt/
Dann alles ist vergifft: will sie sich hier vergnügen/
Stößt ihr der Tod gleich auf/
Doch nimmt sie andern Lauff/
So kan sie leicht durch alles dringen/
Bey nichts hält sie sich auf/ sie dringt ins höchste Gut;
Des Wunder-Feuers Glut
Will sich zum Ursprung schwingen/
Sie findt in GOtt ohn eingem Fehl
Die Stärcke/ Reinigkeit und Ruhe in der Seel.

Die Weißheit ist ein Saltz/ des Stärcke hoch getrieben/
Ohn sie ist alles ungeschmackt und ring:
Wer Liebes-Saltz nicht hat/ und rühmt sich doch zu lieben/
Der schwatzet leer/ und eitles Ding.
Dann die Vernunfft betrüget ihn/
Die reicht für bitter süß/ und Gifft für süsses hin.

Die Weißheit und die Lieb sind Seelen-Saltz zusammen/
Sie machen sie genehm in GOttes Mund/
Und alles Gut gehöret ihr zur Stund/
Wann man zu brauchen weiß die heilge Liebes-Flammen.

L.

Wo Liebe dich genommen ein,
Kan keine Knechtes-Furcht mehr seyn.

Vollkommne Liebe macht/ die Furcht vom Hertzen weichen/
Sie bläst dergleichen Meynung ein
Dem/ der vollkommen liebt und rein/
Daß keine Furcht nicht mag der Seelen Grund erreichen.

Gewiß ist/ daß die Furcht enstehe vom Mißtrauen/
Wann man vom Glauben ist erfüllt/
Fürcht man sich nicht/ und ist gestillt;
Glaub und Vertrauen muß auf reine Liebe bauen.

Die Liebe stehet hoch/ die starcken Muth einsencket/
Und reiche Gaben giebt
Dem Hertzen/ das da liebt/
Und ihm auch Stärcke schencket.

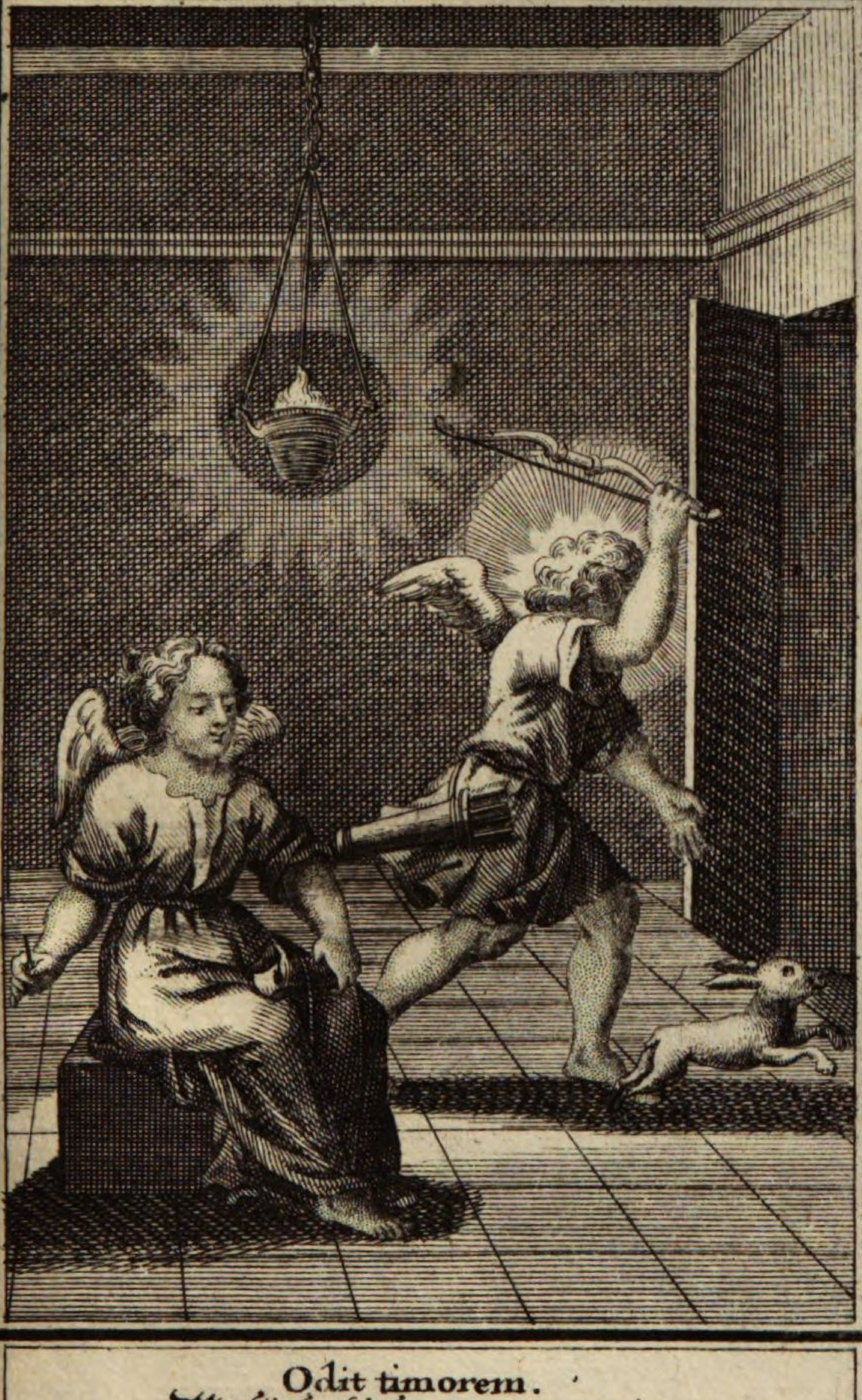
Das Hertz ist Großmuth voll/ die Seele hoch erhaben/
Und keine Forcht ist hie/
Freygebigkeit will sie
Vor allen andern haben.

O Liebe/ GOttes-Lieb/ du wollest Raum mir schencken;
Weil/ wann das Hertz geräumig ist/
Dasselbe allezeit vergist/
Nach niedern Dingen sich zu lencken.

O

LI. Al-

L.



Odit timorem.
Wo Liebe dich genommen ein,
Kan keine Knechtes Furcht mehr seyn.

Animæ felicitas.
Alles wol steht in der Liebe /
Daß man sich darinnen übe.

LI.

Alles Wohl steht in der Liebe,
Daß man sich darinnen übe.

Welch Glück! wer sollte nicht die Seele seelig nennen;
Die alles gantz veracht / was GOtt nicht ist!
Welch grosses Wohl / das sie an diesem Ort geniest;
Wer mag ein süsser Leben kennen?
Wer alles nun verläst / der wird vereint
Mit seinem Bräutigam / ders hertzlich mit ihm meynt.
Die Seele sorget nur / dem Bräutgam zu gefallen /
Sie tritt mit Füssen Welt / und Fleisch / und Blut:
Daß sie sich nahe ihrem Gut
Und seinen Willen thu in allen /
Versteckt sie sich an diesem Ort /
Zu hören seine Lebens-Wort.
Sie lebet da entfernt / will alle Hoheit meiden /
Entdeckt dem Bräutigam das Feur / so sie besiegt /
Erzehlt ihm / wie sie sey vergnügt /
Klagt ihre Noth und süsses Leiden /
Daß sie ihn liebe / sich ihm gebe /
Ihr Hertz für ihn allein nur seuffze / lebe / webe.
Der Freund / entzuckt ob ihrem Wünsch- und Weinen /
Umfängt / und nimmt sie auf den Schooß /
Macht sie an Tugend reich und groß /
Vermehrt ihr Liebes-Feur durch reitzendes Wohlmeinen.
Des Hertzens Tichten ist auf anders nichts gewandt /
Von diesem seelgen Ort ist alle Noth verbannt.
Man überläßt sich seines Hertzens Trieben /
Vergißt das andre / giebt sich hin der Liebes Hitz:
Wann GOtt das Hertz nimmt in Besitz /
So schmecket uns nichts mehr / als ihn aufs höchst zu lieben:
Man brauchet allen seinen Witz /
Des grossen GOttes Ruhm stets zu vermehren;
In Ihme findt des Hertzens Will
Die Stärcke / Stütze / alle Füll /
Wanns ihn wird lieben und verehren.
Die Liebe / Hoffnung / Glaub allein
Stets sollen mein Gesetze seyn.

LII.

Merck, was dein Gewissen spricht, Höre Fleisch und Blut ja nicht.

Welch schön und heilig Wissen/
Wann man sorgfältig hört/ was GOtt spricht an das Hertz/
Und auf das fleißigste bewahret sein Gewissen/
Die Uberzeugung und den Schmertz.

Es kan zu aller Zeit den besten Rath uns geben/
Ist sicher/ und betrügt uns nicht:
Man macht sich selbst ein Kummer-Leben/
Wann man nicht hören will/ was Ruh und Unruh spricht.

Folg ich der innern Stimm/ so bin ich gantz gestillet/
Thu ich das Gegentheil/ so ist das Hertz verwirrt:
Wann das Gewissen nagt, mit Kummer ist erfüllet/
So mercke ich daran/ daß ich mich hab verirrt.

Mein Wohl besteht/ daß ich drauf acht in allen Wercken;
Weh dem/ der dieses übergeht:
Es läßt sich wider Willen mercken/
Wers unterdrücken will/ kommt viel zu spät.

Wer dem Gewissen folgt/ der ist nicht mehr beschweret/
Man lebt vergnüget in Aufrichtigkeit;
Und unsrer Seel ist Raum gewähret/
Die Stirn ist froh und heiter allezeit.

GOtt/ ders gesetzet/ will/ man soll nach solchem leben:
Die Wahrheit wird uns stets von ihm gesagt:
Kein Zweiffel kan sich mehr erheben/
Wann nur Untreue uns nicht ferner plagt.

Conscientia testis.
Merck was dein Gewißen spricht,
Höre Fleisch und Blut ja nicht.

Superbiam odit.
Wer rein liebet pflegt zu hassen,
Hochmuth und der Stolzen Strassen.

LIII.

Wer rein liebet, pflegt zu hassen Hochmuth und der Stoltzen Strassen.

Versinck in Demuth/ willt du GOttes werden/
Kein sichrer Mittel ist hierzu.
GOtt will/ daß nichts sey unsre Ruh/
Hochmuth regieret nur/ und herrschet auf der Erden.

Mein JEsus hat zuerst die Niedrigkeit erwehlet/
Verachtung liebte er und Spott/
Die Armuth gleicher Weis biß zu des Creutzes Tod/
Damit war seine Lehr und Weißheit stets beseelet.

Die Hoffart hasset er/ kein solcher mag ihn kennen;
Der Hochmuth ist ihm Greul und Schmertz/
Er wehlt zum Sitz ein Hertz/
Das rein/ demüthig ist/ wo Liebes-Flammen brennen.

Er lehrt und leitet es/ erleucht't/ und wills erhitzen/
Verlässet es auch nimmermehr/
Und überhäuffts mit Gütern sehr/
Wer klein und niedrig/ kan GOtt lieben und besitzen.

LIV.

Liebe pflegt ins Hertz zu ätzen
Ihr Gesetz, das hoch zu schätzen.

GOtt/ dessen Güte man alleine kan vertrauen,
Kommt/ wann ich bin verirrt/ und lehret mich/
Die Augen öffnet er mir sanfftiglich/
Will/ daß ich stille soll ihn lieben und anschauen.

Er zeigt das Buch/ worinn sein Wille zu ersehen/
Und sagt: Dein Glaube gründet sich allhier:
Hörs an/ laß alles fahren/ folge mir/
Thu/ was es räth/ so wirst du mir nachgehen:
Die Lust verläugne/ lieb die Tugend unverruckt/
Es sey von keiner Noth dein Hertze unterdruckt/
Stirb dir selbst ab/ du wirst aufs neue auferstehen.

Bewundre stets die Macht/ die ich in Händen hab/
Die grosse Liebe/ die mich hat gebracht ins Grab/
Vergiß der Wohlthat nicht/ du sollt mein Wort anhören/
Laß eitle Dinge nicht dein treues Hertze stöhren/
Leb mir zu Liebe nur/ da findest du allein/
Daß du durch mich vergnügt und seelig mögest seyn.

Wer keine Güter hat/ wird Uberfluß geniessen:
Je mehr dich Leiden druckt/ und plaget Hertz und Sinn/
Daß du in lauter Müh bringst deine Jahre hin/
Je mehr wird meine Treu und Gnade auf dich fliessen.

Ich stille deinen Geist/ ich tilge deine Schmertzen/
Versüsse deine Noth/ erwecke Lieb' im Hertzen/
Kein Feind vermag nichts mehr/ wie schlimm es gehe zu:
Dann meiner Liebe kan das mindste nicht entrinnen/
Denck/ mich zu lieben nur/ dahin richt dein Beginnen/
Erlaß dich völlig mir/ und bleibe dann in Ruh.

Sollicitus est.
Liebe pflegt ins Hertz zu ätzen,
Ihr Gesetz, das hoch zu schätzen.

Sine Amore mors.
Wo die Liebe sich nicht findet,
Folgt der Tod, das Leben schwindet.

LV.

Wo die Liebe sich nicht findet,
Folgt der Tod, das Leben schwindet.

Ohn GOttes Liebe kan mein Hertze nimmer leben:
Ist kranck/ schwach/ und zum Tod gebracht;
Es kan auch nicht aus eigner Macht
Sie hören/ folgen/ sich erheben/
Wann GOttes Liebe nicht uns Gnade läßt anwehen/
Und uns errettet durch die starcke Allmachts-Hand
Aus jenem schweren Jammer-Stand/
Worein uns hat gesetzt das vorige Versehen.

Doch seine Treu/ die auserkohren/
Reitzt ihn/ daß er uns sucht in Eil/
Und trifft uns mit dem Liebes-Pfeil;
Verwundet er das Hertz/ so öffnet er die Ohren.

Komm Feur/ o GOttes-Feur/ das ewiglich muß brennen/
Entzünd/ entzünde meine Brust/
O Hertzens-Sieger/ seine Lust/
Sonst will es keine andre kennen.

Du machest ihm mit deinem Pfeil die Wunden;
Mein Freund/ das Hertz ist dein/
O Liebe! dein allein;
Laß mich auf ewig unverbunden.

LVI.

Gleich und gleich gesellet sich,
Lieb' Ihn, weil Er liebet dich.

Wie erquickt die Liebe Hertz und Sinn!
Wie ist des Lieben Liebeln süsse!
Doch daß man diese Treu und Güte stets geniesse/
So geb man ihm sein Hertz dahin.

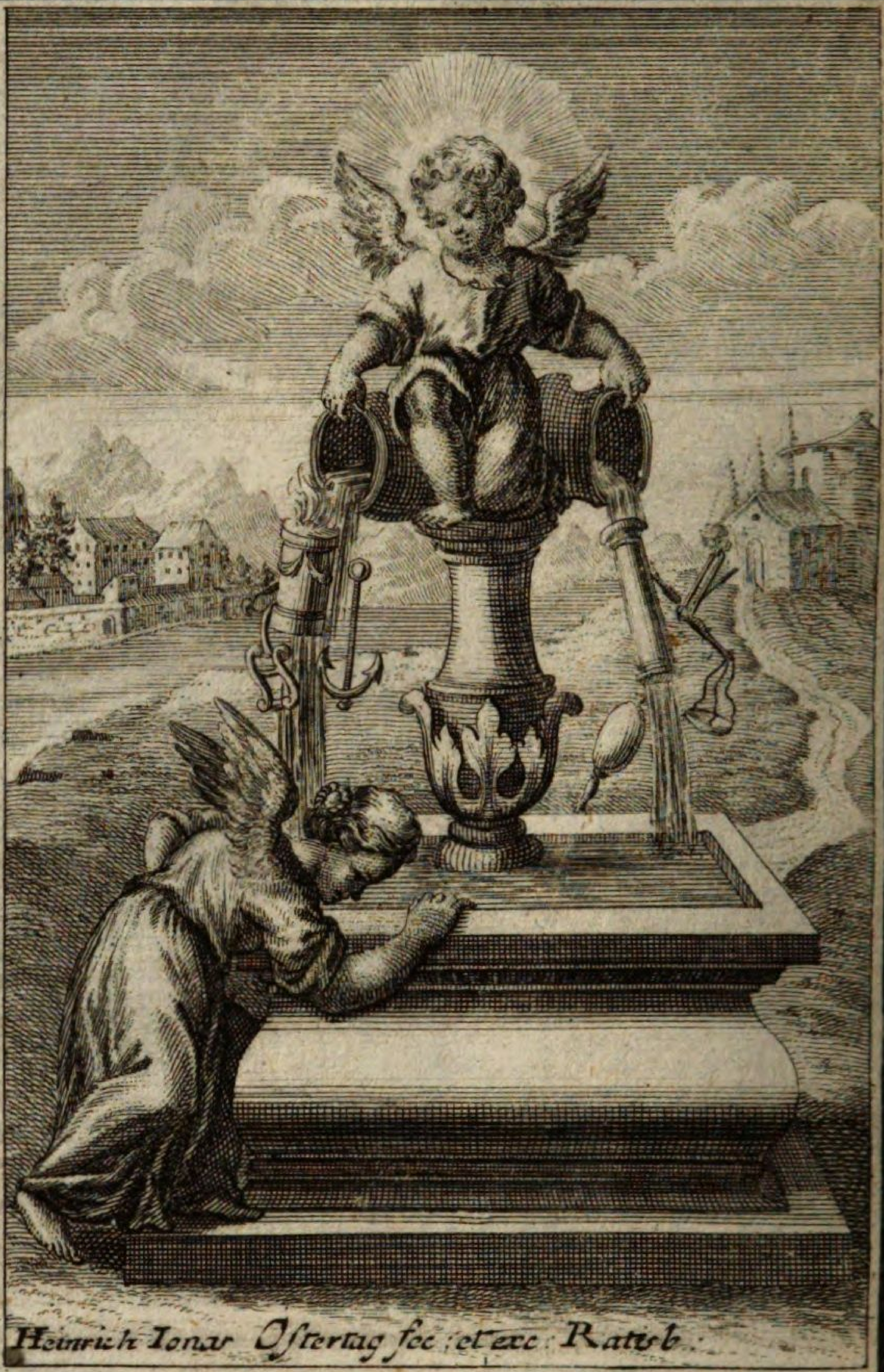
Man muß es also übergeben/
Daß nichts da ferner heisse mein:
Wann seine Lieb uns soll beleben/
So giebt Er uns sein Hertz/ und unser Hertz wird sein.

Er lohnt in einem Nu die Noth/ so wir erlitten/
Trägt uns in seinem Schoß/ die Thränen sind gestillt;
Er macht/ daß man vergißt/ was uns bisher bestritten/
Wann seine Süßigkeit Hertz/ Seele/ Geist/ erfüllt.

Wie lieb ich dich/ mein Freund/ dir will ich stets anhangen/
Sey meine Hülff' und gieb mir Muth:
Ich liebe nichts/ als dich/ es gehet mein Verlangen
Noch mehr zu lieben dich/ mein allerhöchstes Gut.

O! daß ich gantz sey dein/ nicht von mir selbst getrieben/
Daß ich nach dir mich allzeit streck:
Diß ist nur meiner Wünsche Zweck:
Mit dir vereiniget dich auf das höchst zu lieben.

Par pari.
Gleich und gleich gesellet sich,
Lieb Ihn, weil Er liebet dich.



Virtutum fons et scaturigo.
Aus der Liebe Quelle fleüst,
Was nur Tugend immer heist.

LVII.

Aus der Liebe Quelle fleust,
Was nur Tugend immer heist.

Fleuß/ GOttes Wasser/ durch den Mund in Hertz und Brust;
Ich find in dir/ was ich nur mag verlangen/
Dann alle Tugenden/ wornach mein Seufftzen gangen/
Kriegt/ wer nur trincken will/ aus diesem Brunn mit Lust.
Die Liebe/ Glaub/ die stets auf gute Früchte sinnen/
Die Hoffnung/ Demuth/ Stärck/ Sanfftmuth/ die sich bewust/
Die pflegen hier zu rinnen.

Du stillst den Durst/ nichts ist/ das mich sonst hier anlachet;
Je mehr ich trinck/ je mehr bin ich entzündt:
O Göttlich Feur/ o Quell/ die fruchtbar machet/
Ich schmecke alles Gut in dir so sich je findt.

Es bringet diß Geträncke
Die Sprache zum Geschencke/
Die wenigen bekandt:
Mein Feur nimmt überhand
Je mehr ich Labsal finde:
Wer ist/ der dieses Wohl ergründe?
In diesem Feuer ist kein Schmertz/
Hast du nur ein verliebtes Hertz:

Trinckt man aus dieser reinen Quelle/
So ist man ohne Sorg/ daß ein'ge Noth uns fälle/
Je mehr man leidt/ je mehr kommt Lust zu leiden an:
Die Liebe GOttes kan uns so ergötzen/
Daß Freuden-Thränen unsre Wangen netzen;
Und man für Kummer stirbt/ daß man nicht sterben kan.

LVIII.

Die reine Liebe brennet fort,
Sie weiß von keiner Zeit noch Ort.

Die Liebe/ die nicht ist gantz Göttlich/ lauter/ rein/
Die währt nicht lang: sie wird/ wann sie uns eingenommen/
Gantz schwach/ verändert sich/ das End pflegt nah zu seyn;
Dahin wirds niemal nicht mit GOttes Flamme kommen;

Sie daurt und wächset fort: Und die Unsterblichkeit/
Die ists/ woran diß Feur vor andern zu erkennen;
Es brennt in Ewigkeit/ es brennt noch in der Zeit/
Man kan die sanffte Hitz so leucht- als wärmend nennen.

Diß Feur zerstöret nie den Vorwurff/ den es brennt!
Es nähret ihn vielmehr/ erhält ihn bey dem Leben;
Es ist sein Ziel und Zweck/ den es alleine kennt/
Der reinen Seele kan es reine Wollust geben.

Diß Feur steigt immer auf/ biß sichs im Himmel setzt/
Es mag auf keine Weiß sich zu der Erde lencken:
Das Hertz/ so es besitzt/ o Schatz/ sehr hoch geschätzt!
Will auf diß höchste Gut allein und eintzig dencken.

Nimmt man ihm alles weg/ die Freyheit/ Ehre/ Gut/
So freuet sichs darob/ und wills vor Reichthum halten;
Es schmeckt bey dem Verlust die Lust und solchen Muth/
Der es bewundern macht der Weißheit kluges Walten.

Brenn mich/ o Göttlichs Feur/ verschon mein Hertze nicht/
Zerbrich/ zerstoß/ zerstör/ du machst es recht in allen;
Im grösten Leiden sey mein Wohl mir zugericht/
Ich acht/ o Liebe/ nichts/ nur dir will ich gefallen.

LVIII.

Vivet ad extremum.
Die reine Liebe brennet fort,
Sie weiß von keiner Zeit noch Ort.

Finis Amoris ut duo unum fiant.
Liebe machet, daß ein Paar,
Eines werde gantz und gar.

LIX.

Liebe machet, daß ein Paar Eines werde gantz und gar.

Diß ist das Ende aller Dingen/
Allhier ist unsrer Wünsche Ziel:
Welch Aendrung kan die Liebe bringen!
O reiner Wollust Füll und Füll!
O Einheit! die der Sohn vom Vater hat begehret
Für die/ so sich ihm geben dar!
O keusches Band! Geheimniß höchst geehret
Und süsse Hoffnung deiner Schaar!

Wer dörffte solches Glück von deiner Güte hoffen/
Wanns uns dein Wort nicht zugesagt?
Diß ist das Loß/ das den betroffen/
Der als ein Freund es auf dich wagt.

Wer dörfft es dencken doch/ noch weniger erwehlen?
Das All vereinigt sich mit Nichts/ o hohe Lehr!
Mit Asch und Erde will der Höchste sich vermählen/
Ein Tropffe mit dem grossen Meer.

Daß er uns bring zur Himmels-Pfort/
Wollt er herab sich lassen:
Verherrlicht uns/ da Er verläst den Freuden-Ort/
Ich bin entzückt/ und kan nicht fassen
Die Liebe/ da Er mich geehrt.
Erlaube/ HErr/ nur diß zu sagen:
Ich bin ein armer Wurm/ und aller Straffe werth/
Doch willst du/ daß ich soll mit dir die Herrschafft tragen.
Du thust noch mehr; du giebst/ mein Freund/ dich selbsten mir/
Und deiner Liebe Grösse
Verwandelt mich in dich/ ob ich schon böse;
Ob deiner Güte bin erstaunt und sterbe schier/
Dann du vergissest/ HErr/ dein Wesen/
Doch kan ich nicht vergessen/ wer ich bin:
Was du hier thust/ ist auserlesen/
Wohl dem/ der dir vereint mit Hertz und Sinn!

LX.

Willt du das Gesetz erfüllen,
Thue nur der Liebe Willen.

Wer kan die Seeligkeit/ wer kan sie wohl ausdencken/
Die man genieſt/ wann uns die Liebe führt hieher!
Das Hertz kan sich in Ruhe hier versencken/
Jst frey von Kummer/ hat noch Furcht noch Sorge mehr:
Es ist gestillt und ruhig Hertz und Seele:
Man will nun nichts als GOtt/ den man alleine liebt.
Er unterstützt und ist die sichre Zufluchts-Höhle/
Jn ihme findet man/ was uns Vergnügen giebt/
Den Frieden/ den die Schrifft pflegt unverruckt zu nennen/
Der über alle Sinnen steht/
Der das Gesetz als leicht erkennet/
Die Tugend-Bahn/ die schlecht/ gerad und lieblich geht.
Nachdem man sich bißher der Tugenden beflissen/
Wird man durch Liebe nun ergötzt/
Sie giebt die Fülle zu geniessen/
Die in die Wahrheit unsern Geist versetzt;
Jhr Licht vertreibt ohn Müh die düstre Finsternissen/
Die eitler Jrrthum uns erregt:
Die heil'ge Liebe giebt hier zu geniessen/
Daß man zur Gnüge schmeckt/ was Himmels Wollust hegt.
Erfähret man schon hier ein so vergnügtes Leben:
Was bringt uns erst die Ewigkeit?
Welch grosse Wollust wird alsdenn sich erst ergeben?
O Gut/ beschrenckt von keiner Zeit!
Die Seele ist alsdenn in GOtt entzucket/
Besitzt unsterblich Wesen unverrucket.

Plenitudo legis est,
Wilt du das Gesetz erfüllen,
Thue nur der Liebe Willen.

F

Andere Auslegung Eben dieser Sinnbilder Des Ottonis Vænii,

Durch Den Autorem Der vorhergehenden Poësien

Aus dem Französischen ins Teutsche übersetzt.

Die grossen Zahlen I. II. III. IV. &c. welche auf allen folgenden Seiten oben an stehen / bedeuten die Zahl der Sinnbilder; und die kleine Zahl p. 1. 2. 3. und so fort / welche auf eben der Zeile stehet / bemercket die Seite von den vorhergehenden Blättern / wo die Figur zu finden / die zu denen Versen des Sinnbildes / wovon die Rede ist / gehöret.

Vorrede.

Hier ist ein Liebs-Gespräch/ dergleichen man nicht schaut/
Des Bräutgams und der holden Braut;
Da sieht man beederseits liebkosen/
O welche Süßigkeit und Rosen!
Doch find ich anderseits auch grosse Schmertzen/ Leid/
Gefahre/ Klagen/ Noth und tieffe Traurigkeit;
Man siehet schweren Kampff/ Schiffbrüche und Abgründe/
Blitz/ Ungewitter/ Donner/ Winde;
Wo will es dann hinaus mit so verschiedner Pein?
Es wird das End davon das höchst Vergnügen seyn.
Der Bräutgam eiffert hier für seine keusche Taube;
Sie eiffert auch für ihn/ damit ihr ihn nichts raube:
Sie trägt sein Joch/ das ihr gantz leicht und süsse scheint/
Weils ihr auflegt der Seelen-Freund:
Unruhe darff sich nicht erheben/
Ob sie schon einsam pflegt zu leben:
Allein mit GOtt allein/ welch reine Himmels-Lust!
Welch Schmachten/ Seufftzen ihrer Brust!
Doch wird das End davon in der Vereingung stehen/
Die fliesset aus dem Untergehen
Der Sinnen/ der Vernunfft und unsrer Willens Macht/
Ins Ein ist alles nun gebracht.
O GOttes-Lieb/ von dir kommt diese grosse Gabe/
Daß meine Seele nun den Nutz und Vortheil habe/
Da sie dem Bräutigam gefällt/
Und ein so süsses Guth erhält.

p. 57.

I.

GOtt ist vor allem Liebes-werth;
O seelig! wer nur ihn begehrt.

O höchstes Wesen/ unbeschrenckter Wahrheits-Mund/
Den nimmermehr ein Mensch kan fassen!
O Schönheit/ der nichts gleich/ o tieffster Meeres-Grund/
Mach/ daß wir deinem Zug uns völlig überlassen!

Du bist viel höher/ als die Liebe steigen mag:
Vollkommne Liebe selbst muß weit zurücke stehen/
Wie klein ist sie vor dir/ doch hofft sie einen Tag/
In dein höchst Wesen noch versencket einzugehen.

Wie freu ich mich so sehr/ o GOtt! daß du so groß/
Daß Glaub und Liebe nicht dich mögen je erreichen!
Ich werff mich in diß Nichts/ in dieses Grunde-los;
Da schau und lieb ich dich/ die Furcht muß ferne weichen.

II. p. 58.

Es muß ein Anfang seyn,
In GOTT zu dringen ein.

Du hast mich abgeführt vom Irrweg und Gefahr/
Und mir zu rechter Zeit dein reines Licht gesendet/
Als mein Vergnügen nur darein gesetzet war/
Was mich von deiner Liebe wendet:

Da ich schon zappelte im schweren Unglücks-Meer/
Und schier mein Schifflein gieng zu Grunde/
Nimmst du mich bey der Hand/ und stellst mich wieder her/
Obschon der Wellen Wuth ob meinem Scheitel stunde.

Was Danck gebührt dir nicht für solche grosse Treu?
Dir überlasse ich/ HErr! Seele/ Geist und Leben.
Straff meine Missethat/ ich will und sag es frey/
Wann meine Seele nur dir ewig bleibt ergeben:

Ach! laß sie nimmermehr entfernet seyn von dir!
O Vater und mein Hort! sie ist ja dein vor allen:
Kehr deinen Zorn vielmehr zu meiner Straffe für/
Eh daß ich einen Blick dir ferner sollt mißfallen.

p. 59. III.

Die Liebe macht zum GOttes-Kind, Wer sich darinnen treu befindt.

Wer glaubte? daß da du so viel an mir gethan/
Und ich bin stets davor undanckbar dir gewesen/
Du mich zum Kinde nehmest an/
Und von Unruh mich wollst erlösen!

Da meine Reu und Schmertz am allergrösten sind/
Die mir entstehn vom vor'gen Leben/
Nimmst du mich auf zu deinem Kind/
Du stillst mein armes Hertz/ der Geist kan sich erheben.
Von Banden hast du es im Augenblick befreyt/
Und das beklemmte Hertz hat Raum genug gefunden/
Mit Gütern hast du es erfreut;
Es schmecket seinen GOtt an allen Ort- und Stunden.

O höchstes Gut! o süsse Vaterschafft!
O Erstlinge der Himmels-Gabe!
O Wahrheits-Anfang/ GOttes Krafft!
Ich schmecke dich bereits/ als der das Erbtheil habe/
Das GOtt verheisset dem/ der alles läßt um ihn/
Der alles läßt/ was ihn sonst labe/
Und GOtt erwehlt/ der Stütze Hertz und Sinn.

IV. p. 60.

Die Liebe geht gerade zu,
Bis sie sich senckt in ihre Ruh.

Die reine Liebe ists/ die grad als Feur auffsteiget/
Das sich auf keine Seite lenckt:
Sie hat/ wohin ihr Wunsch sich neiget/
Sie will/ o HErr/ sonst nichts/ als was dein Wille denckt.

Die GOttes-Liebe kan das höchste Eins nur lieben/
Ihr Gwicht und Stärck ist GOtt allein;
Sie hat/ was GOtt nicht ist/ aus ihrem Geist vertrieben/
Will unverruckt in ihme seyn.

Ist lauter/ rein und gantz von Menschheit abgezogen/
Sie trachtet stets nach ihrem höchsten Guth/
Ist nicht zurück auf sich/ noch aufs Geschöpff/ gebogen;
Was GOtt nicht selber ist/ verwirfft ihr edler Muth.

Sie kan sich über sich in GOttes Schoos aufschwingen/
Streicht als ein Blitz durch die gesternte Bahn;
Pflegt heilgen Eiffer mitzubringen/
Schaut ihren edlen Vorwurff an.

Sie läßt sich auf die Seit nicht lencken/ oder theilen/
Ist unbarmhertzig/ hart/ und nimmt uns alles Gut.
Faß/ oder glaube doch die Sprache ohn Verweilen;
Versuchs/ wie reine Liebe alles thut.

p. 61. V.

Die Liebe muß man ewig nennen,
Weil man kein End an ihr kan kennen.

Ich schwur wohl hundertmahl/ dir ewig treu zu seyn/
O Bräutgam/ der du hast mein Hertz genommen:
Du sagtest: Ich bins nur/ der dieses wirckt allein/
Und laß unsterblich Feur in deine Seele kommen.

Ich weiß es/ o mein HErr/ die Antwort war bereit/
Ich kan mich nur auf dich verlassen/
Gieb meinem Geist Beständigkeit/
Lehr mich in Liebe dich umfassen.

Die Liebe kam sogleich/ und nahete sich mir/
Und machte einen Creyß/ der nicht zu scheiden/
Diß ist die reine Lieb und danckle Glaub zu dir/
Der keine Sinnlichkeit mag bey sich leiden.

Indessen/ liebstes Lieb/ da du mich angeblickt/
Wurd ich von/ weiß nicht was/ gezogen;
Und eine Sprache/ die erquickt/
Hat wie im Augenblick mein Hertz zu dir bewogen.

Du reichst ihm deine Hand/ und weil dein Antlitz lacht/
Wird ihm versüßt sein schweres Leiden:
Du stillest/ was ihm Sorgen macht;
Und seine Thränen würcken Freuden.
Das Hertz ist nun zu GOtt gebracht.

VI. Die

VI. p. 62.

Die Liebe ist der Seelen Licht,
Sonst bleibt sie finster, wo's gebricht.

O finstrer Strahl der rein- und hohen Liebe Schlag/
Dein Blick erleucht das Hertz und Innerstes zusamen!
O Nacht/ viel schöner als der Tag/
Die du verzehrst das Hertz durch heimlich Feur und Flamen!

O sanfft Berühren/ liebste Hand!
Du hast mich aus mich selbst entzucket/
Mein Hertz ist mir nunmehr entwandt/
In das Geliebte ists verrucket.

Wars nicht genug/ zu sehn dein holdes Augen-Paar/
Du willst uns noch damit entzünden/
Daß du entzuckest deine Schaar/
Und mögest gar der Seelen Grund ergründen?

Wie! brauchts so manchen Blick/ daß du mein Hertz nehmst ein?
Gnug/ daß sich eine Oeffnung funden.
O Sieger/ es ist ja schon dein/
Es braucht hier ferner keine Wunden.

p. 63.

VII.

Wo reine Lieb im Hertzen wohnt, Wird man mehr als zuviel belohnt.

Die Lieb ist ein unendlich Gut/
Sie will uns mit sich selbst belohnen;
O seelges Hertz; das ihr vereinet ruht/
Und kan bey ihrem Schatten wohnen!

GOtt ist die Liebe/ der gantz mein will seyn/
Wann keine fremde Liebe mich befangen:
Mein Lohn ist seine Ehr und Ruhm allein/
Die Liebe kan nichts anders mehr verlangen.

Geschmack und Süßigkeit sind einem edlen Muth
Nur Schmertzen über alle massen:
Zu leiden für die Lieb ist viel ein schöner Gut
Und sich als Opffer schlachten lassen.

Ich liebe dich für dich/ o Hoffnungs Grund und Licht:
Die hohe Liebe pflegt sich selbst als Lohn zu geben
Der Braut/ so merckt auf ihre Pflicht/
Und die sich freut im Creutz zu leben/

Die ihren GOtt erträgt am gut und bösen Tag/
Die keinen Liebes-Wechsel leidet
In Süßigkeit/ in schwerer Plag/
Und Bitter nicht vom Süssen scheidet.

Durch reine Liebe wird in uns hervor gebracht
Das Wort/ wie es Maria hat gebohren:
Sie hat zur Mutter GOttes sie gemacht.
Wie groß ist deine Macht und auserkohren!

VIII. p. 64.

Nichts ist, was nicht die Liebe lehrt,
Wer sie nur fleißig immer hört.

Ach! lehre mich/ o Meister/ den wir ehren/
Mein Hertz merckt fleißig auf/ und ist bereit;
Es soll mich dein Gesetz aufs neu gebähren.
Wann werd ich einmal loß von meiner Eigenheit?

Mein Ohr soll Tag und Nacht aufmercksam bleiben
Auf das/ was mich/ o HErr/ zu lehren dir gefällt:
Du wollst mit deiner Hand in unser Hertz einschreiben/
Was dein Gesetz vor nöthig hält.

Die Liebe pflegt sonst keinen Lohn zu reichen
Als Liebe selbst; die alles Gut besitzt.
Der/ welcher schändlich wird zurücke weichen/
Den hat die Liebe nicht gelehrt/ noch unterstützt.

„Was hilffts/ wann mein Gesetz nur ist im Hertz beschrieben/
„Ich muß es in das Hertz/ ins Hertz selbst/ graben ein.
Dir laß ich mich/ o Lieb! dich will ich lieben/
O Schöpffer und mein HErr/ thu/ was du willst/ allein.

Gieb mir die Liebe/ die ich soll gelehret werden:
Erfahrung gehet über allen Sinn.
Was kan ich doch/ ich bin nur Asche/ Staub und Erden?
Kommt nur was widriges/ so bin ich gar dahin.

Ein anders.

Wohl dem/ der in die Schule JEsu gehet/
Und den er seinen Willen lehrt!
Wann man zur Wahrheit wird bekehrt/
Wie leicht! daß alles andre man verschmäht!

O hörten wir nur gern in unserm Hertzens-Grund/
Was uns vorsagt sein holder Mund/
So würde, wer sonst nichts erkennet/
Gar bald gelehrt und weiß genennet/
Er wüste jene Kunst/ daß er GOtt liebte rein.
Du machst/ o Liebe/ du/, daß ich gelehrt kan seyn.

p. 65. IX.

Die Liebe ist der höchste Schatz,
Wo sie im Hertzen findet Platz.

Die Liebe ist mein Schatz/ in ihr liegt all mein Gut/
Mein Reichthum und mein Wohlergehen/
Die Stärcke/ da mein Hertz aufruht/
Nur Schwachheit ist an mir zu sehen.

O Reichthum dieser Welt/ du gehst mir nimmer ein!
O schnöde Weichlichkeit und Ehren/
Womit die Leuth bezaubert seyn/
Und keine Weißheit wollen hören.

O Geistes Armuth! Schatz/ den ich sehr veste halt/
Du kanst die Liebe selbst mir geben:
Hier ist nicht nöthig ein Gewalt:
Mein Schatz besteht im Liebe-Leben.

Wo sich mein Hertze findt/ da findt sich all mein Guth.
Wanns GOtt ist/ der sich da gesetzet/
Ist er mein All/ in dem es ruht/
Ich laß ihm/ was man sonsten schätzet.

Da findt sich Heiligkeit/ Gut/ Ehre ohne Noth/
Mein Grund/ mein Ruhm/ mein Wohlergehen/
Die Wahrheit finde ich in GOtt/
Ich mag nichts anders in mir sehen.

Verachtung heiß ich Ehr/ Armuth all Guth besitzt/
Ich finde meine Lust im Leiden;
Die Schwachheit ist es/ die mich stützt/
Die Liebe will den Wechsel meiden.

(o)

X. p. 66.

Die Liebe ist so rein,
Daß nichts kan drüber seyn.

Die Lieb wird als ein Spiegel uns beschrieben/
Sie stellt den Vorwurff dar, wie er vor Augen liegt/
Sie nimmt das Bild an sich der Sache/ die wir lieben/
Sieht man nur GOtt darinn/ wie ist das Hertz vergnügt!
Doch jenes reine Glaß der Liebe wird versehret/
Und fleckt/ haucht man ein wenig dran!
Wann man sich aber gar abkehret/
Verschwindt der Vorwurff/ der die Seel erfreuen kan.
Ach! Bräutgam/ laß mein Hertz doch einem Spiegel gleichen/
Der dich stets bilde ab/ o Vorwurff! der schön/ rar!
Die einge Gnade wollst mir reichen/
Diß bittet deine Braut/ der treuen Seelen Schaar.

Ein anders.

Noch eins/ was uns der Spiegel lehret/
Daß/ wann ein Hertz die Hitze spührt
Vom schönen Feur/ so es verzehret/
Ein ander Hertz auch brennend wird
Von den durchdringend- reinen Flammen;
Dann wann das Feur zurücke prallt
Vom Hertzen/ da die Liebe strahlt/
So brennet auch das andre Hertz zusammen.

p. 67.

XI.

Zur Einheit dringe ein,
Wer will vollkommen seyn.

Die innerste Verein/ die ist das End vom Lieben,
Die Liebe führt dahin durch rauhe Weg und Stein:
Nicht hohe Ehr und Gunst/ nur Creutz/ Schmach und Betrüben/
Ist dieser heilge Weg/ all anders mag nichts seyn.

Durch GOtt und Lieb allein wird all's vereinet stehen:
Hier ist der einge Punct/ das höchste Gut.
Die Liebe machet uns in unsern Ursprung gehen/
Wo GOtt uns nur bewegt/ und man in ihme ruht.

O Wunder! da der Geist mit GOtt vereinet sieget!
Und mit der Creatur der Höchste sich vermengt.
Der Geist/ von allem bloß/ steht fest/ und ist vergnüget/
Durch Liebe gantz verbildt, ins höchste Guth versenckt.

Man sieht die Braut nicht mehr/ nichts ist/ das sie verrichtet/
GOtt würckt allein in ihr/ in dieser Einigkeit
Ist sie nun also sehr vernichtet/
Daß man nichts weiter findt als Liebe und Wahrheit.

XII. Die

XII. p. 68.

Die Lieb und Seele ringen, Wem wirds den Sieg wohl bringen.

O liebe Braut/ mit wem erkühnst du dich zu schlagen?
Mit dem Allmächtigen/ dem alles unterliegt?
Ein schwaches Gräßlein darff es wagen/
Und widerstehn dem Held/ der allenthalben siegt?

Ich fechte/ nicht/ daß man von meinem Siegen höre;
Ich weiß/ daß er allein hat Stärck und Macht:
Ich thu es nur zu meines Gegners Ehre:
Sein Ruhm allein hat mich dazu gebracht.

O könnt ich ihm den Sieges-Palm entreissen!
Ich krönete damit den Feind.
Die Seine pflegt Er mich zu heissen/
Wie kan ich anders/ als ihn reichen meinem Freund?

O GOttes Lieb/ laß deine Siege blühen/
Ich weich/ und werffe weg den Spieß und Schafft.
Ficht fort/ ich will schon meine Ehre ziehen/
Aus deiner Schwachheit/ nicht aus deiner Krafft.

p. 69.

XIII.

Was dem einen widerfährt, Wird dem andern auch gewährt.

Seht/ wie die Liebe mit der Lieb im Kampffe liegt:
Ich mercke unterschiedne Wunden:
Doch sind sie beede höchst vergnügt/
Ob sich schon mancher Schuß gefunden.

Mit Pfeilen ist ihr Leib bestecket/
Wobey ihr beeder Antlitz lacht/
Mit Blut und Wunden überdecket/
Daß man zum Beyleyd wird gebracht.

Ihr Köcher ist gantz voll/ der Bogen noch gespannt/
Und beyde sind bereit zu schiessen;
Mein Geist ist ausser mir gewandt/
Bewundert/ was er nicht kan wissen:

Vor Liebe stirbt die Braut/ unsterblich ist der Freund;
Er heilt/ wann er verletzt; giebt/ wann er tödt/ das Leben;
O Lieb! du bist nicht grausam/ noch mir feind/
Es tödte mich dein Arm/ diß ein'ge wollst mir geben.

XIV. Dann

XIV. p. 70.

Dann ist Liebe rechter Art,
Wo sie sich mit Tugend paart.

Es müssen/ GOttes-Lieb/ dir alle Dinge weichen:
Die reinste Tugenden beschliessest du in dir.
So bald du den Besitz vom Hertzen kanst erreichen/
Scheint/ was du selbst nicht bist/ gantz überflüßig mir:

Mit Lust erdultet man so manche schwere Noth/
Man trachtet öffters noch zu mehren seine Leiden:
Nichts ist/ das uns gefällt/ dann du allein/ o GOtt/
Und die Gerechtigkeit liebt man vor allen Freuden.

Nichts will man mehr für sich/ man wills für GOtt allein/
Die höchste Tugend ist die Lieb' aufs höchst getrieben.
Wer nicht davon entzündt mag seyn/
Der weiß noch nicht/ o HErr! wie er dich solle lieben.

p.71. XV.

Kommt der Wille überein,
Wird die Seele glücklich seyn.

Wann unserm Willen steht der Wille GOttes an/
Erstaunt der schwache Mensch/ zu fühlen/ was er kan;
Er kan/ je schwächer er/ so mehr in GOtt selbst finden/
Wirfft er sich unter GOtt/ kan er den Höchsten binden.
Es ist ihm nichts mehr schwer/ was sonst in Leiden setzt/
Das ist nach GOttes Rath/ was ihn aufs höchst ergötzt.

Was Schmertzen mir erregt/ Verdruß und Widrigkeiten/
Ist dieses/ daß annoch zwey Willen in mir streiten.
Die Trennung ists allein/ die alles Uebel macht:
Da in der Einigkeit mein Wohl und Friede lacht.

Schicks mit mir/ wie du wilt/ nach deinem heilgen Willen/
Ich will ihn wider mich zu deiner Ehr erfüllen.
Mich schrecket keine Noth/ noch Leiden nimmer nicht/
Wann nur dein Wille stets/ HErr! meinen Gang einricht:
Wird schon der schmale Weg viel Dorn und Schrofen haben/
Will ich denselbigen, o Liebe! dennoch traben.

XVI. p. 72.

Himmelwärts Schaut das Hertz.

Es kehrt mein Hertz sich stets nach seiner Sonne hin/
Nichts anders will es ferner sehen:
Dem schönen Vorwurff folgt des Hertzens Muth und Sinn/
Da webts/ und kan in Ruhe stehen.

Ist unser Hertz verliebt in GOtt/ dem wahren Hort/
Kans ausser ihm nichts liebes finden:
Es folgt mit reinem Blick zu aller Zeit und Ort
GOtt seiner Sonne nach/ und läßt von nichts sich binden.

Es dencket nur an GOtt/ legt seine Lieb ihm dar/
Nichts kan das Hertz von GOtt abkehren/
Vom Vorwurff/ der so schön und rar:
Das andre alles kan die Liebe immer stöhren.

O höchstes Glück und Guth/ wer GOtt alleine hat!
Wann seine Liebe uns besitzet;
Wann nichts dazwischen findet statt.
O seelig! wen diß Feur erhitzet.

Ein anders.

Wie jene Blume nie von ihrer Sonne weicht;
So folgt mein Hertz GOtt nach aus heilgem Triebe
Mit reiner Liebe/ der nichts gleicht/
Die mich in den verwandelt/ den ich liebe.

Gewiß ich kan nicht mehr auf etwas anders dencken/
Als nur auf GOtt/ der groß und alle Fülle hat;
Nichts ist auf dieser Welt/ das mich mag zu sich lencken:
Er ists/ der mich bewegt/ die Liebe macht mich satt.

Unendlich Wesen/ starck/ o Licht/ das zu verehren/
Woraus die Wahrheit und die Liebe quillt/
Erleuchtest du mein Hertz/ pflegst du mein Aug zu kehren
Von dem/ was mich mit Eitelkeit erfüllt.

p. 73.

XVII.

**Ist schon diß Feuer anfangs klein,
Wirds bald unendlich grösser seyn.**

Wann sich mein reines Hertz dem reinen Spiegel gleichet/
Und GOtt sich stellet dar vor seinem Angesicht/
So brennt und wird vermehrt der Liebe Feur und Licht/
Die Liebe krieget Krafft/ so/ daß ihr alles weichet/

Und sich GOtt stellet dar/ und sucht vor ihm zu wandeln/
Auch sich aufs rein-einfältig beten legt/
Von GOttes Geist alleine wird bewegt/
Und seine Liebe läßt beständig sich behandeln;

Der wird gar bald in sich das Feur entzündet sehn/
Die reine Flamme/ die der Himmel in uns senckt:
Ach! laß es auch mein Hertz in dir aufgehn/
Daß der Natur nichts ferner werd geschenckt:
So wirst du dann die Kunst zu lieben recht verstehn.

XVIII.

p. 74

GOttes Liebe steigt empor,
Und geht Eltern Liebe vor.

Wer alles läßt um GOtt/ was man am meisten liebt/
So daß ihm Fleisch und Blut nicht mehr Vergnügen giebt/
Dem wird die Liebe alles werden.
Laß Eltern/ Geld und Gut/ was GOtt nicht selber ist/
Wer alles ausser GOtt vergißt/
Der ruht in diesem ohn Beschwerden.

GOtt selbsten will der Lohn der grossen Treue seyn
Dem/ der Ihn liebt/ und folgt/ und alles hingegeben:
Wer alles läßt/ geht in die Wahrheit ein;
Wer allem stirbet ab/ der lernet erst recht leben.

p. 75.

XIX.

**Seht, was die reine Liebe thut,
Die uns verknüpfft ans höchste Gut.**

O Göttlich Liebes-Band und Bund!
O unzerstörlich Feur und heilger Einheit Grund/
Wie bist du doch so starck/ das Hertz an dich zu binden!
Es muß mein vorges Feur und Liebe gantz verschwinden.

Ein Vorwurff ohne Maas/ auf dessen Wort ich geh/
Und eine Lieb ohn Fehl/ da ich ohn Willen steh/
Ein reines Licht/ das sich auf alle End erstrecket/
Das knüpfft mich stets an den/ der mich aus nichts erwecket.
Die Freuden-Bande bricht die Liebe nun entzwey/
Damit ich nur allein von ihr gefesselt sey.

Und weil ich seit der Zeit mich nimmer meine nenne/
Gehöre ich dem an/ den ich nun lieb und kenne.
Ach! reiß ja nimmermehr entzwey diß Glückes-Band!
Ich bin/ o Liebe! hin/ verläßt mich deine Hand.

XX. p. 76.

Reine Liebe überwindet
Die Natur, wo sie sich findet.

Verführische Natur / du must hier ferne weichen /
Du pflegst die Wollust uns nur als gemahlt zu reichen.
Die heilge Liebe ists / die macht mein Glück allein:
Sie ists / wodurch die Seel und Hertz vergnügt kan seyn.
Du wollest nun den Sieg davon / o Liebe! tragen /
Vertreib die Feinde doch / so wirst du Ruhm erjagen.

Betrogne Freuden weicht / weich niedre Lust zurück /
Ihr schmeichelt nur dem Sinn mit eurer falschen Tück.
Die Liebe GOttes kan die Treu in mir vermehren /
Und diese Liebe wird in Ewigkeit hin währen.
Schweigt / Sinnen und Gefühl / den Glauben wehle ich:
Mit GOtt vereinigen Creutz / Glaub und Liebe mich.

p. 77.

XXI.

Liebe schützt in allen Nöthen,
Wo sonst Blitz und Hagel tödten.

Wie sollt ich fürchten noch das Wetter/ Donnern/ Blitzen/
Da du/ o Seelen-Freund! bewahrest Hertz und Sinn?
Die Forcht der Höllen-Pein kan mich nicht mehr besitzen;
Ich bin in Sicherheit/ nachdem ich bey dir bin.

Wie könnte auf mein Haupt noch einig Unglück fallen?
Komm Ungewitter nur mit grossem Knallen/
Ich fliege nicht für dir/ und lieg in steter Ruh:
Ich bin in Sicherheit/ gehör der Liebe zu.

Es läßt der Donner sich von allen Enden hören/
Als wollten Strahl und Blitz die gantze Welt umkehren/
Der Hagel/ Wasser/ Feur/ die wüten Wechsel-weis;
Ich bin in Sicherheit/ die Lieb erhält den Preiß.

Soll ich dann untergehn/ so will ich nimmer leben/
Es ist mir alles lieb/ was deine Hand wird geben.
Schicks mit mir/ wie du willt/ o GOtt/
Es sey zum Leben oder Tod.

Ich werde deinem Rath nicht ferner widerstehen;
Die reine Liebe läßt Untreu nicht mehr begehen.
Stürtz/ kehre alles um in einem schnellen Ru/
Ich bin in Sicherheit/ gehör der Liebe zu.

XXII. Die

XXII. p. 78.

Die Liebe sået auf den Geist,
Wovon sie einst die Frucht geneußt.

Es brauchet Müh und Fleiß/ wer rauhe Felder baut:
Den Acker muß der Pflug durchreissen und umlegen/
Je mehr das Eisen schneidt/ je mehr man Früchte schaut:
Man wirfft die Saat hinein/ und pflegt darauf zu eggen.

So machts die Liebe auch mit unsers Hertzens Land;
Die Schmertzen und das Creutz/ die müssen es umpflügen;
Die Reue löschet aus der Höllen Feur und Brand:
Der Mensch kan mehr nicht thun/ er muß sich mit begnügen.

Die reine Liebe will allda den Saamen streuen:
Es bleibt der Acker dann in Ruh/
Die Liebe giesset Wasser zu/
Und will von Dornen ihn befreyen.

O Liebe GOttes! du umpflügst des Hertzens Land/
Du kehrst es um nach deinem Rath und Willen:
Nimm ein die Saat mit deiner Hand/
Die reiche Erndt ist dein/ laß deine Scheur anfüllen.
Das Hertz mag immerhin umkehrt/ durchwühlet seyn;
Du sammlest seine Frucht/ die reiche Erndt ist dein.

p. 79.

XXIII.

Wo unsre Seele ist beschwert, Ist sie der Liebe noch nicht werth.

Es ist wohl niemand nicht allhier mit GOtt vereint/
Wer nicht Natur/ und Fleisch / und Sinnen will besiegen:
Wer GOttes Braut sich nennt/ und Sein zu seyn vermeint/
Ohn daß er sich stirbt ab/ der wird sich selbst betrügen.
Man mercket leicht daran/ ob unsre Andacht sey
Nur falscher Schein und Heucheley;

Wann man sich nicht stirbt ab / und GOtt hingiebt ohn Zagen.
Dann JEsus hat gesagt: Wer mir hier folgen will/
Der nehme auf sein Creutz/ und geh nach mir zum Ziel/
Des Höchsten Willen muß man williglich ertragen/
Sonst kan man nichts von Liebe sagen.

XXIV. p. 80.

Die Liebe ist und machet mild, Nach GOttes wahrem Ebenbild.

Die Liebe machet mild/ so/ daß ein edles Hertz
Nichts mehr besitzen mag/ sie will nur immer geben;
Zu lindern eines armen Schmertz/
Versagt sie nicht auch selbst ihr Leben.

Wann ich was gutes thu/ nehm ichs von deiner Hand/
O Liebes-Quelle/ die nie wird vergehen/
Vor allen Leibs- und Seelen-Stand!
Ein recht verliebtes Hertz kan sich nicht unterstehen/
Sich zuzueignen einges Gut;
Sein Reichthum ist/ daß es in Armuth ruht.

Die Liebe ist sein Schatz/ sein Reichthum/ Wohl und Gaben:
In ihr wird er die Stärck und Weißheit haben.
Wann er von allem bloß und auf der Welt nichts hat/
Erkennt er/ daß die Lieb ihn macht alleine satt.

p. 81. XXV.

Die Liebe pflegt man zu beneiden,
Diß kan der Liebende nicht meiden.

Der düstre Schatten/ der uns folget durch die Welt/
Jst von der Mißgunst ausgebrütet.
Die reine Lieb ists/ die den Neidischen mißfällt;
Weil sie das höchste Gut dem Hertzen gleich darbietet/
Das ists/ worauf der Neid nichts hält.
Die reine Liebe pflegt den Eiffer uns zu schencken/
Da man nur sieht auf GOttes Ehr/
Sie kan auf keinen Neid sonst dencken/
Der unsre Hertzen plage mehr/
Man eiffert nun um GOtt und seinen Ruhm zu mehren/
Man wünscht/ daß alle Welt den lieb an allem Ort/
Der heilig/ rein/ und höchst zu ehren/
Der alles hält mit seinem Wort.
Man suchet keine Ehr noch Siege/
Noch Glück/ noch Lust/ noch einig Gut/
Als daß es GOtt zu Füssen liege:
Der eiffert recht/ der nichts behält/ und also thut.
Die reine Liebe hegt den Eiffer auch um sich/
Nichts leidt sie neben ihr/ nichts/ daß sich bey ihr findet:
Dann diese Eiffersucht erzörnt sich hefftiglich.
Sie will das gantze Hertz so bald sichs ihr verbindet;
Da man sie liebt allein/ und nicht mehr auf sich schaut/
Diß zu erlangen/ pflegt sie alles vorzukehren;
Drum ist sie desto mehr zu ehren/
Sie hofft nicht weniger von ihrer lieben Braut.

XXVI. p. 82.

Es ist dem Liebenden nichts schwer, Druckt ihn gleich Last und Arbeit sehr.

Nein/ nein/ der Liebe Last kan nicht zu schwer mir scheinen/
Das Hertz/ so sich darob beklagt/ ist ihr nicht werth:
Dann wer es recht mit GOtt wird meynen/
Der ists/ der in der Last der Liebe Hülff erfährt.

Wie süsse ist dein Joch/ wie leicht die Last zu tragen!
Sie trösten meinen Geist/ und sind ihm gar nicht schwer.
Geheimniß-voll sind Creutz und Plagen/
Die man nicht muß entdecken sehr.
Das Creutz ist heilsam zwar/ doch will die Welt sich schonen;
Mein Freund erwehlt vor allen diß.
Ich will es tragen ohn Belohnen/
Und sing an allem Ort/ daß diese Last mir süß.

p. 83. XXVII.

Die Liebe kan uns alles schencken, Was man auch immer mag gedencken.

Wo Lieb im Hertzen wohnt/ wird alles lieblich scheinen/
Vereingung ist die Quell von allem Gut:
Nichts wird man, schwer zu seyn/ vermeynen/
Was Liebe stützt/ und in ihr ruht.

Süß ist das Leiden dem/ die Schmertzen neues Leben/
Wem sein Geschmack in GOtt ist rein/
Die Demuth und Gedult wird wahres Wohl dem geben/
Der GOtt gantz wird ergeben seyn.

Wann reine Liebe man läßt seinen Gang einrichten/
So wird das Hertz durch nichts verstört.
Wann gleich/ o Liebe, du mich gäntzlich wirst zernichten/
Wird doch von mir kein Ach gehört.

Entfährt ein Seufftzer schon/ sollt ich drum untreu heissen/
Da ich doch lieb' in Reinigkeit?
Die Liebe ist gerecht/ kan sich nicht hart erweisen
Dem/ der vor Liebe seufftzt und aus Zufriedenheit.

XXVIII. Der

XXVIII. p. 84.

Der Liebes-Streiche Plag und Pein
Soll mir ein süsser Zucker seyn.

Schlag zu/ mein Freund/ gantz ungestümm/
Nur wollst mich nicht im Zorn ansehen:
Ich förchte mehrers deinen Grimm/
Als was mir hartes je von dir mag sonst geschehen.

Verdopple deiner Streiche Zahl:
Ich will die Straffe nicht/ o reine Liebe/ meiden.
Gerechtigkeit ist meine Wahl/
Hast du sonst keine andre Leiden/
Wem sollt die Härte widrig seyn?
Mein Hertz stimmt nimmermehr darein.

Schmackhaffte Härtigkeit/ o bitter-süsses Leben/
Das aus der reinen Liebe fleust!
Weil er für mich sein Blut hat alles hingegeben/
Wie? daß das meine nicht für Ihn sich auch ergeust!

p. 85.

XXIX.

Die Liebe und der Frieden
Sind niemahls nicht geschieden.

Giebst du vor kurtzes Creutz/ das unser Hertz ausstehet/
So groß und ewges Wohl und Freude ohne Pein!
Die über alles Hoffen gehet!
Soll dieses meine Straffe seyn?

Kommt/ stürmet nur auf mich/ Creutz/ Leiden/ alle Plagen/
Nichts ist/ das mich wie vor erschröcke/ HErr!
Wie eitel ist die Furcht/ die ich getragen!
Du schlägst/ damit ich liebe mehr.

In deiner Gegenwart kan ich einher nun gehen/
Dein Friede ist mir zugewandt.
Das Leiden kan ich nun ansehen
Als Gaben deiner Liebes-Hand.

O Züchtigung/ die zu erwehlen!
O Streiche voller Glück und Ruh/
GOtt/ welche Güter schenckest Du!
Mein Wohl kan niemand je erzehlen.

XXX. p. 86.

Die Hoffnung nähret unsern Geist,
Von der er Speise stets geneust.

Die süsse Hoffnung nährte mich/
Von meinen zarten Jugend-Jahren/
Die Liebe gab zum Führer sich/
Da nichts als Zärtlichkeiten waren:
Doch wie der Glaube kam/ nahm Hertz und Seele ein/
Da fand ich tausend Fehl und kindisches Versehen/
Der Hoffnung wolt ich müßig gehen/
Die reine Liebe solt im Finstern Leiter seyn.

Die Hoffnung soll/ sagt mir die Liebe/ nimmer scheiden
Von dir/ Geschmack und Süsse gieb dahin:
Komm/ lauff mit mir durch Thäler/ Berge/ Heiden:
Du/ du must ändern Hertz und Sinn.
Ich will dich an den Rand des tieffsten Abgrunds bringen/
Gefahr und Noth sollst du vor mich nicht fürchten mehr:
Du sollst in gröster Pein mir Lobe-Lieder singen/
Diß ist der Weg/ worauf ich dich zu sehn begehr.

Machs/ Liebe! wie du willt/ ich habs getroffen;
Ich folg dir immerdar mit unverruckter Treu:
Nur laß mich stetig auf dich hoffen/
Und daß ich dir ergeben sey.

p. 87. XXXI.

Die Liebe hasset das Verweilen,
Und will zu ihrem Zweck hineilen.

Der denckt an keine Ruh/ der sich vereint mit GOtt:
Die Liebe macht mich stetig traben/
Die Trägheit will sie gar nicht haben/
Und alle ihre Lust ist Schmertzen/ Pein und Noth.
Wie sehr hab ich mich/ leider! doch vergangen!
Ich ruhte Tag und Nacht in meinem Sinn/
Ich thate der Natur stets ihr Verlangen/
Und meynt/ ich geb der Liebe alles hin.

Das Gehen ist die Ruh/ hat mich der HErr gelehret;
Die Ruhe ist/ nicht stille stehn:
Man kommt niemahlen nicht zu GOtt/ den alles ehret/
Ohn Leiden/ ohne weiter gehn.

Schau / wie der Bach so schnell der Wasser sich entschütte/
Er ruht nicht/ biß er sich hat mit dem Meer gepaart:
Laß fahren deine trägen Schritte;
Folg mir/ ich lehre dich der reinen Liebe Art.

XXXII. p. 88.

Die Liebe macht, was krumm ist, schlecht, Und bringt, was ungleich ist, zurecht.

Welch Krümmen brauchte ich / und welch geheime Tücken/
Da ich/ o Liebe! noch von dir entfernet war:
An allem klebte ich / und liesse mich bestricken/
Dem Glauben nahm ich alles gar.
O reine GOttes Lieb/ mach du nun gleich und eben/
Was Eigen Lieb verdorben hat.
Ich liebte dich im Adams Leben/
Nicht wie die Wahrheit lehrt / noch in der Krafft und That.

Wie wenig richtig ist/ was Liebe nicht formiret!
Wann man die Tugenden an dieses Richtscheid führet/
So findt sich lauter Fehl und Noth:
Man wird von der Natur regieret/
Und meynet doch/ man leb in GOtt:

Man muß die Tugenden befleckt und unrein nennen/
Wann man sich nach der Elln der Liebe messen wird:
Den Grund davon wird man nicht kennen/
Biß man zu diesem Licht sie führt.

(o)

p. 89.

XXXIII.

**Die Liebe ist es, die bereitet
Den Weg, der uns zu GOtt hinleitet.**

Wer will zu GOtt hinauf/ der gehe tapffer fort/
Ob Dorn und Disteln schon den schmalen Weg besetzen:
Die Rauhe liebe ich/ ich liebe diesen Ort
Und alle GOttes Bahn/ die werde ich gleich schätzen:

Wie gut ist jeder Weg/ worauf ich komm zu dir/
Mein GOtt! der du allein bist meine Freuden;
Mich schreckt kein Abgrund oder Leiden.
Wer GOtt sucht und kommt um, welch Wohl findt er allhier.

Du wollst/ o Liebe/ dann stets siegen;
Weil nichts für mich gehört als Plagen/ Pein und Schmertz;
Ich will dir gerne unterliegen/
Wie wenig ist es vor mein Hertz!

XXXIV. p. 90.

Man muß alles dahin giessen,
Wo es pfleget herzufliessen.

Anbetens-wehrter Freund/ und du mein Zweck allein/
Was ich von dir empfang/ muß wieder zu dir kehren:
Mein Hertz kan anders nichts begehren/
Als jenes hohe Glück/ mein HErr! gantz dein zu seyn.
Von dir kommt alles Gut/ dahin es auch muß gehen:
Schenckst du dem schnöden Hertz und Sinn
So grosse Gnaden-Gaben hin/
So laß uns nicht darinn bestehen.
Was mich betrifft/ mein Freund/ hab ich nur meine Lust/
Der Quelle alles hinzugeben:
Wann nichts mehr suchet meine Brust/
Wird sie im höchsten Gut so bald vergnüget leben:
Das Hertz behält nichts mehr für sich/
Und muß sich in dem Meer/ allwo kein Grund/ verlieren:
Wann es verläst das böse Mich.
So wird die Liebe es in ihre Wohnung führen.

p. 91. XXXV.

Wie beständig ist die Liebe,
Die entspringt aus reinem Triebe!

An diesen Pfahl/ o Liebe/ hefftest du mein Hertz/
Es hat das Feur mich gantz umgeben:
Ist auch noch wohl ein neuer Schmertz/
Dem ich nicht opfferte mein Leben?

Vermehr/ verdopple Feu'r und Noth/
Von Hefftigkeit kan ich nicht sprechen:
Bin ich verliebt in meinen GOtt/
So muß das innre Feu'r des äussern Hitze brechen.

Ach! Liebe/ laß mich doch erdulten Creutz und Pein!
Bist du der Seelen Grund und Stütze/
Kan sie nicht matt noch sterbend seyn/
Ja sie erquickt sich in der Hitze.

Die Hencker selbsten sind Werckzeuge deiner Hand/
Wie solt ich sie noch förchten mögen?
Verdopple/ Liebe/ nur/ verdopple Pein und Brand/
Dann durch dein Liebes-Feu'r muß jenes Feu'r sich legen;
Ich sehe dieses Feu'r als Spielwerck an/
Dieweil es mich noch nicht erreichen kan.

XXXVI. p. 92.

Jenen Tempel schauet man,
Den die Liebe bauen kan.

Zerstör/ o Liebe/ nur des alten Menschen Hauß;
Sey selbst der feste Grund zu einer neuen Hütte:
Mach ein Beth-Kämmerlein daraus/
Wo als ein Opffer man das Hertz vor dir ausschütte.

Du setzest diesen Bau nicht auf den lockern Sand;
Er muß auf Felsen stehen/
Wann Ueberschwemmungen geschehen/
Wird er kein Augenblick verruckt von seinem Stand.
Was man ohn Liebe thut/ das heist auf Sand nur bauen/
Wird man die kleinste Fluth nur schauen/
So kracht und fällt das Hauß/ so stürtzt die lose Wand.

Die Werck und Tugenden ohn Lieb sind leeres Wesen/
Sie haben weder Krafft noch Macht:
Wer reine Liebe hat zum Baumann sich erlesen/
Des Werck und Tugenden sind nur von GOtt geacht.

p. 93. XXXVII.

Süß ist der Geruch der Liebe,
O daß man hierinn sich übe!

Es ziehe mich mein Freund nach sich/
Sagt dort die Braut im Lied der Lieder/ (*)
Derselben herrliche Geruch erquicket mich/
Es werden drob entzuckt die Jungfern/ Christi Glieder/
Die in dem weissen Rock der Unschuld einher gehn/
Und stets bey GOttes Lamme stehn.

Ein viel vortrefflicher Geruch will mir gefallen/
Verachtung/ Schmertz und Creutz/ die liebe ich vor allen:
Spahr für den Himmel auf/ mein Freund/ die Süßigkeit/
Auf Erden seye mir nur Creutz und Pein bereit.

Dein Beyspiel hat schon längst den Leidens-Weg geehret/
Und/ wie gedultig du gewesen/ mich gelehret:
Das Creutz/ o GOttes Lamm/ macht/ daß ein edler Muth
Dir allenthalben folgt/ und alles für dich thut.

Seh ich die Wunden an/ die meinen JEsum decken/
Wie sollte Wollust mir noch ferner mögen schmecken?
Ihm nachzufolgen ist die Lust/ die ich nur hab/
Und leiden/ wie er hat gelitten/ biß ins Grab.

* Hohe Lied Salomonis.

XXXVIII. p. 94.

GOttes Liebe ist ein Schutz
Gegen aller Feinde Trutz.

Es stürmet allerseits die Menge Feind auf mich/
Sie drängen mich von dieser Stelle;
Und bringen mich schier unter sich/
Es treten mich der Tod und Hölle.

Doch förcht ich nicht Gefahr/ noch alle ihre Tück:
Man mag mich schlagen oder pflöcken:
Was leids mir widerfährt/ so schien es mir ein Glück/
Wann GOttes Liebe mich mit ihrem Schild wird decken.
Ich bin der Liebe gantz und gar/
Förcht keinen Unfall noch Gefahr.

Allhier genieß ich vollen Frieden/
Und biete Trotz der Welt/ von der ich bin geschieden.
Ich ruh im Liebes-Schoos/ und die Zufriedenheit
Wird von der Liebe mir bereit.

Was sollte mich annoch von GOttes Lieb' abkehren?
Auch selbst Gefängniß und der Tod,
Die können nicht die Wahrheit stöhren;
Die unbeweglich steht in aller Noth.

p. 95.

XXXIX.

Die Liebe träncket, komm nur her,
Es wird dich dürsten nimmermehr.

Du stillest/ Freund/ den Durst dem/ der sich dir ergiebt!
Wie sind die Wasser hier in Bitterkeit verkehret!
Der schmeckt ein süsses Feur hingegen der dich liebt/
Das uns nicht brennt und doch verzehret.

Man kan in deinem Schoos die stille Quelle finden/
Da lauter Wollust uns ergötzt/
Die alle Lüsten macht verschwinden/
Und in die Wahrheit uns versetzt.

Du lässest uns zu gut die lautre Quelle fliessen/
Die du dem Weiblein dort gegeben zu geniessen:
Woraus ein Gnaden-Brunn in unserm Leib entsteht/
Der bis ins ewge Leben geht.

Der reinen Liebe Bach steigt auf zu seinen Quellen/
Die Lieb' uud Eigennutz leidt er nicht neben sich.
Wer seinen Lauff nie wird einstellen/
Wird einst belohnet mehr als mildiglich.

XL. p. 96.

Wer liebet, der ist nicht mehr frey,
Er fühlt, wie süß dis Joch ihm sey.

Wer sich ob deiner Last/ o Liebe/ mag beklagen/
Der hat dein Joch noch nie zu tragen sich bereit.
O süsse Dienstbarkeit/ wer diese scheut zu tragen/
Ist ein Gefangener von der Begierlichkeit.
Hältst du das Hertz/ so wirds auf weiten Raum gesetzet/
Und in der Freyheit höchst ergötzet.
Die schwachen Seelen mag dein Joch und Last beschweren:
Doch geht es dem/ der dich rein liebet/ leichte ein;
Der wird sich nie dagegen wehren/
Den grösten Ruhm hält er/ dein Joch zu tragen/ seyn.
Du hast mich/ HErr/ entzündt/ o Bande/ die ich wehle!
Dir geb ich als dem Sieger hin
Das Recht auf meinen Leib und Seele/
Wann ich nur gantz dein eigen bin.

p. 97.

XLI.

Kommt die reine Lieb empor,
Geht sie aller Tugend vor.

Die Liebe schließt in sich der Tugenden ihr Heer/
Nicht eine reine wird es ohn die Liebe geben.
Das Eigenwerck ist nichts/ man sorg auch noch so sehr/
Man meynt/ die Liebe sey's/ da wir in uns noch leben.

O gute Liebe/ nichts ist ausser dir zu finden/
Womit die treue Braut sich ferner will verbinden;
Ich find/ o liebste Lieb/ in dir ja alles gut.
Du bringst es selbst hervor/ in dir allein es ruht.

Die Tugend findet sich bey dir ohn Flecken;
Ein lautres Wesen/ das sich nimmer kan verstecken/
Aufrichtigkeit, die nie von ihrer Bahn abweicht;
Ein gleich- und freyes Thun ohn alle falsche Decken:
So ist das Hertz/ wo du hast den Besitz erreicht.

XLII.

p. 98.

Liebe bricht durch Stahl und Eisen, Nichts kan sie von GOtt abreissen.

So nimm mein Hertz dann hin/ o Liebe/ die zu ehren/
Du dringst durch alles durch/ nichts kan sich dir erwehren:
Dir wird ein stählern Hertz vergebens widerstehn.
Es muß/ wann du nur willst/ nach deinem Willen gehn:
Sobald diß wird dein Vorsatz seyn/
Des Hertzens Grund zu nehmen ein/
So muß dem süssen Zug sich alles gleich ergeben:
Wann du uns kaum berührst/ so stirbt das eigen Leben.
So bald dein reiner Strahl das harte Hertz berührt/
Muß sich gleich eine Aendrung finden/
Des Hertzens Härte muß verschwinden.
Wird nur dein Streich auf uns geführt/
Geschichts/ daß unser Hertz nur reine Lust gebiert.
Mach/ theurer Schütz/ daß/ wann mein Hertz in Blut zerflossen/
Und du die Pfeile hast verschossen/
Ich dich auch so verwunden mag/
Als grosse Lieb ich zu dir trag.

p. 99.

XLIII.

**Je mehr die Liebe wird bewegt,
Je tieffer sie die Wurtzeln legt.**

Die Eiche hier/ worauf das Wetter also stürmet/
Bevestigt sich so mehr: sie stehet aufgethürmet/
Und scheint/ sie biete Trotz der Winde grossen Grimm/
Der pflegt sie desto mehr zu gründen/
Wann durch der Wetter Ungestümm
Sie scheinet ihren Fall und Untergang zu finden.

So/ so ist auch mein Hertz geart:
Wann alles wider mich will streiten/
Und ich den Donner hör von weiten/
Bin ich vor aller Furcht bewahrt.
Ich sehe gantz behertzt das Feur und Blitzen fallen/
Das Hertz ist gantz getrost in allen;
Es ist nicht feige und hinwieder nicht verwegen/
Verläßt sich gantz auf GOttes Hülff und Seegen.

XLIV. p. 100.

Wer GOtt von Hertzen lieben will,
Der weiß von keinem Maaß noch Ziel.

Das Maaß der Liebe ist zu lieben ohne massen:
Wir brechen dann/ mein Freund/ den Scheffel und Richtscheid;
Und wollen Zeit und Schrancken fahren lassen;
Die Liebe giebt uns immer neue Freud.
Wir sagen noch einmahl/ nichts schöners weit und breit/
Das Maaß der Liebe ist zu lieben ohne massen.

So sey dann keine Zeit hinkünfftig uns bewust,
Es soll die Liebe uns in Ewigkeit erfreuen.
Wir kennen nichts als Frühlings-Lust;
Die Liebe GOttes muß sich stets erneuen/
Wann sie sich nur auf stete Treue fußt.

Es muß/ o Ursprung/ sich in dir ja alles fassen/
Du/ der du unser Hertz regierest mit Geschick;
Wann ich dich lieben kan mit Liebe ohne massen/
So komme ich gar bald zu meinem höchsten Glück.

p. 101.

XLV.

Es bläßt der Geist die Liebe an,
Daß sich ihr Feur vermehren kan.

Je mehr man mich bestreit/ je mehr ich werd gestöhrt/
Je mehr die Liebe auch der Tugend Krafft vermehrt:
Es wächst mein Liebes-Feur durch starcker Winde Wehen/
Und meine Seele wird dadurch nur fester stehen.

So stürmt/ ihr Winde/ dann von allen Seiten her!
Stürmt besser auf mich zu/ mein Feur wächst desto mehr.
Es muß der Liebe Pein mich in Vergnügen setzen:
Und meinem Feuer bringt sie desto mehr Ergötzen.

Tobt immer wider mich all Unglück/ alle Pein/
Durch Leiden wird mein Feur nur desto grösser seyn/
Mich soll die Bitterkeit von meinem Sinn nicht treiben/
Diß ists/ wodurch mein Geist das hohe Guth genießt/
Das keine Feder nicht nach Würde mag beschreiben/
Dann es viel grösser/ als mein Hertz und Seele/ist.

XLVI. p. 102.

Was die Welt pflegt hoch zu achten, Kan die Liebe nun verachten.

Ich hab um dich veracht der Ehren Eitelkeit/
Und alle Güther/ die das blinde Glück mag geben:
Diß ist zu wenig noch/ es geht mein Hertz so weit/
Das/ was du selbst nicht bist/ betrübet nun mein Leben.

Es ist dir nicht genug/ was ich verläugnet hab/
Wann ich nicht ferner werd mich selbsten auch verlassen:
Dann billig will die Lieb/ daß ich sag allem ab/
Wer alles läst um GOtt, der kan GOtt selbsten fassen.

Wir suchen keine Lust als GOttes Ehr allein;
Ich will sonst keinen Lohn von meiner Liebe haben/
Nichts thu ich/ als was ihm mag wohlgefällig seyn;
Welch schöne Wissenschafft! o welche schöne Gaben!
Mich soll nicht halten auf Geschmack und Süßigkeit;
Nur GOttes Ehr allein/ nur was GOtt selbsten freut.

p. 103.

XLVII.

Schauen ist mir nicht genug, Höher geht der Liebe Flug.

Wer ists/ der wohl begreifft/ wie sehr vergnügt ich bin/
Wann dich mein armes Hertz/ o höchster König! schauet?
Dich haben in sich selbst/ das reicht noch weiter hin/
Als was der sehen kan/ wer auf die Liebe bauet.

Schliest euch/ ihr Augen/ zu/ seht nimmermehr herfür;
Ich suche jenes Gut/ so das Gesicht besieget:
Ich schaue GOtt/ wahr ists: doch schenckt die Liebe mir
Die Wahrheit nackt und rein/ wie sie in GOtt selbst lieget:

In dieses grosse Meer senck ich mich völlig ein/
Und tracht ohn Unterlaß in ihm mich zu verliehren.
O welch ein hohes Glück! wie seelig werd ich seyn/
Wann deine Weißheit mich hinfort allein wird führen/
Daß ich mich nicht mehr seh/ und gar nichts kenne mehr/
Als nur diß grosse All/ das höchste Gut/ mein HErr!

Mein Sinn/ du bist zu stumpff/ du schickst dich nicht hierzu/
Zu diesem Vorwurff/ der aufs höchste ist zu ehren.
Zu unvollkommen/ grob/ und gar zu klein bist du/
Die reine Lieb' allein kan nur vor GOtt gehören.

XLVIII. Die

XLVIII. p. 104.

Die Liebe macht sich eine Bahn,
Wo sonsten niemand fahren kan.

O reine GOttes Lieb/ du hast gantz übergeben
Die Braut der Wellen Wuth/ wie ruhig kan sie leben!
Die Fluthen werffen sie bald hin/ bald wieder her/
Ihr Köcher dienet ihr statt Schiffes auf dem Meer/
Der Bogen rudert hier; den Sturm darff sie nicht scheuen/
Sie schmecket neue Lust/ tobt gleich das Wasser sehr/
Wie kommts/ daß sie sich kan mit solchem Muth erfreuen?
Die Liebe thuts allein: die würcket solches Leiden:
Die Braut merckt nicht einmal/ was man doch sucht zu meiden/
Den Abgrund/ der sie doch/ wohin sie schaut/ umgiebt:
Den nahen Schiffbruch kan sie blindlings nun verachten/
O welch ein grosses Glück/ das billig hoch zu achten!
Kein Unfall kümmert sie/ die rein und lauter liebt.
So giebt uns der Gefahr die reine Liebe hin/
Auf daß sie unsern Muth darinnen mög probiren/
Ob auch der Höllen Gifft/ die Welt und ihr Verführen
So mächtig seyn/ daß wir verändern unsern Sinn.
Ein recht verliebtes Hertz/ sieht auf die Lieb allein:
In grösten Nöthen/ die uns drohen zu versencken/
Da darff es nicht einmal mehr auf sich selbsten dencken/
Noch seuffzen/ weil die Lieb allein will alles seyn.

Ein anders.

Durchs ungestümme Meer muß ich dann also wallen:
Soll ich der Wellen Wuth mich also geben hin?
Wie wenig Hertz hab ich! wie fürchte ich zu fallen!
Ich/ der ich in die Ruh bißher verliebet bin.
So muß ich dann durch Noth/ durch grosse Tieffen/ brechen/
Daß die Gerechtigkeit/ o Liebe! sich mög rächen?
Ist diß das grosse Gut/ das du versprochen hast?
Willst du mich sehn vergehn? ich unterlieg der Last:
O Liebe! lachest du/ da ich will Schiffbruch leiden?
Die Wehen heben sich/ den Sturm kan ich nicht meiden/
Des Meeres Toben läßt mich weiter nichts mehr sehn/
Als eine tieffe Klufft/ da ich muß untergehn.
Muß deine liebe Braut sich also vor dir schmiegen?
So seys/ ich will es auch/ wann ich dich kan vergnügen;
Mein Weinen ist nicht recht/ so hör es ferner nicht/
Ich will gern untergehn vor deinem Angesicht.

p. 105. XLIX.

**Die Liebe ist das Saltz der Seelen,
O! trachte doch, sie zu erwehlen.**

Die Liebe kan man wohl das Saltz der Seelen nennen;
Weil alles abgeschmackt ohn sie und höchst-mißfällt;
Sie ist es nur allein/ die unser Hertz erhält/
Dasselbe auch ernehrt/ und läst in GOtt entbrennen.
Der Liebe Saltz bewahrt vor Fäulniß uns gantz rein;
Es ist der scharffe Geist der Weißheit/ die von oben:
Der Weißheit/ die uns macht zu kleinen Kinderlein/
Die das Verheissungs-Wort hat biß in GOtt erhoben.
Sie kan nicht neben sich die falsche Klugheit leiden/
Die gantz zuwider ist dem wahren Glaubens-Geist.
Wen GOttes Liebe treibt/ und thut/ was sie ihm heist/
Der liebt den blossen GOtt/ und will / was fühlbar/
meiden.
Der Weißheit Grund ist der/ GOtt alles geben hin/
So/ daß man trachte/ nichts für sich mehr zu behalten:
Diß ist man schuldig GOtt/ den lasse man nur walten/
Wer dieses noch nicht thut/ hat nicht der Liebe Sinn.

L. p. 106.

Wo Liebe dich genommen ein,
Kan keine Knechtes-Forcht mehr seyn.

Vollkommne Liebe pflegt die Furcht aus uns zu bannen:
Sie hasset alle Schüchternheit;
Der Liebe GOttes Herrlichkeit
Die läst sich nimmermehr in enge Schrancken spannen.

Man thut hier alles frey/ pflegt grossen Muth zu haben/
Weil uns die Liebe selbst auf ihren Flügeln trägt;
Welch grosse Wollust wird alsdann die Seele laben/
Die nicht auf sich mehr denckt/ und reine Liebe hegt.

Was soll ich denn/ o HErr/ noch fürchten vor mein Leben?
Wann meine Seele wird dir gantz gelassen seyn/
Kan sie von Sorgen loß in wahrer Freyheit schweben;
Sie fürcht nicht deinen Zorn/ sie fürchtet keine Pein.
Die Liebe ists/ die uns herab zu steigen lehret;
Wann nun ihr Feur uns hat zu Asche gantz gekehret/
Wohin soll/ grosser GOtt/ dein Blitz noch schlagen ein?

p. 107.

LI.

Alles Wohl steht in der Liebe,
Daß man sich darinnen übe.

Nach grosser Noth und Pein geniesse ich das Gut/
Daß deine Gegenwart/ o GOtt/ ich nun besitze:
Die Welt betrüget uns/ nur böß ist/ was sie thut;
Nun fürchte ich nichts mehr/ du bist mein Schild und Stütze.

Jst von den Sinnen nichts der Seele mehr bewust/
So kan die Hölle sich/ noch Welt/ nicht an ihr reiben:
Sie schmecket nun bey GOtt in Unschuld solche Lust/
Die meine Feder nicht nach Würde kan beschreiben.

Jn dieser Einsamkeit besitzt sie ihren Hort/
Vielmehr besitzt GOtt sie/ der will sich ihr mittheilen;
Die heilge Wüste ist der angenehme Ort/
Der alle ihre Noth wird aus dem Grunde heilen.

O GOttes Liebe! wann die Seele lebt bey dir/
Wie sollte einger Schmertz mich ferner mögen plagen?
Bey meinem Bräutigam/ in seinem Schooße hier/
Da ruht mein Hertz/ und kan vom wahren Frieden sagen.

LII. p. 108.

**Merck, was dein Gewissen spricht,
Höre Fleisch und Blut ja nicht.**

Die Liebe GOttes beut das bittre Creutz mir an:
Die Liebe dieser Welt hingegen ihre Freuden;
Der Schluß ist schon gemacht/ ich wehl die Creutzes-Bahn/
Der Wollust zieh ich vor das allerschwerste Leiden.

Ich spühre weiß nicht was in mir/
Das treibt mich wider Willen schier,
Das Nützliche vor dem/ was lieblich/ zu erwehlen:
Es zielt auf Billigkeit das Richten meiner Seelen.

Auf meinen Vortheil seh ich nicht/
Ich untergebe mich dem/ was dein Wort ausspricht/
Und will/ o HErr, für dich in stetem Leiden leben/
Auch dir zu Liebe mich dir in Gehorsam geben.

In uns ist/ der die Welt und auch uns selbst bewegt/
Er leidt nicht/ daß uns was noch wir uns selbst betriegen;
Wer diesen Lehrer bey sich hegt/
Kan allem Selbst-Betrug und Irrthum leicht obsiegen.

p. 109.

LIII.

Wer rein liebet, pflegt zu hassen
Hochmuth und der Stoltzen Strassen.

Der höchsten Liebe ist kein Ding so sehr verhasst/
Als wann beflecket wird mit Hoffart unser Leben/
Die täglich nimmet zu / und neue Wurtzeln fast/
Biß daß die Seele muß sich ihr als Sclavin geben.
Von allem nehrt sie sich/ wird auch was Guts gethan/
Ist dieses ihr Geschmack und ordentliche Speisen:
Die Gottesfurcht/ sieht man die Andachts-Ubnng an/
Ist fern; hingegen pflegt die Hoffart einzureissen.

Der Hochmuth wächst mit uns / er folgt uns biß ins Grab/
Vermehret sich mit unsern Jahren:
Es giebt auch stets was neues ab/
Wobey wir seine Tück' erfahren.

Ach/ GOttes Liebe/ brich des Hochmuths harten Sinn;
Du/ du kanst dich dagegen legen;
Sonst folgt er mir noch immerhin;
Er stehet meinem Sinn entgegen;
Es ist von Lieblichkeit die Demuth zugericht!
Ich lieb' / ich suche sie/ und finde sie doch nicht.

(o)

L.IV. p. 110.

Liebe pflegt ins Hertz zu ätzen
Ihr Gesetz, das hoch zu schätzen.

Du wohnst/ o Bräutigam/ in meines Hertzens Grund/
Darein ist dein Gesetz gegraben:
Du hast mich nun befreyt von des Betrügers Mund:
Die Seel hast du entzückt/ du willst allein sie haben.
Ich kan nun alle Tag die neuen Lehren fassen/
Die deine Weißheit mir vorträgt:
Auf hundert Weisen muß ich mich umschmeltzen lassen/
Bis alle Eigenheit sich legt:
Du bists/ o Seelen-Freund/ zu dem mein Hertz sich kehrt/
Sey du mein Meister/ der mich GOttes Willen lehrt.
Die Wahrheit lehrest du mich rein/
Du kanst allein die Bahn uns zeigen:
Das andre wird nur eitel seyn/
Und alle Menschen sollen schweigen:
Bey diesen finde ich nichts als Betrügerey/
Ihr Reden ist verwirrt und lauter Tändeley.

Ein anders.

Ach! lehre mich/ mein Freund/ diß ists/ was ich begehr;
Nun rede/ rede/ dann die Seele will dich hören:
Was du mich lehrest/ ist vollkommen/ süß/ o HErr/
Es kan kein Zweiffel mehr die Seele nicht abkehren.
Du schreibest dein Gesetz in meines Hertzens Grund;
Diß ist die Liebe/ die mir neues Leben schencket.
Sie ist mein Meister und des reinen Lehrers Mund:
Wer Liebe hat/ der wird von keiner Furcht gekräncket.
Es wird kein Wechsel mehr alsdann bey uns verspührt/
Da sonst der Menschen Hauff in steten Sorgen wachet;
Man wird zum höchsten Grad der Liebe nun geführt/
Weil uns die Liebe selbst in ihr vollkommen machet.

p. 111. LV.

Wo die Liebe sich nicht findet,
Folgt der Tod, das Leben schwindet.

O Heilge Liebe/ du/ du giebst mir neues Leben;
Wann du nicht hilffest mir/ so bleibe ich im Tod/
Ich kan mich selber nicht befreyen von der Noth/
Weil eine schwere Last die Seele hat umgeben.

Du schenckst/ o Liebe/ uns das Leben und den Tod;
Wer dich besitzen will/ der muß den Tod ausstehen:
Es kan uns durch den Tod das Leben frey ausgehen;
Die Liebe heilet uns von aller Pein und Noth.

O reine Liebe/ o wie still sind deine Flammen/
Wann man sich dir erläßt/ und ist in dich verliebt!
Besitzest du das Hertz und Kräfften allzusammen/
Folgt man nur dem Gesetz/ das uns die Liebe giebt.

LVI. p. 112.

Gleich und gleich gesellet sich,
Lieb' Jhn, weil Er liebet dich.

Durch Liebe wird/ wer liebt/ einander gleich gemacht/
Und mit dem ewgen Band ein Paar in eins getrieben:
Seh ich/ wie sichs umfängt/ und wie es schertzend lacht/
So nehm ich daraus ab/ wie sie einander lieben.

Wird deine Hoheit nicht/ o HErr/ dadurch verletzt/
Daß du dich machest gleich dem Wurm/ der armen Erden!
Durch diese Güte bin ich ausser mir gesetzt:
Wie starck ist sie/ wie sehr muß ich bestürtzet werden!

Du hast zuerst geliebt mich/ deine Braut/ o HErr!
Mit Liebe ohne Nutz/ mit Liebe ohne massen:
Mach/ daß ich mich zu dir auch ohne Ausnahm kehr/
Daß ich gantz deine sey/ mich selbsten möge lassen.

Jch liebe dich um dich/ du bists/ der einig kan
Entzünden dieses Feur und keusche Liebes-Flammen;
Jch seh mein eigen Heyl und Seeligkeit nicht an/
Und überlasse dir/ Leib/ Seel und Geist zusammen.

p. 113.

LVII.

**Aus der Liebe Quelle fleust,
Was nur Tugend immer heist.**

Die Liebe unterstützt der Tugenden ihr Heer/
Und fasset sie in sich / um sie uns mitzutheilen:
Wer nichts in dieser Welt von Gütern suchet mehr/
Empfänget sie von ihr sehr reichlich ohn Verweilen.

Hab ich die Liebe/ hab ich selbst die Quell gefunden/
Und die Begierden sind samt allen Lüsten todt;
Wann alles fehlt/ hat sich die Liebe mir verbunden;
O seelig! wer da ruht/ vernichtet gantz in GOtt!

Ich tauch mich in die Lieb / will nicht nur daraus trincken;
Man geht aus diesem Bad gantz schön heraus und rein/
Ich such nur deinen Ruhm/ o reine Lieb! dein Wincken/
Dein Will und Ehre soll nur mein Vergnügen seyn.

Es mag/ wer will/ bey dir auf eignen Nutzen sehen;
Dies ist mir zu gering/ weit höher geht mein Lauff:
Mein Sinn/ und Tichten soll sonst auf nichts anders stehen/
Als daß ich deinem Zug mich stetig opffre auf.

LVIII. p. 114.

Die reine Liebe brennet fort,
Sie weiß von keiner Zeit noch Ort.

Laß/ GOttes Liebe/ doch diß Feuer stetig brennen/
Der du es zündest an in meines Hertzens Schrein:
Du bist der Ursprung ja desselben gantz allein;
Daß unsre Liebe doch sich ewig möchte nennen!
Wie könt' ich einen Blick entfernet seyn von dir/
O werther Seelen-Freund/ der meinen Geist besitzet?
O keusche Flamme/ wachs/ die mich in GOtt erhitzet:
Wie süsse ist der Brand/ den ich alsdann verspühr!
Ach! sollte etwas noch diß heilge Feur zerstöhren/
Welch Kummer wär es mir/ und welch ein harter Schmertz!
O Liebe/ Liebe/ du besitzest ja mein Hertz/
Nichts ist auf dieser Welt/ das mich mag zu sich kehren.
So wachse/ wachse dann/ mein heilges Feur und Licht;
Wie seelig werd ich seyn/ wann du mich hast vernicht!

p. 115.

LIX.

Liebe machet, daß ein Paar Eines werde gantz und gar.

Das End der Liebe ist/ daß Einheit sie ergötzt;
Der Bräutgam und die Braut sind nun ein Ding geworden.
Noch mehr; es stifftet hier die Wandlung einen Orden/
Daß in den Freund die Braut in Wahrheit wird versetzt.
Kein Köcher ist hier nutz/ weg Bogen/ samt den Pfeilen:
Kein Band verdecket mehr das holde Augen-Licht/
Ein neues Wunder ist anitzo zugericht/
Die Liebe dringt ins Hertz/ ohn Wunden/ ohn Verweilen.
Welch harter Weg betraff die Seele! welche Noth!
Durch Tieffen muste sie auf Felß- und Klippen gehen/
Man trieb sie um und um/ was muste sie ausstehen/
Biß in der Liebe sie fand den erwünschten Tod!
O seelig/ seelig ist/ wer allem stirbet ab!
O Tod/ der Wollust bringt/ und auf das höchst ergötzet
Die Seele/ die/ verliebt in GOtt/ sich veste setzet/
Wer sollte sich doch wohl nicht wünschen dieses Grab?
Ist nun die liebe Braut die Todes-Bahn gegangen/
So hat sie von dem Freund den Vortheil auch empfangen/
Daß/ was des Bräutgams ist/ sie mit ihm hab gemein;
Noch mehr; sie wird nun gar in ihn verwandelt seyn.

LX. Willt

LX. p. 116.

Willt du das Gesetz erfüllen,
Thue nur der Liebe Willen.

Die reine Liebe ist der Schrifft zum Zweck gegeben;
Schliest alle Lehr in sich/ und wird sie nie aufheben:
Die Seele/ so sich selbst und alles übersteigt/
Die wird durch keine Wahl noch Willen mehr gebeugt.

Weil sie schon längsten hat den Willen gantz verlohren/
Und sich den blossen GOtt in reiner Lieb erkohren/
Kont sie aus eigner Wahl von selbst nichts würcken mehr;
Die Liebe ihr Gesetz/ die Liebe war ihr HErr.

Da in die Liebe nun die Braut verwandelt worden/
So stehet sie anjetzt im reinen Liebes-Orden;
Allwo sie bald befiehlt/ bald auch gehorchen kan:
Was sie in Liebe will/ ist auch des Höchsten Wollen:
Daß wir die Braut nicht mehr in sich anschauen sollen/
Die Liebe sehe man in ihr alleine an.

Wir bleiben nun nicht mehr an blosser Rinde kleben;
Was würde dieses uns vor einen Nutzen geben?
Wir gehen weiter fort/ und dringen tieffer ein/
Und finden dieses Paar aufs höchst vereint zu seyn.

Hier ist kein Würcken mehr / man wird durch nichts gestöhret/
Kein Schertz noch Schmertzen wird von diesem Paar gehöret/
Der Bräutigam und Braut sind in vollkommner Ruh/
Des Höchsten Sabbath schleust die Thür dem Wircken zu.

Beschluß.

O Liebe/ die du bist die Lust der reinen Seelen/
Durch alles dringest du biß in das Hertz hinein/
Besiegest die Natur in ihren Eck- und Höhlen
Durch deine reine Flamm und keuschen Feuers-Schein.
Einwesig Licht/ wohin kein Mensch nicht mag gelangen/
O höchster HErr und GOtt/ von dir kommt alles Gut/
Du machst/ daß fremde Lust das Hertz nicht kan befangen/
Weil es in dir versenckt in seinem Nichts nun ruht.
O Kind/ dem alle Welt muß zu Gebote stehen/
Du bist es/ dem ich hab gewidmet diß Gedicht;
Laß solche Wahrheit doch an aller Hertzen gehen/
Durch eine sondre Gnad/ die diß allein verricht.
O daß doch jedermann dich möchte lernen kennen/
Und was noch mehr/ in dich von Liebe gantz entbrandt,
Dich seinen Ursprung mög und seine Quelle nennen!
Die reine Liebe sey von jedermann erkannt.
Mach/ daß man liebe dich allein/ und nichts daneben/
Daß solche Liebe sey nicht auf sich selbst gekehrt:
Daß alle Menschen doch auf meine Reden gäben/
Ach! Liebe/ höre mich! du hast mich schon erhört:
Ich sehe allbereit/ wie sich die Hertzen regen/
Und deinem Gnaden-Zug sich völlig stellen dar;
Daß deiner Wahrheit Krafft und liebliches Bewegen
Greifft an nach meinem Wunsch der eitlen Menschen Schaar.
Ich wünsche nichts/ als nur was dient zu deinen Ehren/
Ich suche/ HErr! mein Wohl und eignen Nutzen nicht.
Laß über unser Hertz sich deine Siege mehren/
O Göttlich Liebes-Kind/ dein Reich werd angericht.
Rühr kräfftig deren Hertz/ die diese Bilder schauen:
Daß ihr Vergnügen sey und ihre Lust daran/
Wie sie ohn Ausnahm sich ergeben und vertrauen
Dem kleinen Kindes-Arm/ der dennoch alles kan.
Dir ist bekannt/ o HErr/ um was ich dich anflehe/
Dann deiner Weißheit mag ja nichts verborgen seyn.
Du bists/ den ich anbet und lieb'/ auf den ich sehe/
Mach ihre Hertzen frey von falscher Güter Schein.

O daß man sich bestreb um dich/ bey dir zu halten/
Und sich kein Eigennutz noch Vortheil menge drein ;
Daß deine Allmachts-Hand man ob sich lasse walten/
Nicht wolle davon frey und ungebunden seyn.
Verleyhe/ daß der Mensch den Unbestand doch hasse:
Ach! lehr ihn deine Weg und deine süsse Last ;
Daß er den Weißheit-Rath von dir/ dem Meister/ fasse/
Und sich ergebe dem/ was du beschlossen hast.
Ja/ seye endlich gar die Seele ihrer Seelen;
Leg meinem Verß-Gedicht die theure Gnade bey/
Daß sie fortan das Feur der reinen Lieb' erwehlen/
Die/ Göttlich Kind/ von dir allein entsprossen sey.
Wann deine Braut ist treu/ die du dir auserlesen/
Wann ihre Seele nur auf dich gehoffet hat/
Wann deine Liebe hat ein ewig standhafft Wesen/
So kröne ihre Treu mit dieser hohen Gnad.
Sie will in diß Gedicht/ was sie erfahren/ fassen/
Und hat auf manche Art und Weisen ausgedruckt
Die Liebe ohne Ziel/ die Liebe ohne massen/
Die alles übersteigt/ und bleibet unverruckt.
Sie mahlet deutlich ab dein süsses Liebs-Bezeigen/
Und tausend keusche Lust/ die unsre Seel ergötzt/
Da du und deine Braut sich zu einander neigen/
Wo unsre Sinnen gantz sind ausser sich gesetzt.
O Seelen! die ihr pflegt dem Freund euch zu vertrauen/
Glaubt nicht/ daß dieses sey ein blosses Verß-Gedicht/
Bey Bildern werdet ihr die höchsten Lehren schauen/
Die von dem manchen Stand der Seelen thun Bericht.
O Seelen/ nehmet an von mir die kleinen Gaben/
Die unsers Lehrers Geist mir hat geflösset ein:
Ich will zur Danckbarkeit von euch nur dieses haben/
Daß ihr einfältig seyd/ und kleine Kinderlein.

Nach=Erinnerung Des Uebersetzers an den Leser.

Der Uebersetzer hat noch nicht erreicht das Wesen/
Wie weit durch GOttes Krafft die Seele kommen kan:
Drum wollest du/ mein Freund/ der du wirst dieses lesen/
Die Arbeit mit Gedult und Liebe sehen an.
Doch hat ein Tröpfflein sich in seine Seel ergossen/
Von jenem Liebes=Meer der stillen Ewigkeit/
Daher dann diß Gedicht aus seinem Kiel geflossen/
Wo GOttes Liebe zeigt/ wie hoch sie sey und breit.
O Seelen! die ihr euch hierdurch erweckt befunden/
Last einen Seufftzer auch zu unsrer Liebe gehn/
Daß/ der sich hat von ihr zu lallen unterwunden/
Selbst möge dermaleins in solchem Grade stehn.
O Seelen! die ihr euch der Liebe habt ergeben/
Lobt/ liebet den umsonst/ der uns umsonst geliebt/
Biß wir ihn lieben dort/ gantz rein/ in jenem Leben/
Da ohne Bilder er den Liebenden sich giebt.

E N D E.

Register über die Sinnbilder des Hermanni Hugonis.

Erste Vorrede, über die Uebersetzung. pag. III
Zweyte Vorrede/ über die Frantzösische Edition. V.
Zueignungs-Schrifft an JESUM den Verlangten.
HErr! vor dir ist alle meine Begierde/ und mein Seufftzen ist dir nicht verborgen. Ps. 37/ 10. pag. 1.

Erstes Buch.

Die Seufftzer der bußfertigen Seelen.

I. Meine Seele hat in der Nacht nach dir verlanget. Jes. 26/9. 2
II. O GOtt du erkennest meine Thorheit/ und meine Sünden sind dir nicht verborgen. Psal. 68/ 6. 3
III. Erbarme dich/ HErr! dann ich bin schwach/ heile mich/ HErr! dann meine Gebeine sind erschrocken. Psal 6/3. 4
IV. Siehe an meinen Jammer und Elend/ und verzeyhe mir alle meine Sünd. Psal. 24/ 18. 5
V. Gedencke doch/ daß du mich wie Leimen gemacht hast/ und wirst mich wieder zu Erden machen. Hiob 10/ 9. 6
VI. Ich habe gesündiget/ was soll ich dir thun? O du Menschenhüter! warum machest du mich/ daß ich auf dich stosse/ und bin mir selbst eine Last. Hiob 7/ 20. 7
VII. Warum verbirgest du dein Angesicht/ und hältest mich für deinen Feind. Hiob 13/ 24. 8
VIII. Ach! wer will meinem Haupt Wassers genug geben/ und meinen Augen einen Brunnen der Thränen/ daß ich Tag und Nacht weine. Jeremiä 9/ 1. 9
IX. Der Höllen Schmertzen haben mich umgeben/ und des Todes Schrecken haben mich ergriffen. Psal. 17/ 6. 10

X. Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht/Psal. 142/2. 11
XI. Daß mich die Ungestümme des Wassers nicht ersäuffe/ und die Tieffe mich nicht verschlinge. Psal. 68/3. 12
XII. Wer giebt mir das/ daß du mich in der Gruben verdeckest und verbergest/ biß dein Zorn sich lege. Hiob 14/13. 13
XIII. Will dann nicht bald ein Ende haben mein kurtzes Leben? Erlaß mich doch/ daß ich ein wenig beweine meinen Jammer. Hiob 10/20. 14
XIV. O! daß sie weise wären und vernähmen solches/ und fürsähen/ was ihnen hernach aufs letzt begegnen wird/ V. Buch Mos. 32/29. 15
XV. Mein Leben hat abgenommen für Betrübnüß/ und meine Jahre für Seufftzen. Psal. 30/11. 16

Zweytes Buch.

Das Verlangen der Seelen/ die nach der Heiligung strebet.

XVI. Meine Seele hat Lust gehabt zu begehren deine Rechte zu aller Zeit. Psal. 118/20. 17
XVII. O daß meine Wege gerichtet würden/ zu halten deine Rechte. Psal. 118/6. 18
XVIII. Erhalte meinen Gang auf deinen Fußsteigen/ daß meine Tritte nicht gleiten. Psal. 16/5. 19
XIX. Durchstich mein Fleisch mit deiner Forcht/dann ich habe mich gefürchtet vor deinen Gerichten. Ps. 118/120. 20
XX. Wende ab meine Augen/ daß sie nicht sehen das Eitle. Psal. 118/37. 21
XXI. Laß mein Hertz unbefleckt seyn in deinen Rechten/ daß ich nicht zu schanden werde. Psal. 118/30. 22
XXII. Komm mein Geliebter/ laßt uns aufs Felde hinaus gehen/und auf den Dörffern herbergen. Hohe Lied Salom. 7/11. 23
XXIII. Zeuch mich dir nach/ so lauffen wir im Geruch deiner Salben. Hohe Lied Salom. 1/4. 24
XXIV. O wer giebt mich dir/ mein Bruder/ der du meiner

Mut-

Mutter Brust saugest/ daß ich allein draussen finde/ und dich küsse/ daß mich jetzt niemand verachte. Hohe Lied Salom. 8/ 1. 25

XXV. Ich suchte des Nachts im Bette den meine Seele liebet/ ich suchte ihn/ aber ich fand ihn nicht. Hohe Lied Salom. 3/ 1. 26

XXVI. Ich will aufstehen/ und in der Stadt umgehen auf den Gassen und Strassen/ und suchen den meine Seele liebet: ich suchte ihn/ aber ich fand ihn nicht. Hohe Lied Salom. 3/2. 27

XXVII. Habt ihr nicht gesehen/den meine Seele liebet? da ich ein wenig für ihnen über kam/ da fand ich den/ den meine Seele liebet. Ich habe ihn gehalten/ und will ihn nicht lassen. Hohe Lied Salom. 3/ 3. 28

XXVIII. Aber es ist mir gut/ daß ich mich zu GOtt halte/ und meine Hoffnung setze auf GOtt den HErrn. Ps. 72/ 28. 29

XXIX. Ich bin gesessen unter dem Schatten des/ den ich begehre. Hohe Lied Salom. 2/ 3. 30

XXX. Wie solten wir des HErrn Lied singen in fremdem Lande. Psal. 136/ 4. 31

Drittes Buch.

Das Sehnen der liebenden Seele.

XXXI. Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalem/findet ihr meinen Geliebten/ so sagt ihm/ daß ich für Liebe kranck liege. Hohe Lied Salom. 5/ 8. 32

XXXII. Erquicket mich mit Blumen/ und umstecket mich mit Aepffeln/dann ich bin kranck vor Liebe. Hohe Lied Salom. 2/ 5. 33

XXXIII. Mein Geliebter ist mein und ich bin sein/ der unter den Rosen weidet/ biß es Tag wird und die Schatten weichen. Hohe Lied Salom. 2/ 16. 34

XXXIV. Mein Geliebter ist mein/und er hält sich auch zu mir. Hohe Lied Salom 7/ 10. 35

XXXV. Meine Seele ist zerschmoltzen/ nachdem der Geliebte geredet hat. Hohe Lied Salom. 5/ 6. 36

XXXVI. Dann was hab ich im Himmel und auf Erden? was hab ich von dir begehrt ohne dich? Psal. 72/ 25. 37

XXXVII. Wehe mir / daß sich mein Hierbleiben und Wallfahrt verlängert hat / ich muß wohnen unter den Burgern Kedar / meine Seele hat lang da müssen wohnen. Psal. 119/5.6. 38
XXXVIII. Ich unseeliger Mensch! wer wird mich doch erlösen von dem Leibe dieses Todes? Rom. 7/24. 39
XXXIX. Es liegt mir beydes hart an / ich begehre zu sterben / und bey Christo zu seyn. Phil. 1/23. 40
XL. Führe meine Seele aus dem Kercker / daß ich lobe deinen Nahmen. Psal. 141/8. 41
XLI. Wie der Hirsch begehrt den Wasserbrunnen / also begehrt meine Seele / GOtt / zu dir. Psal. 41/2. 42
XLII. Wann werde ich hinein kommen / und erscheinen vor GOttes Angesicht. Psal. 41/3. 43
XLIII. O! hätte ich Flügel wie Tauben / daß ich flöge / und etwa ruhete. Psal. 54/7. 44
XLIV. Wie lieblich sind deine Wohnungen / HErr Zebaoth / meine Seele verlanget und begehret / und wird krafftloß nach den Vorhöfen des HErrn. Psal. 83/2.3. 45
XLV. Fleuch mein Geliebter / und sey gleich einem jungen Hirschen auf den Würtzbergen. Hohe Lied Salom. 8/14. 46
Beschluß. 48

Register über die Sinnbilder des Ottonis Vænii Von der Göttlichen Liebe.

Sinnbild des Tituls:
Perfigit & sustinet. 52
Es dringt die Liebe durch die Welt/
Die Liebe ist es/ die sie hält.
Vorreden. 54. 55. 56. 119
I. Deus ante omnia amandus. 57. 120
GOtt ist vor allen liebens werth/
O seelig! wer nur ihn begehrt.
II. Incipiendum. 58. 121
Es muß ein Anfang seyn/
In GOtt zu dringen ein.
III. Ex amore adoptio. 59. 122
Die Liebe macht zum GOttes Kind/
Wer sich darinnen treu befindt.
IV. Amor rectus. 60. 123
Die Liebe geht gerade zu/
Bis sie sich senckt in ihre Ruh.
V. Amor æternus. 61. 124
Die Liebe muß man ewig nennen/
Weil man kein End an ihr kan kennen.
VI. Sol mentis, amor. 62. 125
Die Liebe ist der Seelen Licht/
Sonst bleibt sie finster/ wo's gebricht.
VII. Amoris merces amplissima. 63. 126
Wo reine Lieb im Hertzen wohnt/
Wird man mehr als zuviel belohnt.

VIII. Amor docet. 64. 127
Nichts ist/ was nicht die Liebe lehrt/
Wer sie nur fleißig immer hört.
IX. Amor theſaurus cariſſimus. 65. 128
Die Liebe ist der höchste Schatz/
Wo sie im Hertzen findet Platz.
X. Amor purus. 66. 129
Die Liebe ist so rein/
Daß nichts kan drüber seyn.
XI. In unitate perfectio. 67. 130
Zur Einheit dringe ein/
Wer will vollkommen seyn.
XII. Pia amoris lucta. 68. 131
Die Lieb und Seele ringen/
Wem wirds den Sieg wohl bringen.
XIII. Sit in amore reciprocatio. 69. 132
Was dem einen widerfährt/
Wird dem andern auch gewährt.
XIV. Virtus character amoris. 70. 133
Dann ist die Liebe rechter Art/
Wo sie sich mit der Tugend paart.
XV. Conſenſio voluntatum. 71. 134
Kommt der Wille überein/
Wird die Seele glücklich seyn.
XVI. Superna reſpicit. 72. 135
Himmel wärts
Schaut das Hertz.
XVII. Creſcit in immenſum. 73. 136
Ist schon dies Feuer anfangs klein/
Wirds bald unendlich grösser seyn.
XVIII. Pietate in parentes potior. 74. 137
GOttes Liebe steigt empor/
Und geht Eltern Liebe vor.

XIX. Amor vinculum perfectionis. 75. 138
Seht/ was die reine Liebe thut/
Die uns verknüpfft ans höchste Gut.
XX. Naturam vincit. 76. 139
Reine Liebe überwindet
Die Natur/ wo sie sie findet.
XXI. A malo tuetur. 77. 140
Liebe schützt in allen Nöthen/
Wo sonst Blitz und Hagel tödten.
XXII. In Spiritu seminat. 78. 141
Die Liebe säet auf den Geist/
Wovon sie einst die Frucht geneust.
XXIII. Gravata respuit. 79. 142
Wo unsre Seele ist beschwehrt/
Ist sie der Liebe noch nicht werth.
XXIV. Facit munificum. 80. 143
Die Liebe ist und machet mild
Nach GOttes wahrem Ebenbild.
XXV. Amoris umbra invidia. 81. 144
Die Liebe pflegt man zu beneiden/
Dies kan der Liebende nicht meiden.
XXVI. Nihil amanti grave. 82. 145
Es ist dem Liebenden nichts schwehr/
Druckt ihn gleich Last und Arbeit sehr.
XXVII. Ab uno amore multa bona. 83. 145
Die Liebe kan uns alles schencken/
Was man auch immer mag gedencken.
XXVIII. Amoris flagellum dulce. 84. 146
Der Liebes Streiche Plag und Pein
Soll mir ein süsser Zucker seyn.
XXIX. Una in sede morantur Pax & Amor. 85. 148
Die Liebe und der Frieden
Sind niemahls nicht geschieden.

XXX. Animæ ſpes optima nutrix. 86. 149
Die Hoffnung nähret unſern Geiſt/
Von der er Speiſe ſtets geneuſt.
XXXI. Odit moras. 87. 140
Die Liebe haſſet das Verweilen/
Und will zu ihrem Zweck hineilen.
XXXII. Amor omnia rectificat. 88. 151
Die Liebe macht/ was krumm iſt/ ſchlecht/
Und bringt/ was ungleich iſt/ zu recht.
XXXIII. Sternit iter Deo. 89. 152
Die Liebe iſt es/ die bereitet
Den Weg/ der uns zu GOtt hinleitet.
XXXIV. Omnia eo unde. 90. 153
Man muß alles dahin gieſſen/
Da es pfleget herzuflieſſen.
XXXV. Conſtans eſt. 91. 154
Wie beſtändig iſt die Liebe/
Die entſpringt aus reinem Triebe.
XXXVI. Amor ædificat. 92. 155
Schauet jenen Tempel an/
Den die Liebe bauen kan.
XXXVII. Jucundum ſpirat odorem. 93. 156
Süß iſt der Geruch der Liebe/
O daß man hierinn ſich übe.
XXXVIII. Amoris ſecuritas. 94. 157
GOttes Liebe iſt ein Schutz
Gegen aller Feinde Trutz.
XXXIX. Sitim extinguit. 95. 158
Die Liebe träncket/ komm nur her/
Es wird dich dürſten nimmermehr.
XL. Nullus liber erit, ſi quis amare volet. 96. 159
Wer liebet/ der iſt nicht mehr frey/
Er fühlt/ wie ſüß diß Joch ihm ſey.

XLI. Micat inter omnes amor virtutes. 97. 160
Kommt die reine Lieb empor/
Geht sie aller Tugend vor/
XLII. Omnia vincit amor. 98. 161
Liebe bricht durch Stahl und Eisen/
Nichts kan sie von GOtt abreissen.
XLIII. Agitatus fortior. 99. 162
Je mehr die Liebe wird bewegt/
Je tieffer sie die Wurtzeln legt.
XLIV. Verus amor nullum novit habere modum. 100. 163
Wer GOtt von Hertzen lieben will/
Der weiß von keinem Maaß noch Ziel.
XLV. Crescit spirantibus auris. 101. 164
Es blåst der Geist die Liebe an/
Daß sich ihr Feur vermehren kan.
XLVI. Omnia spernit. 102. 165
Was die Welt pflegt hoch zu achten/
Kan die Liebe nun verachten.
XLVII. Nec vidisse sat est. 103. 166
Schauen ist mir nicht genug/
Hôher geht der Liebe Flug.
XLVIII. Invia amanti nulla est via. 104. 167
Die Liebe macht sich eine Bahn/
Wo sonsten niemand fahren kan.
XLIX. Animæ sal est Amor. 105. 168
Die Liebe ist das Saltz der Seelen/
O trachte doch sie zu erwåhlen.
L. Odit timorem. 106. 169
Wo Liebe dich genommen ein/
Kan keine Knechtes-Forcht mehr seyn.
LI. Animæ felicitas. 107. 170
Alles Wohl steht in der Liebe/
Daß man sich darinnen ůbe.

LII. Conscientia testis. 108. 171
Merck/ was dein Gewissen spricht/
Höre Fleisch und Blut ja nicht.
LIII. Superbiam odit. 109. 172
Wer rein liebet/ pflegt zu hassen
Hochmuth und der Stoltzen Strassen.
LIV. Sollicitus est. 110. 173
Liebe pflegt ins Hertz zu ätzen
Ihr Gesetz/ das hoch zu schätzen.
LV. Sine amore mors. 111. 174
Wo die Liebe sich nicht findet/
Folgt der Tod/ das Leben schwindet.
LVI. Par pari. 112. 175
Gleich und gleich gesellet sich/
Lieb ihn/ weil er liebet dich.
LVII. Virtutum fons & scaturigo. 113. 176
Aus der Liebe Quelle fleust/
Was nur Tugend immer heist.
LVIII. Vivet ad extremum. 114. 177
Die reine Liebe brennet fort/
Sie weiß von keiner Zeit noch Ort.
LIX. Finis amoris, ut duo unum fiant. 115. 178
Liebe machet/ daß ein Paar
Eines werde gantz und gar.
LX. Plenitudo legis est. 116. 179
Wilt du das Gesetz erfüllen/
Thue nur der Liebe Willen.
Beschluß. 180
Nacherinnerung. 182

Gedruckt mit Junkelischen Schriften.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hugo, Hermann, 1588-1629 / Hugo, Hermann, / Veen, Otto <<van>>,

Die Ihren Gott Liebende Seele Vorgestellt in den Sinnbildern des Hermanni Hugonis über seine Pia Desideria, Und des Ottonis Vaenii, über die Liebe Gottes, Mit neuen Kupffern und Versen, Welche zielen auf das Innere Christenthum, Aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersetzt

Regensburg 1743

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 1245
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11290983-8
VD18 12245992-001